

# “Bring’ Dich Ein!”



Handbuch  
zur revidierten  
Europäischen Charta  
der Beteiligung  
der Jugend am Leben  
der Gemeinde  
und Region



# **BRING' DICH EIN!**

## **Handbuch zur revidierten Europäischen Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region**

*The opinions expressed in this work are the responsibility of the author(s) and do not necessarily reflect the official policy of the Council of Europe.*

All rights reserved. No part of this publication may be translated, reproduced or transmitted, in any form or by any means, electronic (CD-Rom, Internet, etc.) or mechanical, including photocopying, recording or any information storage or retrieval system, without prior permission in writing from the Public Information and Publications Division, Directorate of Communication (F-67075 Strasbourg Cedex or [publishing@coe.int](mailto:publishing@coe.int)).

Dieses Handbuch wurde von Žaneta Goździk-Ormel verfasst.

Es wurde unter Anleitung und mit Unterstützung einer Referenzgruppe erstellt, bestehend aus:

Sunduss Al-Hassani  
Dietrich Baenziger  
Iris Bawidamann  
James Doorley  
Viktoria Kharchenko  
Nadine Lyamouri-Bajja

Directorate of Youth and Sport  
European Youth Centre  
Council of Europe  
F-67075 Strasbourg Cedex  
Tel.: +33 (0)3 88 41 23 00  
Fax: +33 (0)3 88 41 27 77  
e-mail: [youth@coe.int](mailto:youth@coe.int)  
[www.coe.int/youth](http://www.coe.int/youth)

Cover design: Graphic Design Workshop, Council of Europe

Cover illustration: Shutterstock

Layout: Documents and publications production Departement (SPDP), Council of Europe

Council of Europe Publishing  
F-67075 Strasbourg Cedex  
<http://book.coe.int>

ISBN 978-92-871-8114-5

© Council of Europe, December 2015

Printed at the Council of Europe



# iNHALT

<b>DANK</b> .....	5
<b>VORWORT</b> .....	7
<b>EINLEITUNG</b> .....	9
<b>KAPITEL 1: EINFÜHRUNG ZUM THEMA PARTIZIPATION</b>	
1.1. Grundlegende Definitionen und Ansätze der Jugendpartizipation .....	11
1.2. Vorteile von Jugendpartizipation und Hürden .....	16
1.3. Grundsätze der Jugendpartizipation .....	20
1.4. Voraussetzungen für die Jugendpartizipation .....	24
1.5. Formen der Jugendpartizipation .....	26
<b>KAPITEL 2: DIE REVIDIERTE EUROPÄISCHE CHARTA DER BETEILIGUNG DER JUGEND AM LEBEN DER GEMEINDE UND REGION</b>	
2.1. Einführung .....	29
2.2. Inhalt der Charta .....	33
2.3. Zielgruppen der Charta .....	38
<b>KAPITEL 3: DER ANSATZ DER CHARTA ZUR PARTIZIPATION</b>	
3.1. Einführung in den Ansatz der Charta zur Jugendpartizipation .....	41
3.2. Der Charta-Ansatz (Recht, Mittel, Freiraum, Möglichkeit, Unterstützung) .....	42
<b>KAPITEL 4: DIE CHARTA IN DER PRAXIS</b>	
4.1. Die revidierte Charta als praktisches Instrument verschiedener Akteur/innen .....	49
4.2. Nutzung der Charta in der Praxis .....	56
a. Das Sechs-Schritte-Modell .....	56
b. Charta-Ansatz .....	59
c. Partizipatorischer Ansatz für die Planung von Jugendprojekten .....	59



**KAPITEL 5: PROJEKTE FÜR JUGENDPARTIZIPATION**

5.1. Leitung von Projekten für Jugendpartizipation ..... 61  
 5.2. Schritt für Schritt: Planung und Leitung eines Jugendprojekts ..... 63  
 5.3. Qualitätskriterien für partizipatorische Projekte ..... 71

**KAPITEL 6: KOOPERATION AUF LOKALER EBENE**

6.1. Vorbereitung zur Kooperation ..... 75  
 6.2. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung - Konsultationsmodell ..... 77  
 6.3. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung - Ausschussmodell ..... 82  
 6.4. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung – Co-Management ..... 85  
 6.5. Andere Formen der Kooperation auf der Entscheidungsebene ..... 90

**KAPITEL 7: DIE CHARTA UND DIE KOMMUNALE JUGENDPOLITIK**

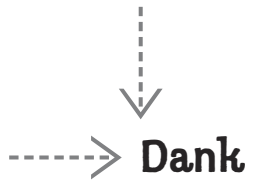
7.1. Einführung in die kommunale Jugendpolitik ..... 93  
 7.2. Die revidierte Charta und die kommunale Jugendpolitik ..... 96  
 7.3. Formulierung einer kommunalen Jugendpolitik ..... 101  
 7.4. Interessenvertretung – Netzwerk für einen politischen Wandel ..... 103

**KAPITEL 8: PÄDAGOGISCHE ÜBUNGEN**

Politische Raute ..... 110  
 Messer und Gabeln ..... 112  
 Partizipationsleiter ..... 115  
 Partizipationsgitter ..... 119  
 Partizipationsschneeball ..... 120  
 Partizipationszeitstrahl ..... 122  
 Rechte und Partizipation ..... 123  
 Charta-Scharade ..... 124  
 Rollenspiel zur Charta ..... 126  
 Entscheide Dich! ..... 129  
 Wahr oder falsch? ..... 131  
 Was können Sie für mich tun? ..... 133  
 Besuch bei Jeunessia ..... 134  
 Was geschieht, wenn nichts geschieht? ..... 135  
 Jugend in Aktion“ - Simulationsspiel ..... 139

**BIBLIOGRAPHIE** ..... 145

**KONTAKT** ..... 147



# Dank

Dieses Handbuch wurde von Žaneta Goździk-Ormel verfasst.

Es wurde unter Anleitung und mit Unterstützung einer Referenzgruppe erstellt, bestehend aus:

Sunduss Al-Hassani

Dietrich Baenziger


Iris Bawidamann

James Doorley

Viktorija Kharchenko

Nadine Lyamouri – Bajja





## Vorwort

Ziel der Jugendpolitik des Europarates ist es, Jugendlichen gleiche Chancen und Erfahrungen zu bieten, damit sie ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen ausbauen und sich an allen Aspekten der Gesellschaft voll und ganz beteiligen können. Das Programm der Europäischen Jugendzentren in Budapest und Straßburg sowie die Projekte der Europäischen Jugendstiftung sind anschauliche Beispiele für die Beteiligung junger Menschen und die Ausübung ihrer Rechte und Verantwortung als Bürger. Auf lokaler Ebene – in Schulen, Jugend- und Kulturzentren, in lokalen Jugendräten, in partizipativen Projekten, im Sport und in Kulturprojekten – ist die Beteiligung junger Menschen oft von Bedeutung für das Leben der meisten dieser jungen Menschen.

Der Kongress der Gemeinden und Regionen, die politische Versammlung der gewählten Amtsträger der Basisebenen in den Mitgliedstaaten des Europarats, fühlt sich der Förderung einer größeren Partizipation junger Menschen an den demokratischen Strukturen und Prozessen unserer Gesellschaften verpflichtet, insbesondere auf den Ebenen, auf denen seine Vertreter ihre Arbeit leisten.

Im Rahmen seiner Tätigkeit, Antworten auf die Herausforderungen moderner Gesellschaften zu finden, gibt der Kongress politische Empfehlungen heraus und ruft die kommunalen und regionalen Gebietskörperschaften auf, diese umzusetzen. Damit diese Politik erfolgreich sein kann und die Bedürfnisse der Bürger erfüllt, ist der Kongress der festen Überzeugung, dass die Bürger, insbesondere junge Menschen, aktiv in die Entscheidungs- und politischen Gestaltungsprozesse einbezogen werden müssen. Insbesondere auf kommunaler und regionaler Ebene kann eine Kultur der Bürgerpartizipation am wirksamsten Fuß fassen.

Der Kongress unterstützt das System des Ko-Managements des Europarats, zusammen mit den Grundsätzen der Entscheidungsfindung, die in seinem 40-jährigen Bestehen durch seinen Jugendbereich entwickelt und unterstützt wurde. Dieses System, das die kollektive Entscheidungsfindung bei allen Themen durch die öffentlichen Stellen in Partnerschaft mit Jugendvertretern und deren Organisationen einschließt, nimmt junge Menschen, deren Sorgen und Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, sehr ernst. Durch das Ko-Managementsystem können junge Menschen am besten ermutigt werden, sich mit den Stellen auseinanderzusetzen und sich in der Gesellschaft politisch zu engagieren. Dies ist besonders in einer Zeit wichtig, in der die Forschung belegt, dass junge Menschen immer stärker die traditionellen Methoden der Mitbestimmung ablehnen.

Die revidierte Europäische Charta über die Teilhabe junger Menschen am Leben der Gemeinde und Regionen ist das wichtigste Instrument für die Förderung des Ko-Managements auf kommunaler und regionaler Ebene. Tatsächlich wurde es von einer Gruppe junger Menschen und kommunalen und regionalen Vertretern im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft ausgearbeitet. Die Charta ist grundsätzlich auf die kommunalen und regionalen Gebietskörperschaften ausgerichtet und ist ein Leitfaden für die Umsetzung der bereichsbezogenen Politik, von der junge Menschen und andere Bürger gleichermaßen profitieren.

Darüber hinaus ist Sie ein Instrument, welches junge Menschen einsetzen können, um die kommunalen und regionalen Gebietskörperschaften aufzufordern, in umfangreicher Absprache mit ihnen politische Entscheidungen



zu treffen, als auch zur Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen, Jugendorganisationen, Gemeinden und Regionen.

Junge Menschen müssen das Recht, die Mittel, den Raum, die Gelegenheit und die Unterstützung erhalten, um an Entscheidungen und an der Politikgestaltung mitzuwirken, und es ist das Ziel der Charta, diesen Prozess zu fördern. Es gibt viele Beispiele, die die Bedeutung einer stimmigen Jugendpartizipation auf kommunaler und regionaler Ebene belegen; es bleibt aber noch viel zu tun, um dieses Ziel in ganz Europa umzusetzen, und dieses Handbuch wird zweifellos zu diesem Prozess beitragen.

Die erste Ausgabe dieses Handbuchs war eine der erfolgreichsten Veröffentlichungen des Jugendbereichs des Europarats. Dies ist ein Beleg für die Tatsache, dass Europa sich weiter entwickelt und verstärkt die Bedeutung der Bürgerpartizipation erkennt. Dieses Handbuch ist ein wichtiges und wertvolles Instrument für diesen Prozess, und wir rufen alle auf, insbesondere die Gemeinden und Regionen, dieses für die Förderung einer Gesellschaft einzusetzen, die die Bedürfnisse junger Menschen in Europa besser widerspiegelt.

Andreas Kiefer  
Generalsekretär  
Congress of Local and  
Kongress der Gemeinden und Regionen  
des Europarats

Snežana Samardžić-Marković  
Generaldirektorin  
Directorate General of  
Generaldirektion für Demokratie  
des Europarats



# Einleitung

Willkommen bei ‚Bring’ Dich ein!’ - dem Handbuch zur revidierten Europäischen Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region!

Jugendpartizipation ist kein Selbstzweck, sondern ein Weg, um positive Veränderungen im Leben von Jugendlichen zu bewirken und eine bessere Gesellschaft aufzubauen. In den letzten Jahren verzeichnen wir eine wachsende Anzahl von Initiativen, die eine Beteiligung von Jugendlichen auf unterschiedlichen Ebenen – international, regional, national und lokal – fördern und stärken. Es wurden neue Instrumente für verschiedene Akteur/innen geschaffen, die in diesem Bereich arbeiten. Eines ist die revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region (Charta), die im Mai 2003 vom Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarats verabschiedet wurde.

Die Partizipation von Jugendlichen war auch eines von drei Hauptthemen der Europäischen Jugendkampagne für Vielfalt, Menschenrechte und Partizipation, die vom Europarat in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und dem Europäischen Jugendforum in 2006/2007 organisiert wurde. Dieses Handbuch ist eine der Initiativen, die im Rahmen dieser Kampagne unternommen wurden.

Die revidierte Charta ist ein Instrument, das Jugendliche, Jugendarbeiter/innen, Organisationen und kommunale Behörden dabei unterstützen soll, eine sinnvolle Partizipation von Jugendlichen auf lokaler Ebene in ganz Europa zu fördern und zu stärken. Man kann dieses Dokument auf unterschiedliche Weise benutzen. Einige Benutzer entscheiden sich vielleicht dazu, es umgehend umzusetzen, andere brauchen vielleicht Unterstützung und müssen erst lernen und inspiriert werden, wie man das Beste aus der revidierten Charta in ihrem Umfeld machen kann. So entstand die Idee zu diesem Handbuch. Die Fragen: *Was mache ich mit der Charta? Wie setze ich sie in die Praxis um? Was geht mich dieses Dokument an?* wurden mehrfach von kommunalen Akteur/innen gestellt, die im Bereich Jugendpartizipation arbeiten. Dieses Handbuch soll dazu beitragen, Antworten zu finden, die auch für verschiedene Kontexte in Europa geeignet sind.

Das Handbuch ist kein fertiges Rezept, wie man die Charta auf lokaler Ebene umsetzt, da sich die Situationen an verschiedenen Orten in Europa zu sehr unterscheiden. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von Erläuterungen und Fragen, die lokalen Akteur/innen helfen soll, ihre eigene Art der Nutzung dieses Dokumentes zu finden, um eine sinnvolle Partizipation von Jugendlichen zu erreichen. Dieses Handbuch teilt sich in 8 Kapitel, wobei sich jedes Kapitel auf einen anderen Aspekt der Jugendpartizipation und der Charta bezieht.

Kapitel 1 bietet eine allgemeine Einführung in das Thema der Jugendpartizipation und fasst die Definitionen, Grundsätze und Faktoren zusammen, welche eine Partizipation beeinflussen. Kapitel 2 enthält nähere Informationen zur Charta – einige Hintergrundinformationen über den Kongress der Gemeinden und Regionen,



den Inhalt und die Zielgruppen des Dokuments. Kapitel 3 erklärt den Ansatz der Charta zur Jugendpartizipation, die auf den fünf Schlüsselwörtern – Rechte, Mittel, Freiraum, Möglichkeiten und Unterstützung – basiert. Kapitel 4 stellt die verschiedenen Möglichkeiten dar, die Charta in der Praxis zu benutzen, wobei ein Schwerpunkt auf einen schrittweisen Ansatz gelegt wird, der auf lokaler Ebene angewendet werden kann. Jugendprojekte spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Förderung und Stärkung der Jugendpartizipation, daher befasst sich Kapitel 5 mit Fragen im Hinblick auf die Organisation eines Partizipationsprojektes. Die Charta kann am besten genutzt werden, wenn die lokalen Akteur/innen, die an einer Jugendpartizipation interessiert sind, kooperieren und als Partner/innen agieren. Aus diesem Grund führt Kapitel 6 Ideen auf, wie man eine gute Kooperation auf lokaler Ebene entwickeln kann, besonders zwischen Jugendorganisationen und den lokalen Behörden. Die Charta kann auch als Instrument zur Verabschiedung einer kommunalen Jugendpolitik herangezogen werden; aus diesem Grund erklärt Kapitel 7, wie dieses Dokument dazu verwendet werden kann, um eine Jugendpolitik auf Gemeinde- oder regionaler Ebene zu formulieren oder zu überarbeiten. Das abschließende Kapitel 8 stellt eine Reihe von pädagogischen Aktivitäten und Methoden vor, die mit Jugendpartizipation und insbesondere mit der revidierten Charta in Zusammenhang stehen. Darüber hinaus enthält jedes Kapitel Kästchen mit *Denkanstößen*. Dabei handelt es sich um reflektierende Fragen, die den Lesern helfen sollen, die bestmögliche Nutzung dieser Charta in ihrem Umfeld zu ermitteln.

Dieses Handbuch ist das Ergebnis einer langjährigen Kooperation des Direktorats für Jugend und Sport und des Kongresses. Die Grundlagen für die Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinden und Regionen wurden bei der ersten und zweiten Konferenz zu Jugendpolitik gelegt, organisiert von der Ständigen Konferenz der Gemeinden und Regionen Europas, wie der Kongress damals noch hieß, in Lausanne (Juni 1988) und in Llangollen (September 1991). Die revidierte Charta, für die dieses Handbuch ein Begleiter ist, ist das Ergebnis einer Konferenz zur Feier der ursprünglichen Charta von 1992. Die Konferenz mit dem Titel „Jugendliche – Akteur/innen in ihren Städten und Regionen“ wurde vom Kongress in Zusammenarbeit mit dem Direktorat für Jugend und Sport in Krakau, Polen am 7. und 8. März 2002 organisiert. Neben einer Evaluierung des Fortschritts im Bereich Jugendpartizipation in den zehn Jahren der Existenz der Charta, forderten die Teilnehmer/innen außerdem eine Revision der Charta, um den neuen Entwicklungen, mit denen sich Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft konfrontiert sehen, gerecht zu werden. Seit die revidierte Charta angenommen wurde, kooperierten der Kongress und das Direktorat für Jugend und Sport bei Initiativen zur Förderung der Umsetzung der Charta; Der Kongress selbst arbeitet durch seine vielfältigen Strukturen und Texte kontinuierlich an Fragen, die für Jugendliche von Belang sind, auf Gemeinde- wie auf regionalem Level.

Dieses Handbuch wäre ohne den Beitrag mehrerer Personen nicht zustande gekommen. Ein besonderer Dank gebührt Żaneta Goździk-Ormel für ihre aufopferungsvolle Arbeit als Autorin dieses Handbuchs. Dank geht auch an die Referenzgruppe für ihre Arbeit, ihre Unterstützung und ihren Rat sowie an die Bildungsberaterinnen des Europäischen Jugendzentrums Straßburg für ihr Engagement, nützliche Kommentare und Vorschläge.


# Kapitel 1

## Einführung zum Thema Partizipation



### 1.1 Grundlegende Definitionen und Ansätze der Jugendpartizipation

Im Bereich der Jugendpartizipation finden sich eine Vielzahl von Praktiken und vielfältige Ansätze und Theorien. Verschiedene Jugendarbeiter/innen, Jugendorganisationen und lokale Behörden gehen aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln an das Konzept der Jugendpartizipation heran, da sie nicht dieselben Hintergründe teilen und nicht über denselben Erfahrungsstand verfügen. Sie sind auch unterschiedlich motiviert, im Bereich der Jugendpartizipation zu arbeiten, z. B. in den Bereichen sozialer Wandel und Aufbau einer demokratischeren Gesellschaft, Entwicklung von Jugendlichen oder einfach das Verfolgen ihrer eigenen politischen Ziele. Daher ist die Debatte über die verschiedenen Aspekte der Jugendpartizipation eine fortlaufende und man kann auf dieselben Fragen verschiedene Antworten geben.

#### **Denkanstöße**

1. *Wie definiert Ihre Gemeinde / Organisation „Jugend“? (Altersgrenze, psychologische oder andere Kriterien)*
2. *Wer sind die Jugendlichen, mit denen Sie arbeiten? Inwieweit handelt es sich bei ihnen um eine homogene Gruppe?*
3. *Was versteht man in Ihrer Organisation / Institution unter ‚Jugendpartizipation‘*
4. *Woher wissen Sie das? Handelt es sich um eine offizielle Definition / einen offiziellen Ansatz oder eher um Ihre Annahme und Ihre eigene Wahrnehmung?*
5. *Was möchte Ihre Organisation im Bereich Jugendpartizipation erreichen?*

Wenn man die Antworten auf die oben aufgeführten Denkanstöße von Jugendarbeiter/innen, politischen Führern, Behördenvertreter/innen oder anderen, an der Jugendpartizipation interessierten Menschen sammeln würde, hätte man wahrscheinlich so viele Ideen wie Personen, und es wäre unrealistisch zu erwarten, eine Definition oder einen Ansatz zu finden, dem jeder zustimmen könnte. Hier sind einige Beispiele, was Organisationen oder Gruppen unter Jugendpartizipation verstehen.

- In Kürze formuliert bedeutet Partizipation Einbeziehung, Aufgaben zu haben und Verantwortung zu teilen und zu übernehmen. Sie bedeutet, Zugang zu haben und einbezogen zu werden.<sup>1</sup>

1. Peter Lauritzen – Grundsatzrede zur Partizipation, vorgetragen beim Trainingskurs über Entwicklung und Umsetzung von Partizipationsprojekten auf lokaler und regionaler Ebene im Juni 2006, Europäisches Jugendzentrum Straßburg.



- Partizipation bedeutet, mit zu lenken und zu formen.<sup>2</sup>
- Partizipation bedeutet Reden und Zuhören, die eigene Meinung zu äußern und sich andere Meinungen anzuhören. Sie kann auch bedeuten, zusammen an einer Lösung oder einem Plan zu arbeiten. Partizipation bedeutet nicht nur, ein junger Aktivist zu sein; es kann auch bedeuten, angebotene Gelegenheiten wahrzunehmen z. B. einem Verein beizutreten, um eine Fertigkeit zu lernen, oder Gruppen beizutreten, die sich für eine bestimmte Sache einsetzen.<sup>3</sup>

**Denkanstöße**

1. Welche Übereinstimmungen bestehen zwischen Ihrem Verständnis von Jugendpartizipation und den oben aufgeführten Definitionen?
2. Was sind die größten Unterschiede?

In diesem Handbuchs wird für Jugendpartizipation dieselbe Definition wie in der Einleitung der revidierten Europäischen Charta der Beteiligung der Jugend im Leben der Gemeinde und der Region<sup>4</sup> benutzt:

“Mitwirkung am demokratischen Leben einer jeden Gemeinschaft heißt nicht nur wählen und sich zur Wahl zu stellen, auch wenn dies natürlich wichtig ist. Aktive Mitsprache als Bürger bedeutet auch, dass man das Recht, die Mittel, den Freiraum und die Möglichkeit und, wenn nötig, Unterstützung hat, um bei Entscheidungen mitzusprechen, Entscheidungen zu beeinflussen und sich für alle Bemühungen um eine bessere Gesellschaft einzusetzen.”

Die oben aufgeführte Definition geht über ein enges Verständnis der Jugendpartizipation als reine politische Beteiligung oder die Mitarbeit in Jugendbeiräten hinaus. Sie betont, dass Partizipation bedeutet, Einfluss zu haben auf und Verantwortung für Entscheidungen und Aktionen, die sich auf das Leben junger Menschen auswirken oder die einfach wichtig für sie sind. Das könnte in der Praxis die Stimmabgabe in Kommunalwahlen, aber auch die Gründung einer Jugendorganisation oder eines Internetforums bedeuten, die / das sich mit Fragen der kreativen Freizeitgestaltung oder dem Austausch von Informationen zu Hobbys und Interessen beschäftigt. Die in der Charta enthaltene Definition von Partizipation zeigt auch eine Verschiebung in der Herangehensweise an Jugendliche und Jugendpartizipation. Die Jugendlichen werden nicht als schutzbedürftige Gruppe angesehen, der man helfen muss oder die ein Opfer ist (problembasierter Ansatz). Sie werden nicht als Objekte von Eingriffen seitens Erwachsener behandelt, da die Erwachsenen annehmen, sie wüssten, was das Beste für Jugendliche ist. Heute werden die Jugendlichen als aktive Mitspieler im kommunalen Leben oder einer Organisation betrachtet, als Partner mit großem Potenzial, mit Talenten und Stärken. Sie müssen Akteur/innen sein, denen man die Gelegenheit gibt, ihre Bedürfnisse auszudrücken und nach zufriedenstellenden Lösungswegen zu suchen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Derjenige, der die Schuhe trägt, weiß am besten, wo sie drücken.“ Aus diesem Grund müssen Jugendliche eingebunden werden, wenn es um Fragen geht, die sie betreffen, und andere Akteur/innen sollten sie bei diesem Prozess unterstützen, anstatt ihnen vorzuschreiben, was sie zu tun haben.

2. M. Jans, K. De Backer, Youth (-work) and social participation. Elements for a practical theory, Flämischer Jugendrat JePI, Brüssel 2002; S.2.

3. Discussing Global Issues: What is participation?, UNICEF, Großbritannien 2004, S.1.

4. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003.



### **Denkanstöße**

1. *Als was sieht man in Ihrer Gemeinde / Organisation die Jugendlichen:*
  - als Gruppe, deren Probleme durch einen anderen gelöst werden müssen,
  - als Gruppe, die keine Verantwortung übernehmen will,
  - als Gruppe, die Schutz braucht,
  - als Klienten, denen man alles vorsetzen muss,
  - als Personen, die Stärken und Talente haben,
  - als eine Gruppe, die in der Lage ist, zur Lösung ihrer Probleme beizutragen,
  - als eine Gruppe, die alles selbst machen möchte (keine Hilfe akzeptiert),
  - als etwas anderes?
2. *Gibt es etwas, was in der Art und Weise geändert werden müsste, wie man Jugendliche in Ihrer Gemeinde / Organisation wahrnimmt? Was ist das?*

In den letzten zehn Jahren wurde die Jugendpartizipation häufig als Recht bezeichnet (die so genannte rechtliche Herangehensweise an Jugendpartizipation). So betrachtet z. B. UNICEF die Partizipation als Menschenrecht und daher unterstreicht die UN-Konvention über die Rechte des Kindes die Partizipation als Recht der Kinder. Roger Hart (Autor des Konzepts „Partizipationsleiter“) sagt, dass die Partizipation ein fundamentales Bürgerrecht sei, ein Weg, um zu lernen, was es bedeutet, ein/e Bürger/in zu sein und dies auch zu leben. Beim Europarat wird Jugendpartizipation als *Recht junger Menschen, einbezogen zu werden und im Alltag Pflichten und Verantwortung auf lokaler Ebene einzugehen*, sowie als Recht betrachtet, *ihre Lebensprozesse demokratisch zu beeinflussen*<sup>5</sup>. Partizipation als Recht bedeutet, dass alle Jugendlichen dieses Recht ohne Benachteiligung ausüben können, ungeachtet dessen, woher sie kommen, welche Sprache sie sprechen oder zu welcher Subkultur sie gehören.

Die Jugendpartizipation kann auch als eine Partnerschaft zwischen Erwachsenen und Jugendlichen gesehen werden. *In einer Partnerschaft macht man Dinge gemeinsam. Es geht auch darum, jeden anzuhören und unterschiedliche Ansichten ernst zu nehmen*<sup>6</sup>. In der Praxis bedeutet es, dass die Ziele und Zielsetzungen, die Aufgaben, Verantwortungen, Entscheidungen, etc. verhandelt und vereinbart werden, und dass Jugendliche und Erwachsene genau wissen:

- wohin sie gehen;
- was von ihnen erwartet wird;
- was sie voneinander erwarten;
- wie sie dies machen wollen;
- welche Unterstützung sie bekommen und von wem.

Der Vorteil einer Partnerschaft zwischen Erwachsenen und Jugendlichen liegt in der Tatsache, dass sie von den Fähigkeiten und Talenten der Jugendlichen und von der Erfahrung und der Lebensweisheit der Erwachsenen profitiert. Außerdem erkennt sie alle Akteur/innen und deren Beiträge an und schätzt sie wert, was wiederum motiviert, weitere Initiativen und Projekte durchzuführen.

5. E. Boukobza, Keys to participation. A practitioners' guide', Europarat 1998, S.10.

6. K. Stacey, Theoretical underpinnings of youth partnership accountability, unveröffentlicht, Adelaide 1998; zit. in.: Youth Participation Handbook for Organisations. A guide for organizations seeking to involve young people on boards and committees', Government of South Australia Office for Youth 2003, S.15.

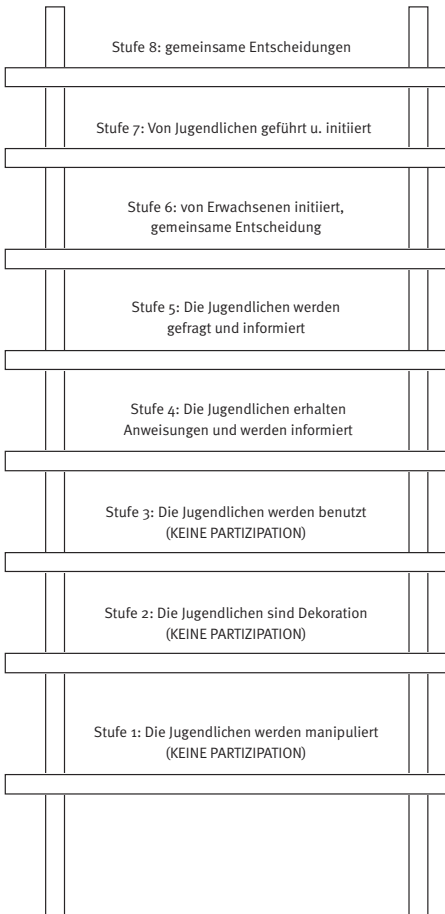




**Denkanstöße**

Betrachten Sie Ihre Organisation oder Gemeinde: Würden Sie sagen, dass es dort bereits eine Partnerschaft zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gibt?

1. Falls ja: wie sieht diese aus?
2. Falls nein: warum gibt es keine? Gibt es etwas, was eine Partnerschaft fördern würde? Was können Sie selbst tun?



Adaptiert von: R.Hart, *Children's participation from tokenism to citizenship*, UNICEF Innocenti Research Centre, Florenz, 1992

Es reicht nicht, zu sagen, Jugendliche partizipieren oder nicht. Jugendliche können in unterschiedlichem Umfang beteiligt werden oder Verantwortung übernehmen, abhängig von der lokalen Situation, den Ressourcen, den Bedürfnissen und dem Erfahrungsgrad. Roger Hart schlägt die so genannte Partizipationsleiter vor <sup>7</sup>, die den unterschiedlichen Umfang der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen an Projekten, Organisationen oder Kommunen zeigt.

Roger Hart beschreibt 8 verschiedene Stufen der Mitwirkung von Jugendlichen, wobei jede Stufe einem anderen Grad der Mitwirkung entspricht.

*Stufe 8: Gemeinsame Entscheidungen*

Die Projekte oder Ideen stammen von den Jugendlichen, die die Erwachsenen einladen, sich als Partner am Entscheidungsprozess zu beteiligen.

*Stufe 7: Von Jugendlichen geführt und initiiert*

Die Projekte und Ideen stammen von den Jugendlichen und werden von ihnen geleitet, die Erwachsenen werden ggf. eingeladen, um eine notwendige Unterstützung zu leisten, aber das Projekt kann ohne deren Intervention durchgeführt werden.

*Stufe 6: Von Erwachsenen initiiert, aber gemeinsame Entscheidung mit den Jugendlichen*

Die Projekte werden von den Erwachsenen initiiert, aber die Jugendlichen werden aufgefordert, sich an der Entscheidungsgewalt und der Verantwortung als gleichberechtigte Partner zu beteiligen.

*Stufe 5: Die Jugendlichen werden gefragt und informiert*

Die Projekte werden von Erwachsenen initiiert und durchgeführt, aber die Jugendlichen geben Ratschläge und machen Vorschläge und werden informiert, wie diese Vorschläge in die endgültigen Entscheidungen oder Ergebnisse einfließen.

7. R. Hart, *Children's Participation from Tokenism to Citizenship*, UNICEF Innocenti Research Centre, Florenz 1992. Dieses Modell basiert auf S. Arnsteins Leiter der Bürgerpartizipation, herausgegeben als *A Ladder of Citizen Participation*, JAIP, Bd. 35, Nr. 4, Juli 1969, S. 216-224.



#### *Stufe 4: Die Jugendlichen erhalten Anweisungen, werden aber informiert*

Die Projekte werden von Erwachsenen initiiert und durchgeführt, die Jugendlichen werden gebeten, bestimmte Rollen oder Aufgaben im Projekt zu übernehmen, aber sie wissen, welchen Einfluss sie in Wirklichkeit haben.

#### *Stufe 3: Die Jugendlichen werden benutzt*

Die Jugendlichen erhalten einige Aufgaben im Projekt, aber sie haben keinen echten Einfluss auf die Entscheidungen. Es wird der falsche Anschein erweckt (beabsichtigt oder nicht), dass die Jugendlichen partizipieren, aber in der Realität haben sie keine Wahl, was sie machen oder wie sie etwas machen.

#### *Stufe 2: Die Jugendlichen sind Dekoration*

Jugendliche werden für ein Projekt gebraucht, um Jugendliche als unterprivilegierte Gruppe zu präsentieren. Sie haben keine sinnvolle Aufgabe (außer präsent zu sein) und wie es mit jeder Dekoration passiert – sie werden gut sichtbar im Projekt oder der Organisation positioniert, damit sie von Außenstehenden leicht entdeckt werden können.

#### *Stufe 1: Die Jugendlichen werden manipuliert*

Die Jugendlichen werden eingeladen, an einem Projekt teilzunehmen, aber sie haben keinen Einfluss auf die Entscheidungen oder die Ergebnisse. Tatsächlich wird ihre Präsenz benutzt, um andere Ziele, z. B. Sieg in einer Kommunalwahl, ein besseres Erscheinungsbild der Einrichtung oder die Sicherung zusätzlicher Gelder von Institutionen zu bekommen, die Jugendpartizipation fördern.

Die Partizipationsleiter ist für Akteur/innen sehr nützlich, die kritisch untersuchen wollen, in welche Kategorie die Partizipationsprojekte in ihren eigenen Kommunen fallen. Aber dieses Modell kann fälschlicherweise auch eine Hierarchie von unterschiedlichen Graden der Jugendpartizipation suggerieren<sup>8</sup> und dazu führen, dass man um jeden Preis die höchsten Stufen dieser Leiter erreichen muss. Es ist daher wichtig zu beachten, dass der Grad, in dem Jugendliche beteiligt sind / sein sollten, vom Kontext abhängt, was genau erreicht werden soll, welche Erfahrungen vorliegen, etc. Manchmal kann es ziemlich schwierig sein, den genauen Grad an Partizipation in einem Projekt zu identifizieren, da es keine eindeutigen Grenzen zwischen den verschiedenen Stufen gibt oder aufgrund der Komplexität der Projekte. Der Grad der Einbeziehung kann sich auch erst mit der Zeit ergeben.

#### **Denkanstöße**

1. Welche Stufe der Jugendpartizipation entspricht Ihrem Projekt oder Ihrer Initiative?
2. Woher wissen Sie das?
3. Auf welcher Stufe der Leiter wäre Ihr Projekt am effektivsten? Warum?
4. Wie können Sie diese Stufe für Ihr Projekt erreichen?

Im Hinblick auf Jugendpartizipation kann man eine durchaus legitime Frage stellen: Partizipation wobei? Die UN-Vollversammlung unterscheidet die folgenden Bereiche der Jugendpartizipation:<sup>9</sup>

- wirtschaftliche Partizipation – bezieht sich auf Beschäftigung und Arbeit im Allgemeinen, auf wirtschaftliche Entwicklung, Beseitigung von Armut, Aufbau einer stabilen wirtschaftlichen Situation der Gesellschaft, einer Region oder von Jugendlichen als Gruppe;

8. Aus diesem Grund gibt es auch einige wenige Modelle der abgestuften Jugendpartizipation, die keine hierarchische Struktur implizieren. Vergleiche: z. B. die Modelle von Davis Driskell oder Phil Treseder.

9. Die United Nations Youth Agenda, Empowering Youth for Development and Peace unter: <http://www.un.org/esa/socdev/uyin/agenda.htm>. Zuletzt aufgerufen am 03.10.2006.





- politische Partizipation – bezieht sich auf Behörden und Regierungen, staatliche Richtlinien, die Ausübung von Macht, die Einflussnahme auf die Verteilung von Ressourcen auf unterschiedlichen Ebenen;
- soziale Partizipation – bezieht sich auf die Beteiligung am Leben einer Kommune, Herangehensweise an kommunale Probleme und Herausforderungen;
- kulturelle Partizipation – bezieht sich auf verschiedene Kunst- und Ausdrucksformen (visuelle Künste, Musik, Film, Tanz, etc.).

Diese Bereiche können sich manchmal überschneiden. So stellt man bei manchen Initiativen oder Projekten fest, dass sie mehr als einen Bereich betreffen. Es ist nicht leicht festzustellen, welche Bereiche der Partizipation die Jugendlichen am meisten interessieren, aber Untersuchungen unter britischen Jugendlichen haben gezeigt, dass die Hauptinteressen bei der Produktion und dem Konsum von Musik, Tanz und verschiedenen Kunstformen sowie Sportaktivitäten liegen.<sup>10</sup>

**Denkanstöße**

1. Was wären konkrete Beispiele für die Aktivitäten oder Projekte in den vier o.g. Partizipationsbereichen?
2. Denken Sie an verschiedene Jugendinitiativen, die momentan in Ihrer Region oder Kommune durchgeführt werden. In welchem Bereich der Partizipation fallen die meisten dieser Initiativen? Was ist Ihres Erachtens der Grund dafür?
3. In welchem Bereich der Jugendpartizipation ist Ihre Organisation / Institution tätig? Warum?

-----> **1.2. Vorteile von Jugendpartizipation und Hürden**

**Denkanstöße**

1. Welchen Nutzen erhoffen Sie sich in Ihrer Kommune oder Ihrer Organisation von der Jugendpartizipation?
2. Welche Vorteile sehen Sie bereits?

Die Jugendpartizipation kann sehr konkrete und sichtbare Vorteile erbringen, nicht nur den Jugendlichen, sondern auch den Organisationen / Institutionen und allen Kommunen. Wir können jedoch nicht erwarten, dass Partizipation immer nur positive Ergebnisse erzielt. Die Erfahrungen zeigen, dass, wenn man sie nicht in angemessener Weise nutzt (dargestellt z. B. durch die unteren Stufen der Partizipationsleiter), sie sogar eine negative Auswirkung auf die Beteiligten haben kann.<sup>11</sup>

10. S.Thornton, Club Cultures: Music, Media and Subcultural Capital, Cambridge: Polity Press 1995, zit. in: Ch. Griffin, Challenging assumptions about youth political participation: critical insights from Great Britain, in: Revisiting youth political participation, Hg. J. Forbrig, Europarat 2005, S.152.

11. Kirby, P. and Bryson, S., *Measuring the magic? Evaluating and researching young people's participation in public decision-making*, Carnegie Young People Initiative, London, 2002.



Jugendforscher/innen und Jugendarbeiter/innen vertreten die Ansicht, dass eine sinnvolle Jugendpartizipation:

- *Einen positiven Einfluss auf das Leben von Jugendlichen nimmt*

Jugendpartizipation sollte nicht als Endzweck betrachtet werden, sondern als Mittel zum Zweck oder als effektiver Weg, einen positiven Wandel in der Gesellschaft zu bewirken. Jugendliche können zu diesem Wandel beitragen, besonders wenn sie in ihren eigenen Leben positive Entwicklungen erkennen.

- *Dafür sorgt, dass Jugendliche angehört werden*

Jugendliche, wie viele andere Gruppen in der Gesellschaft und den Kommunen, möchten bei verschiedenen Themen ein Mitspracherecht, sie wollen angehört werden und möchten, dass man ihre Ansichten ernst nimmt. Durch eine Partizipation können sie in verschiedenen Foren ihre eigenen Meinungen äußern und erhalten die Gelegenheit, dass man diese Meinungen berücksichtigt.

- *Jugendliche motiviert, neue Fähigkeiten zu entwickeln und mehr Selbstvertrauen zu gewinnen*

Durch die Beteiligung an verschiedenen Initiativen können Jugendliche neue Kenntnisse erlernen, neue Fähigkeiten, Verhaltensweisen, Führungskompetenzen entwickeln und ihren Wünschen für die Zukunft Gestalt und Form geben. Dies kann durch pädagogische Aktivitäten geschehen, die organisiert und durchgeführt werden, um Jugendliche zu ermächtigen, sich einzubringen, oder durch Learning-by-doing, indem sie konkrete Aufgaben ausführen. Die Gelegenheit, diese neuen Fähigkeiten und Kenntnisse einzusetzen, hilft den Jugendlichen dabei, ihre Leistungen zu verbessern, da sie diese in ihrem unmittelbaren Umfeld praktizieren können.

- *Erwachsenen hilft, die Talente und Potenziale von Jugendlichen zu erkennen.*

Durch die Arbeit mit Jugendlichen und ihre Unterstützung beim Erreichen neuer Ziele erhalten Erwachsene die Chance, allgemeine Stereotypen über Jugendliche zu überprüfen (z. B. dass Jugendlichen Kompetenzen fehlen oder sie nicht am Gemeindeleben interessiert sind) und sie entdecken, dass die Jugendlichen nicht weniger begabt sind als die Erwachsenen und dass sie lediglich eine Befähigung und Unterstützung benötigen, um ihre Talente zu zeigen.

- *Jugendliche motiviert, Verantwortung für ihr eigenes Handeln und ihre eigenen Entscheidungen zu übernehmen*

Jugendliche lernen, dass derjenige, der Entscheidungen fällt, auch die Verantwortung für die Folgen trägt (und umgekehrt – derjenige, der die Verantwortung hat, kann auch Entscheidungen treffen). Dies bedeutet, dass, wenn Jugendliche sich auf lokaler Ebene beteiligen möchten, sie die Verantwortlichkeit für ihr Handeln und dessen Folgen akzeptieren müssen und sie ihre Eigenverantwortung erkennen.

- *Den Jugendlichen die Funktionsweise der Demokratie in Theorie und Praxis verdeutlicht*

In einem demokratischen System müssen Menschen in der Lage sein, sich an den Entscheidungen zu beteiligen, die ihr Leben beeinflussen. Diese Prozesse können im Rahmen verschiedener Institutionen oder Strukturen sowie auf verschiedenen Ebenen stattfinden, z. B. kommunal. Gerade auf kommunaler Ebene können Jugendliche sich besonders gut mit den Prinzipien und Mechanismen der Demokratie, ihrem Potenzial und ihren Grenzen vertraut machen und in vertrauter Umgebung mit den Regeln der Demokratie experimentieren.

- *Den Jugendlichen zum Wohl der ganzen Gemeinschaft oder Organisation einen Raum für ihre Talente und Stärken gewährt*

Jugendliche sind häufig hoch motiviert, ihre Stärken und Talente einzusetzen und zu entwickeln. Daher ist es wichtig, Gelegenheiten zu schaffen, um diese Talente für das Allgemeinwohl zu nutzen, so dass die Kommunen profitieren und die Jugendlichen eine große Befriedigung aus ihren Beiträgen ziehen.



- *Den Erwachsenen die Bedürfnisse und Ansichten der Jugendlichen besser verständlich macht*

Die direkte Arbeit mit Jugendlichen und deren Einbeziehung in die Beratungsprozesse können eine gute Gelegenheit sein, zuverlässige Informationen über die Bedürfnisse der Jugendlichen zu erlangen. Einige Forscher vertreten jedoch immer noch die Ansicht, dass dies eine Vermutung sei und es wenig Beweise dafür gebe, dass Gespräche mit Jugendlichen über deren Meinungen und Bedürfnisse bessere Informationen liefere, als andere Quellen (wie z. B. Gespräche mit Eltern oder Lehrer/innen).<sup>12</sup>

- *Die Fähigkeiten Erwachsener entwickelt, effizienter mit Jugendlichen zu arbeiten.*

In bestimmten Situationen, in denen Erwachsene mit Jugendlichen zusammenarbeiten, erhalten sie die Chance zu lernen, wie man in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen partizipatorische Arbeit durchführt. Dieser Lernprozess erfolgt jedoch nicht automatisch und es bedarf ggf. erheblicher Unterstützung (in Form spezieller Kurse oder durch Literatur für ein individuelles Lernen), so dass die Erwachsenen Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln können, um effizienter mit Jugendlichen zusammen arbeiten zu können.

- *Den Erwachsenen die Gelegenheit gibt, ihr Wissen und ihre Erfahrung in einer nicht herablassenden Art und Weise mit anderen zu teilen*

Jugendliche hören nicht gern, was sie tun sollen. Sie möchten die Dinge selbst untersuchen und durch Experimentieren lernen. Sie halten ihre Augen offen und lernen durch Beobachten derjenigen, die mehr Wissen und Erfahrung haben. Wenn Dinge nicht von Erwachsenen aufgedrängt werden, sind Jugendliche bereit, von diesen zu lernen und von ihrer Erfahrung zu profitieren.

- *Den Entscheidungsprozess repräsentativer macht*

Jugendliche stellen einen relativ großen Bevölkerungsanteil in den Kommunen. Wenn sich eine kommunal getroffene Entscheidung auf das Leben verschiedener Gruppen auswirkt, sollten alle die Chance erhalten, angehört zu werden und das Endergebnis zu formen, so dass alle Bedürfnisse Berücksichtigung finden. Daher gibt es, wenn Jugendliche am Entscheidungsprozess beteiligt werden, eine bessere Chance, dass ihre Ansichten berücksichtigt und ihre Bedürfnisse erfüllt werden.

- *Neue Herangehensweisen und Ideen im Hinblick auf kommunale und regionale Probleme anregt*

Traditionell wurden Jugendliche in begrenztem Umfang an den Entscheidungsprozessen beteiligt, da die Macht und Regierungsgewalt von den Erwachsenen ausgeübt wurden. Es wurde jedoch beobachtet, dass, wenn man Jugendliche zum Gespräch einlädt und zusammen an der Lösung eines sie betreffenden Problems arbeitet, dies eine neue Perspektive, neue und frische Ideen erbringen kann, und dazu anregt, traditionelle Lösungsansätze zugunsten neuer Wege und Methoden zu verlassen, die den Entwicklungen moderner Gesellschaften besser Rechnung tragen.

**Ihre Aufgabe:**

*Sie arbeiten bereits im Bereich Jugendpartizipation oder Sie planen dies zu tun. Sie wissen um die Bedeutung der Identifizierung positiver Veränderungen, die durch eine Einbeziehung der Jugendlichen für Ihre Gemeinde oder Organisation entstanden sind. Die unten aufgeführten Fragen und Vorschläge führen Sie durch den Planungsprozess hinsichtlich eines Wandels in Ihrem Umfeld.*

*Hinweis: Diese Übung bezieht sich unmittelbar auf die Planung und Umsetzung eines spezifischen Projekts. Sie zielt darauf ab, Ihnen bei der Durchführung einer solchen Veränderung zu helfen.*

12. Ibid., p. 18.



1. Wann beginnt Ihr Projekt / Ihre Initiative für Jugendpartizipation?
2. Inwieweit wird die Projektevaluation Veränderungen, die durch eine Einbeziehung der Jugendlichen in Ihrem Umfeld bewirkt wurden, identifizieren
3. Was (neben der Evaluation) muss oder könnte noch getan werden, um präzise die Vorteile der Jugendpartizipation in Ihrem Kontext zu identifizieren?
4. Denken Sie, dass Sie über die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen verfügen (z. B. Zeit, um diese Arbeit zu leisten? Wie könnten Sie diese Kompetenzen und möglichen Ressourcen entwickeln bzw. erhalten?)
5. Falls ja, dann:
  - entscheiden Sie, auf welche spezifischen Bereiche der Gemeinde / Organisation Sie sich konzentrieren wollen, wenn Sie die Vorteile der Jugendpartizipation identifizieren;
  - erstellen Sie einen Plan mit den einzelnen Schritten, wie Sie diese identifizieren werden;
  - entscheiden Sie, welche Art von Unterstützung Sie benötigen werden und wo Sie diese erhalten;
  - entscheiden Sie, wann Sie dies tun wollen.
6. Falls nein, dann:
  - finden Sie heraus, wer das für Sie erledigen kann;
  - entscheiden Sie gemeinsam, auf welchen spezifischen Bereich der Gemeinde/ Organisation Sie sich konzentrieren wollen, wenn Sie die Vorteile der Jugendpartizipation identifizieren;
  - erstellen Sie einen Plan mit einzelnen Schritten, der gleichzeitig die Durchführung beschreibt;
  - entscheiden Sie gemeinsam, welche Art der Unterstützung Sie brauchen und wo Sie diese erhalten;
  - entscheiden Sie, wann diese Dinge durchgeführt werden sollen.

Die im Bereich Jugendpartizipation tätigen Akteur/innen sehen sich manchmal mit Herausforderungen und Hindernissen konfrontiert. Diese Hindernisse können mit der allgemeinen Lage einer Kommune, den herrschenden Werten, politischen Problemen, kulturellen Gründen, etc. zu tun haben. Forscher/innen<sup>13</sup> und die ausführenden Akteur/innen nennen die Folgenden:

- unterschiedliche Werte und Verhaltensweisen von Jugendlichen und Erwachsenen;
- unterschiedliche Zeitpläne von Jugendlichen und Erwachsenen;
- unterschiedliche Kommunikationsstile;
- unterschiedliche Erfahrungsgrade und -arten;
- mangelnde Fähigkeiten;
- unzureichende Unterstützung der Jugendlichen und Erwachsenen;
- mangelnde Fachkenntnisse, wie man Jugendliche in sinnvoller Weise einbinden kann;
- unterschiedliche Weise bei Erwachsenen und Jugendlichen, neue Dinge zu lernen;
- status der Jugend in der sozialen Hierarchie (in einigen Kulturen haben Jugendliche traditionell einen sehr geringen Status und wenig Einfluss);
- herablassende Behandlung von Jugendlichen durch Erwachsene;
- misstrauen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen;
- negative Stereotypen (alle Jugendlichen sind...; alle Erwachsenen sind...), gegenseitige falsche Vorstellungen und Vorurteile;

13. Siehe die Bibliographie am Ende des Handbuchs.



- mangel an jugendgerechten Verfahren und Vorschriften in den Organisationen (z. B. große Mengen an offiziellen Dokumenten, die gelesen und analysiert werden müssen und auf die man reagieren soll);
- Überzeugung, dass jemand anderer an der Jugendpartizipation arbeiten soll;
- Kosten der Jugendpartizipation;
- Örtlichkeit;
- mangel an Informationen;
- mangel an anderen notwendigen Ressourcen (z. B. zusätzliche Zeit);
- hohe Durchlaufzahlen an Jugendlichen;
- Zugangsmöglichkeiten für Behinderte;
- zu lange Treffen;
- schulische Verpflichtungen;
- andere Interessen;
- Überzeugung, dass sich nichts ändern wird, selbst wenn Jugendliche sich beteiligen;
- Jugendliche, die sich beteiligen, sind nicht repräsentativ für die Jugendlichen als Ganzes.

**Denkanstöße**

1. Was sind in Ihrem lokalen Kontext die größten Hindernisse für die Jugendpartizipation?
2. Wie könnten Sie diesen Herausforderungen begegnen?
3. Wer könnte in diesem Prozess Ihr Verbündeter sein?

Noch hat man nicht in allen Kommunen den Nutzen der Jugendpartizipation für deren Entwicklung und den sozialen Zusammenhalt erkannt. Dafür gibt es verschiedene Gründe, so z. B. kulturelle Normen, die hierarchische Strukturen und Beziehungen begünstigen. In diesen Gemeinschaften spielen ältere Menschen eine sehr wichtige Rolle und es gilt als respektlos, wenn junge Menschen versuchen, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. In einem solchen Kontext kann es schwierig sein, Jugendpartizipation zu betreiben, aber die Erfahrung von Entwicklungshilfeorganisationen, die in einer solchen Umgebung tätig sind, zeigen, dass es wirkungsvolle Möglichkeiten gibt, mit diesen Herausforderungen umzugehen<sup>14</sup>. Sie betonen die Aufgabe der Gemeinschafts- und Jugendorganisationen, Jugendliche an ihren Aktivitäten zu beteiligen, einen konstruktiven Dialog zwischen Jugendlichen und älteren Menschen zu initiieren und Instrumente für eine effiziente Zusammenarbeit zu schaffen. Ein weiteres wichtiges Ziel, das in Gemeinschaften mit hierarchischen Strukturen und Unterwerfung unter Autoritäten erreicht werden muss, ist die Arbeit an den Einstellungen der Menschen, die Machtpositionen bekleiden (nicht nur kommunale Behördenvertreter/innen, sondern auch Lehrer/innen, Eltern, etc.), damit die Jugendlichen als Partner wahrgenommen werden.

-----> **1.3. Grundsätze der Jugendpartizipation**

In diesem Kapitel wurde bereits erwähnt, dass es verschiedene Auffassungen von Jugendpartizipation gibt und unterschiedliche Ideen, wie man die Beteiligung von Jugendlichen unterstützen kann. Es ist vielleicht weniger kontrovers, wenn man sich auf einige Grundsätze einigt, die eine sinnvolle und effektive Jugendpartizipation in den Organisationen oder Kommunen sicherstellen.

14. Siehe zum Beispiel: What Works in Youth Participation: Case Studies from Around the World, ed. S. Golombek, International Youth Foundation 2002.



### Denkanstöße

1. Versuchen Sie, mindestens drei Praktiken, Lösungen, Empfehlungen zu formulieren, welche die Jugendpartizipation im Kontext Ihrer Arbeit stärken würden.
2. Finden Sie eine solche Auflistung von Praktiken schwierig? Warum?

Für die Einführung der ersten drei Grundsätze der Jugendpartizipation können wir auf ein Modell über die Dimensionen der Jugendpartizipation von Marc Jans und Kurt De Backer zurückgreifen.<sup>15</sup>

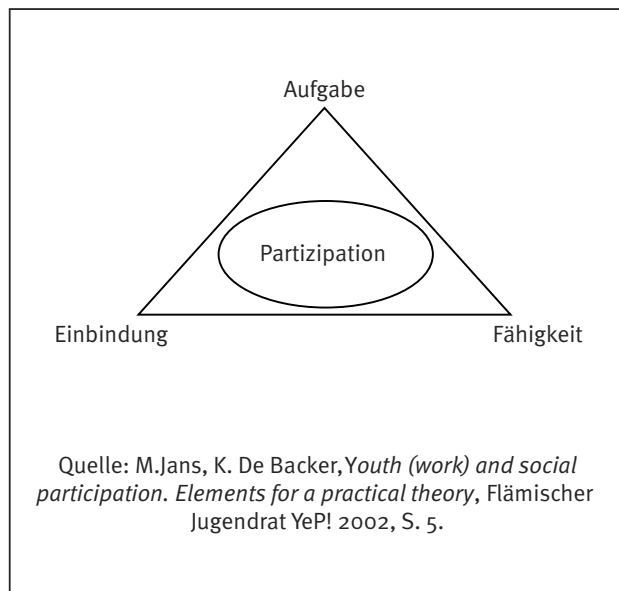
Das Modell besagt:

- Die Partizipation sollte auf einer Herausforderung basieren

Die Herausforderung bedeutet hier ein Thema, das sich unmittelbar auf die tägliche Realität der Jugendlichen bezieht, wobei das Thema für Jugendliche interessant und spannend sein sollte;

- Die Partizipation sollte auf Kompetenzen basieren

Jugendliche benötigen Kenntnisse und Fähigkeiten, um sich einbringen zu können. Daher sollten die Projekte oder Initiativen den Fähigkeiten dieser Jugendlichen Rechnung tragen und sicherstellen, dass die fehlenden Kompetenzen im Rahmen des Projekts weiterentwickelt werden können;



- Die Partizipation sollte auf Einbindung basieren

Jugendliche brauchen das Gefühl des ‚Verbundenseins‘ mit den Menschen und möchten sich der Unterstützung der Gemeinde, der Ideen, Bewegungen sicher fühlen<sup>16</sup>. Dies bedeutet im Wesentlichen, dass sie wissen, dass sie nicht alleine sind und sie sich mit einer Gruppe oder Institution identifizieren und sich auf diese verlassen können (auch in dem Sinne verlassen können, Unterstützung und notwendigen Freiraum zu erhalten).

Neben den oben aufgeführten drei Grundsätzen zeigen die Erfahrungen der im Bereich der Jugendarbeit Tätigen, dass man, wenn man eine sinnvolle Jugendpartizipation erreichen will, die folgenden Punkte beachten muss:

15. M. Jans, K. De Backer, a. a. O., S. 5.

16. Ibid.. S.6.



- *Verfügbarkeit für alle Jugendlichen, ungeachtet des sozialen Hintergrunds, der Nationalität, der Religion, etc.*

Die revidierte Charta sagt, dass *die Grundsätze und vielfältigen Formen der Partizipation, die in dieser Charta vertreten werden, ohne Vorbehalt auf alle Jugendlichen Anwendung finden*<sup>17</sup>. Damit kann der Zugang zu einer solchen Partizipation nicht aufgrund solcher Faktoren begrenzt werden, z. B. aufgrund der Abstammung oder Ansichten oder Überzeugungen;

- *Freiwilligkeit*

Dies bedeutet, dass die Partizipation nicht verpflichtend ist und die Jugendlichen das Recht haben, zu partizipieren, wenn sie dies wollen. Sie können auch über den Umfang und die Form ihrer Beteiligung entscheiden;

- *Bezug zu realen Bedürfnissen von Jugendlichen*

Es ist wichtig und motivierend für Jugendliche, sich bei Problemen einzubringen, die sich unmittelbar auf sie auswirken: um eine positive Veränderung zu bewirken, um nach Lösungen ihrer Probleme zu suchen, neue Fähigkeiten zu erlernen, ihre Interessen und Hobbys zu entwickeln. Auf diese Weise bekommen sie auch ein Gefühl dafür, Verantwortung für ihr Leben und ihre Gemeinschaft zu übernehmen;

- *Wertschätzung*

Jeder muss das Gefühl erhalten, dass sein / ihr Beitrag wichtig ist (selbst wenn dieser Beitrag begrenzt ist).;

- *Zum Wohle aller beteiligten Akteur/innen*

Eine sinnvolle Partizipation bringt Jugendlichen, Erwachsenen, Organisationen und Kommunen Vorteile, da sie positive Veränderungen in verschiedenen Bereichen erzielt – persönliche Entwicklung, der Grad der Effizienz, sozialer Wandel, etc.;

- *Angebot vielfältiger Beteiligungsmöglichkeiten*

Eine einzige, für alle Jugendlichen passende Form der Partizipation gibt es nicht. Daher ist es wichtig, den Jugendlichen eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten, damit sie auswählen können, was für sie am wichtigsten und am interessantesten ist.;

- *Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen*

Wenn die Ressourcen nicht zur Verfügung stehen, ist nur eine sehr eingeschränkte Partizipation möglich, wenn nicht sogar unmöglich. Es müssen verschiedene Ressourcen bereitgestellt werden, z. B. Zeit, Mitarbeiter, Gelder, Know-how, Transportmittel, etc.;

- *Eine echte Partnerschaft zwischen Erwachsenen und Jugendlichen*

Partnerschaft bedeutet, Erwartungen und Ängste zu kommunizieren, Aufgaben zu verhandeln, Macht und Verantwortung zu teilen. Partnerschaft bedeutet nicht immer, dass man alle Arbeitsbereiche teilt oder die Verantwortung gleichmäßig verteilt ist. Es bedeutet, diese Bereiche so aufzuteilen, wie es beide Seiten wünschen, brauchen oder können;

<sup>17</sup> Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003.



– *Transparenz*

Es ist notwendig, dass sich alle am Prozess beteiligten Parteien des Zwecks der Partizipation und deren Grenzen bewusst sind. Es sollte ihnen darüber hinaus klar sein, welche Art von Einfluss Jugendliche haben, was geändert werden kann und was nicht;

– *Verankerung als ein politischer Grundsatz, nicht als reine Technik*<sup>18</sup>

“Bei Partizipation handelt es sich nicht nur um eine einzelne Technik oder Form der Beteiligung. Sie ist sehr komplex und schließt zahlreiche Bereiche, Ebenen und Dimensionen ein. Daher sollte man sie als transversales Element<sup>19</sup> unterschiedlicher politischer Ansätze und Strategien betrachten, die in Organisationen oder Kommunen geplant werden”;

– *Spaß*

Alle Menschen (unabhängig vom Alter) werden sich lieber bei Aktionen auf freiwilliger Basis engagieren, wenn diese Arbeit Spaß macht. Dabei meint Spaß auch das Gefühl der Zufriedenheit oder tiefen Freude, etwas erreicht zu haben.

**Denkanstöße**

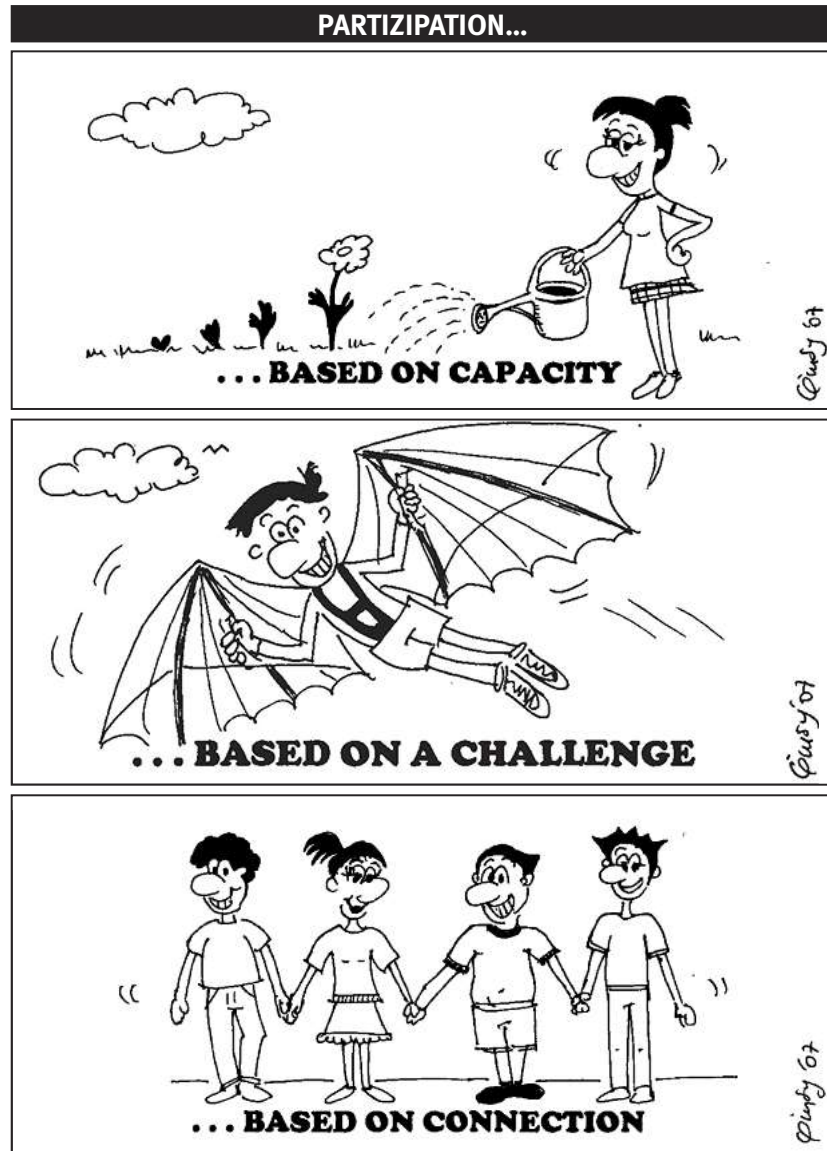
1. Welche der o.g. Grundsätze der Jugendpartizipation werden momentan bereits in der Arbeit Ihrer Organisation / Kommune praktiziert?
2. Welche Grundsätze müssen noch umgesetzt werden und wer sollte dafür zuständig sein?
3. Wie können Sie dazu beitragen, diese neuen Grundsätze einzuführen?

18. Revisiting youth political participation. Challenges for research and democratic practice in Europe', Hrg. J. Forbrig, Europarat 2005, S. 16.

19. Transversal bedeutet, dass die Partizipation verschiedene Aspekte und Bereiche des Lebens betrifft.







-----> **1.4. Voraussetzungen für die Jugendpartizipation**

Partizipation geschieht nicht einfach so, sie entwickelt sich nicht aus dem Nichts. Es müssen eine Reihe von Bedingungen erfüllt sein, damit eine sinnvolle Partizipation praktiziert werden kann. Diese sogenannten Voraussetzungen der Jugendpartizipation können einfach als Praktiken oder Werte beschrieben werden, die in einer Gemeinde oder einer Organisation bestehen oder entwickelt werden müssen, die an einer Stärkung der Jugendpartizipation interessiert ist. Die untenstehende Liste kann als Checkliste benutzt werden, muss jedoch vorher für jeden Einzelfall kontextspezifisch von den Akteur/innen angepasst werden, die diesen Kontext genau kennen und in diesem agieren.



Einige Beispiele von Bedingungen, die einer Jugendpartizipation förderlich sind:

- Fähigkeit, konstruktiv mit einer Konfliktsituation umzugehen
- Partizipationsmöglichkeiten für diejenigen, die nicht Mitglied einer Organisation sind
- Zugang zu Informationen
- Zugang zu Technologie
- aktiver Jugendbereich
- Bewusstsein des Werts von Partizipation
- Grundbedürfnisse sind gestillt (Essen, Trinken, Kleidung, Wohnen, etc.)
- Gleichheit (die Meinungen der Erwachsenen und Jugendlichen sind gleichwertig)
- bestehende Partnerschaften zwischen Jugendlichen und Erwachsenen
- finanzielle Mittel vorhanden
- Auswahl der am besten geeigneten oder interessantesten Bereiche oder Formen der Beteiligung
- Identifikation der lokalen Bedürfnisse
- Beteiligung unterschiedlicher Akteur/innen
- Kenntnisse über die Situation, die Identität, den Lebensstil, etc. der Jugendlichen in einer Gemeinde
- rechtlicher Rahmen
- Minimum an Ausbildung zum Thema Partizipation
- Offenheit zu lernen, auch aus den Fehlern eines Anderen
- Infrastruktur für die Partizipation
- der Partizipation dienliche Vorschriften
- physische und emotionale Sicherheit
- Vertretung der Interessen benachteiligter Jugendlicher
- das Recht auf Partizipation
- Fähigkeiten und Kompetenzen bei der Verwaltung und der Partizipationsprozesse
- Verständnis dafür, was eine sinnvolle Partizipation ausmacht (im Gegensatz zur Alibifunktion)
- Bereitschaft, sich zu beteiligen oder eine partizipatorische Arbeit durchzuführen
- Bereitschaft, Macht und Kontrolle zu teilen.

Für eine sinnvolle Partizipation müssen alle oben aufgeführten Voraussetzungen erfüllt sein (ansonsten ist die Qualität der Partizipation nicht so hoch wie sie in einem spezifischen Umfeld sein könnte). Aus diesem Grund ist es, wenn man eine effektive Einbindung von Jugendlichen in eine Organisation oder eine Gemeinschaft anstrebt, erforderlich zu prüfen, in welchem Maße diese Voraussetzungen erfüllt sind und welche Defizite bestehen, um die man sich noch kümmern muss.

**Ihre Aufgabe:**

1. Gehen Sie zurück zur Liste der Voraussetzungen für die Jugendpartizipation.
2. Identifizieren Sie die Voraussetzungen, die in Ihrer Organisation, Kommune oder in Ihrem Projekt bereits erfüllt sind.
3. Beschreiben Sie, auf welche Weise oder in welchem Umfang sie bereits erfüllt wurden.
4. Entscheiden Sie, welche noch stärker umgesetzt werden müssen.
5. Sammeln Sie Ideen, wie man dies erreichen kann und durch wen.



6. *Identifizieren Sie die Voraussetzungen, die in Ihrer Organisation, Kommune oder in Ihrem Projekt noch nicht erfüllt sind.*
7. *Nennen Sie Gründe, warum diese Voraussetzungen bisher noch nicht erfüllt wurden.*
8. *Sammeln Sie Ideen, wie man diese erreichen kann und durch wen.*
9. *Erstellen Sie einen realistischen Aktionsplan für sich selbst, der aufführt, wie Sie persönlich zur Umsetzung der Voraussetzungen beitragen werden, die für eine sinnvolle Jugendpartizipation erforderlich sind.*

### -----> 1.5. Formen der Jugendpartizipation

Es gibt viele Möglichkeiten, wie sich Jugendliche in den Entscheidungsprozess bei Fragen einbringen können, die sie und die gesamte Gemeinde betreffen. Einige Formen der Partizipation mögen Jugendlichen ansprechender erscheinen als andere; einige können in einem spezifischen Kontext relevanter sein als andere und jede weist Potenziale und Einschränkungen auf.

Die gebräuchlichste Form der Jugendpartizipation, die man in den heutigen europäischen Gesellschaften beobachten kann, sind:

- freiwilligenarbeit;
- teilnahme an verschiedenen Formen der nichtformalen Bildungsarbeit;
- peer-Education – Einbindung Jugendlicher, die Gleichaltrige unterrichten (z. B. Gesundheitsprogramme, Aufklärungskampagnen, etc.);
- aktive Mitgliedschaft in einer Organisation / einem Verein und Übernahme von Verantwortung in einigen Arbeitsbereichen dieser Organisation;
- jugendräte, Parlamente, Foren, Vorstände und andere Organe – traditionelle Formen der Partizipation bei Entscheidungsprozessen im Rahmen internationaler, regionaler oder kommunaler Behörden, Schulen, Vereine, etc.;
- co-Managementsysteme, die in einigen Institutionen bestehen (z. B. im Direktorat für Jugend und Sport des Europarats), wo die Entscheidungen auf Gleichheitsbasis zusammen mit den Vertreter/innen der Jugendlichen oder Jugendorganisationen und Vertreter/innen der Behörden getroffen werden;
- konsultationen – werden im Entscheidungsprozess eingesetzt, um Sorgen und Bedürfnisse mitzuteilen und um Vorschläge einzureichen;
- unterschiedliche Ebenen der Partizipation von Jugendlichen bei Projekten und Aktivitäten (organisierte und nicht organisierte);
- kampagnen;
- mitgliedschaft bei politischen Parteien, Gewerkschaften, Interessengruppen;
- beteiligung an Wahlen (passiv und aktiv).

Wenn man betrachtet, wie viele Jugendliche sich in den oben aufgeführten Formen engagieren, wird deutlich, dass die Zahl beständig abnimmt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Jugendlichen das Interesse an Partizipation verloren haben. Vielmehr zeigt sich, dass die *meisten den eindeutigen Willen bekunden, zu partizipieren und die von der Gesellschaft getroffenen Entscheidungen zu beeinflussen, aber sie wollen dies in einer individuelleren*

*und einmaligeren Weise tun, außerhalb alter partizipatorischer Strukturen und Mechanismen*<sup>20</sup>. Diese Schlussfolgerung hat äußerst wichtige Konsequenzen für diejenigen, die im Bereich Jugendpartizipation tätig sind – die Jugendlichen sollten die Chance erhalten, zu experimentieren und den richtigen Weg für eine Beteiligung zu finden, und es kann bedeuten, den Schwerpunkt auf die nichttraditionellen Formen der Partizipation zu legen. Momentan gibt es keine klare Definition, welche neuen Formen der Partizipation man genau meint, aber verschiedene Quellen nennen u.a.:

- Peer-to-Peer-Netzwerke
- Diskussionsforen
- Unterzeichnen von Petitionen
- Partizipation bei sogenannten neuen sozialen Bewegungen
- Fördergruppen
- Boykott von Produkten
- Demonstrationen
- internationale Treffen
- Benutzung des Internets, um Informationen zu sammeln, Meinungen auszudrücken, Entscheidungsprozesse zu beeinflussen.

Einzelpersonen, Organisationen und Kommunen, welche die Jugendpartizipation fördern und nach neuen Formen der Einbeziehung von Jugendlichen suchen, müssen genau wissen, welche Motive sie haben. Wollen Sie eine größere Zahl Jugendlicher erreichen, damit die offiziellen Statistiken besser aussehen? Oder wollen sie vielleicht die besten und sinnvollsten Formen für eine Partizipation und Einbeziehung von Jugendlichen finden? Vielleicht gibt es auch andere Gründe? Es scheint, dass man die Aufmerksamkeit nicht exklusiv darauf legen sollte, so viele Jugendliche wie möglich einzubeziehen, sondern auch darauf, eine bessere Qualität der Partizipation sicherzustellen.

#### **Denkanstöße**

1. *Welche Formen der Jugendpartizipation sind die gebräuchlichsten in Ihrer Organisation oder Ihrer Kommune?*
2. *Was ist Ihrer Meinung nach der Grund dafür, dass diese Formen am häufigsten vertreten sind?*
3. *Glauben Sie, dass, wenn man den Freiraum und die Bedingungen für andere Formen der Jugendpartizipation in Ihrem Kontext einräumen würden, dies dazu führen würde, eine effizientere Partizipation der Jugendlichen zu erreichen? Warum?*
4. *In welchem Ausmaß kann man Ihres Erachtens die Nichtbeteiligung von Jugendlichen auch als eine Form der Partizipation betrachten? Warum, glauben Sie, partizipieren manche Jugendlichen nicht und was wollen sie damit erreichen?*
5. *Kennen Sie weitere Formen als die oben erwähnten?*

20. EU Weißbuch, *Neuer Schwung für die Jugend Europas*, COM (2001) 681 Endfassung, S. 10.





  
 **Kapitel 2****Die Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region** **2.1. Einführung*****Was ist die revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region?***

Die Jugendpartizipation ist für den Europarat ein sehr wichtiger Bereich seiner Arbeit, insbesondere für das Direktorat für Jugend und Sport sowie den Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates. Aus diesem Grund ist die Jugendpartizipation eine der Prioritäten im Jugendsektor, und es wurden zahlreiche Initiativen durchgeführt, um die Einbeziehung der Jugendlichen zu fördern und die betroffenen Akteur/innen mit den erforderlichen Instrumenten und Kompetenzen auszustatten, z. B. einem Co-Managementsystem<sup>21</sup>, mit Ausbildungs- und anderen pädagogischen Angeboten, Forschungsarbeiten sowie finanziellen Mitteln für Projekte zur Förderung der Jugendpartizipation<sup>22</sup>, etc.

Ein spezifisches Instrument zur Förderung der Jugendpartizipation auf lokaler und regionaler Ebene in ganz Europa ist die Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region, ein Dokument, das im Mai 2003 vom Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates verabschiedet wurde. Die Charta stellt konkrete Ideen und Instrumente vor, die im lokalen Kontext von verschiedenen Akteur/innen benutzt werden können, die sich für die Jugendpartizipation einsetzen – Jugendliche, Jugendorganisationen, kommunale Behörden, etc. Sie stellt jedoch keine fertige Vorlage dar, da die Bedürfnisse und Umstände sich in Europa erheblich voneinander unterscheiden. Aus diesem Grund sollte die Charta als Empfehlung und Inspiration und nicht als Rezept für die Förderung der Jugendpartizipation auf lokaler und regionaler Ebene betrachtet werden.

---

21. Über eine einzigartige Partnerschaft zwischen Vertreter/innen der Jugendorganisationen und Regierungen hat der Europarat ein Co-Managementsystem innerhalb des Direktorats für Jugend und Sport eingerichtet, das jungen Menschen die Gelegenheit gibt, bei der Formulierung und Umsetzung der Jugendpolitik des Europarats mitzuwirken. Weitere Informationen zum Co-Management finden Sie in Kapitel 7 dieses Handbuchs.

22. Jedes Jahr stellt die Europäische Jugendstiftung zahlreichen Projekten zur Förderung der Jugendpartizipation auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene in Europa finanzielle Mittel zur Verfügung.



### **Was ist der Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates?**

Die revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region wurde vom Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarates (im Weiteren „Kongress“), einem der politischen Organe in der Struktur des Europarats, ins Leben gerufen und verabschiedet. Der Kongress genießt den Status eines beratenden Organs, d. h., er trifft keine bindenden Entscheidungen im Namen des Europarats, sondern berät den Ausschuss, indem er auf die zahlreichen Aspekte lokaler und regionaler Politik hinweist. Er besteht aus den gewählten Vertreter/innen der kommunalen und regionalen Behörden der Mitgliedstaaten des Europarats.

Die Hauptaufgabe des Kongresses ist, die Demokratie auf lokaler und regionaler Ebene zu fördern, da die Demokratie in den Städten und Dörfern Europas beginnt. „Es gibt keine Demokratie ohne kommunale Demokratie“ (Giovanni Di Stasi, ehemaliger Präsident des Kongresses). Daher arbeitet er an der Entwicklung rechtlicher Rahmenwerke und guter Praktiken für die kommunale Demokratie.

Die Aktivitäten des Kongresses haben die folgenden Schwerpunkte:

- Unterstützung der Einführung und Organisation der Eigenverwaltung auf kommunaler und regionaler Ebene, besonders in neu entstandenen Demokratien.
- Stärkung des konstruktiven Dialogs zwischen kommunalen / regionalen und nationalen Behörden.
- Überwachung der Situation der lokalen Demokratie in den europäischen Regionen und Gemeinden.
- Beobachtung kommunaler und regionaler Wahlen.
- Förderung der aktiven Partizipation unterschiedlicher Gruppen am Leben ihrer Kommunen und Regionen;

Der Kongress besteht aus zwei Kammern: der Kammer der Gemeinden und der Kammer der Regionen. Die 318 Mitglieder und die 318 Stellvertreter/innen beider Kammern vertreten 200.000 europäische Gemeinden und Regionen und sie werden von ihren nationalen Verbänden der lokalen und regionalen Behörden ernannt<sup>23</sup>.

Des Weiteren gibt es vier ständige Fachausschüsse, die sich mit verschiedenen Themen beschäftigen, und die Berichte und politische Texte für die Kammern erarbeiten. Einer dieser Ausschüsse ist der Fachausschuss für Kultur und Erziehung, der sich mit Jugendfragen befasst.

Es liegt im politischen Interesse des Kongresses, eine möglichst flächendeckende Verbreitung der revidierten Charta sicherzustellen. Die letztendliche Verantwortung für die Umsetzung dieses Dokumentes liegt jedoch bei den Gemeinden und Regionen.

#### **Ihre Aufgabe:**

1. Finden Sie heraus, wer als Vertretung Ihres Landes in der Kammer der Gemeinden und der Kammer der Regionen sitzt (die Liste finden Sie auf der Internetseite des Kongresses).
2. Kontaktieren Sie diese Vertretung und erbitten Sie weitere Informationen darüber, was in Ihrem Land getan wurde, um die revidierte Charta zu fördern und umzusetzen und welche Pläne es im Hinblick auf die Jugendpartizipation gibt.
3. Fragen Sie, wie Sie zur Förderung und Umsetzung der Charta beitragen können.
4. Machen Sie sich Gedanken über Ihre mögliche Beteiligung und die Beteiligung Ihrer Organisation, Ihrer Gemeinde oder lokalen Behörden.

23. Die Liste mit den Nationalverbänden der lokalen und regionalen Behörden steht auf der Internetseite des Kongresses unter: [http://www.coe.int/t/congress/Default\\_en.asp](http://www.coe.int/t/congress/Default_en.asp) zur Verfügung.



### **Wie und warum wurde die Charta revidiert?**

Die Europäische Charta über die Partizipation der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region (dies war der ursprüngliche Name des Dokumentes) wurde im März 1992 von der Ständigen Konferenz der Gemeinden und Regionen des Europarats verabschiedet (eine Einrichtung, die zwei Jahre später in Kongress der Gemeinden und Regionen Europas umbenannt wurde und mittlerweile Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarats genannt wird). Trotz seines Potenzials war dieses Dokument weder allgemein bekannt noch wurde es in ausreichender Weise von den Mitgliedstaaten des Europarats genutzt<sup>24</sup>. Zehn Jahre später organisierte der Kongress und das Direktorat für Jugend und Sport des Europarats die Konferenz „Jugendliche – Akteur/innen in ihren Städten und Regionen“ in Krakau (7./8. März 2002), um den 10. Jahrestag der Europäischen Charta zu feiern und die Erfolge und Aufgaben im Bereich Jugendpartizipation in dem Jahrzehnt des Bestehens der Charta zu bewerten<sup>25</sup>. Die Konferenz beschäftigte sich auch mit der weiteren Förderung der Jugendpartizipation und guten Praktiken in diesem Bereich.

In ihrer Abschlusserklärung formulierte die Konferenz eine Bitte, die Europäische Charta zu ändern, da festgestellt worden sei, dass die Bestimmungen der Charta nicht in ausreichender Weise den neuen Entwicklungen Rechnung trage, die in den modernen Gesellschaften zu beobachten seien.

#### **Denkanstöße**

1. *Welche neuen sozialen, politischen, wirtschaftlichen oder technologischen Entwicklungen wirken sich auf das Leben, die Bedürfnisse und Wünsche von Jugendlichen aus?*
2. *Welche dieser Entwicklungen können einen großen Einfluss auf die Partizipation von Jugendlichen nehmen (sowohl global als auch in Ihrer Gemeinde oder Organisation)?*

Als Ergebnis dieser Bitte wurde ein Sachverständigenausschuss gebildet, bestehend aus Vertreter/innen des Kongresses und der Beratergruppe „Jugendfragen“ des Europarats<sup>26</sup> sowie anderen Experten, und die Arbeit an der Überarbeitung der Charta begann. Die revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region wurde im Mai 2003 vom Kongress verabschiedet (als Anhang zur Empfehlung 128).

Die revidierte Charta widmet sich den neuen Entwicklungen, die sich auf das Leben von Jugendlichen in den heutigen europäischen Staaten auswirken, wie z. B. dem wachsenden Einfluss des Internets bei Jugendlichen, der Jugendarbeitslosigkeit oder den Folgen urbaner Unsicherheit. Darüber hinaus enthält sie einen Überblick der lokalen Politik, die sich mit Fragen großer Bedeutung für Jugendliche beschäftigt, und macht Vorschläge, wie diese politischen Ansätze die Jugendpartizipation auf lokaler Ebene fördern können.

24. J. Doorley, Synthesis Report on the Work of the Council of Europe's Directorate of Youth and Sport in the field of Youth Participation and Democratic Citizenship between 2003 and 2005 and an analysis of current trends in youth participation and recommendations for future action, CDEJ(2006)4, Straßburg, Januar 2006, S. 6.

25. Einleitung zur revidierten Europäischen Charta über die Partizipation von Jugendlichen auf lokaler und regionaler Ebene, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003, S. 5.

26. Die Beratergruppe „Jugendfragen“ ist ein Gremium des Europarats, bestehend aus 30 Vertreter/innen nichtstaatlicher Jugendorganisationen und Netzwerke. Seine Hauptaufgabe ist es, Empfehlungen zu politischen und programmatischen Fragen im Jugendsektor des Europarats zu formulieren.





### **Die revidierte Charta in verschiedenen Sprachen**

Die Charta wurde in den zwei offiziellen Amtsprachen des Europarats veröffentlicht, Englisch und Französisch, steht aber auch als Übersetzung in mehrere andere europäische Sprachen zur Verfügung<sup>27</sup>. Der Übersetzungsprozess der Charta in alle offiziellen Sprachen der Mitgliedstaaten des Europarats läuft noch, so dass in Zukunft dieses Dokument allen Gemeinden in Europa zur Verfügung stehen wird.

Die revidierte Charta ist ein offizielles Dokument des Europarats, daher ist es in formaler Sprache abgefasst, die schwierig erscheinen mag und nicht leicht zu lesen ist für Personen, die nicht mit dem Lesen rechtlicher Dokumente vertraut sind, insbesondere Jugendliche. Aus diesem Grund wurde eine leicht verständliche Version der revidierten Charta verfasst, in der die Grundsätze und Empfehlungen in einfacher, jugendgerechter Sprache erklärt und anhand vieler Beispiele verdeutlicht werden. Die leicht verständliche Version ist als interaktive CD-Rom erhältlich, so dass sich Jugendliche mit der Charta in weniger offizieller Sprache vertraut machen können.

#### **Ihre Aufgabe:**

1. Finden Sie heraus, ob die revidierte Charta bereits in Ihrer Sprache übersetzt wurde.
2. Falls nein, kennen Sie eine Organisation, Institution oder Gruppe, die bereit wäre, die Charta in Ihrer Sprache zu übersetzen? Wären Sie bereit, die Übersetzung zu übernehmen?
3. Kontaktieren Sie mögliche Partner und planen Sie den Übersetzungsprozess.
4. Setzen Sie Ihre Pläne um.
5. Schicken Sie die übersetzte Version an das Direktorat für Jugend und Sport des Europarats ([youth@coe.int](mailto:youth@coe.int)) und an das Sekretariat des Kongresses ([congress.web@coe.int](mailto:congress.web@coe.int)), damit es auch Anderen zur Verfügung gestellt werden kann.
6. Falls es eine Übersetzung gibt, finden Sie heraus:
  - wo man die gedruckten Ausgaben der Charta in Ihrem Lande beziehen kann;
  - ob die Übersetzung der Charta online verfügbar ist. Auf welchen Internetseiten?
7. Bestellen Sie so viele Exemplare der Charta, wie Sie benötigen.
8. Finden Sie heraus, ob es eine leicht verständliche Version der Charta in Ihrer Sprache gibt und ob Sie diese erhalten können.

### **Rechtlicher Status der Charta**

Die Empfehlung (Rec(2004)13) des Ministerkomitees, welche die Umsetzung der revidierten Charta unterstützt, wurde von allen Mitgliedstaaten des Europarats verabschiedet<sup>28</sup>, von Norwegen bis Zypern und von Portugal

27. Die existierenden Übersetzungen finden sich auf der Internetseite des Kongresses unter: <http://www.coe.int/t/congress> oder der Internetseite des Europäischen Wissenszentrums für Jugendpolitik: <http://www.youth-partnership.net>.

28. Anfang 2008 gab es 47 Mitgliedstaaten des Europarats. Albanien, Andorra, Armenien, Österreich, Aserbaidzhan, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Zypern, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Georgien, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Irland, Italien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Moldau, Monaco, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Russische Föderation, San Marino, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden, Schweiz, ehem. Jugoslawische Republik Mazedonien, Türkei, Ukraine, Großbritannien. Die aktualisierte Liste findet sich unter: [http://www.coe.int/T/e/com/about\\_coe/member\\_states/default.asp](http://www.coe.int/T/e/com/about_coe/member_states/default.asp).



bis Russland. In der Praxis bedeutet dies, dass sie die moralische Verpflichtung haben, die revidierte Charta umzusetzen. Ihre Empfehlungen sind jedoch nicht rechtlich bindend und das gesamte Dokument muss als Sammlung von Grundsätzen, guten Beispielen und Richtlinien betrachtet werden, welche die Partizipation von Jugendlichen auf lokaler und regionaler Ebene stärken.

-----> **2.2. Inhalt der Charta**

Die Charta besteht aus drei Teilen, die sich auf unterschiedliche Dimensionen der Jugendpartizipation auf lokaler Ebene beziehen.

**Teil 1: Die Politik in einzelnen Bereichen**

Die aktive Beteiligung der Jugend hängt von einer Anzahl interner Faktoren (z. B. Motivation, Bedürfnisse, Wünsche) und externen Faktoren ab (Situation, Infrastruktur, bestehende Systeme). Die lokale Politik spielt bei der Schaffung der richtigen Bedingungen und Infrastruktur eine wichtige Rolle, damit Jugendliche am Leben in ihren Schulen, Organisationen oder Gemeinden teilnehmen können. Daher enthält die revidierte Charta einen Überblick über die verschiedenen Politikbereiche und schlägt einige konkrete Maßnahmen vor, welche der Jugend die erforderliche Unterstützung bieten, damit diese sich auf lokaler Ebene einbringen kann. Diese Vorschläge sind jedoch eher allgemeiner Natur, so dass Gemeinden in ganz Europa selbst die für sie am besten geeigneten Wege finden müssen, um diese Maßnahmen in die Praxis umzusetzen, unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Kontexte und Hintergründe.

Politikbereich	Empfehlungen für die lokalen und regionalen Behörden
Sport, Freizeit und Vereinswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung der soziokulturellen Arbeit der Jugendvereine und –organisationen, Jugendgruppen und Kulturzentren;</li> <li>- Unterstützung von Organisationen, die Jugendbetreuer/innen, Jugendgruppenleiter/innen und Jugendarbeiter/innen für Jugendclubs und –organisationen ausbilden;</li> <li>- Ermutigung von Vereinen, die Mitarbeit von Jugendlichen in ihren satzungsmäßigen Gremien zu fördern.</li> </ul>
Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen und Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung einer Politik und von Programmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche;</li> <li>- Einrichtung von örtlichen Arbeitsvermittlungsstellen;</li> <li>- Förderung von Unternehmensgründungen Jugendlicher;</li> <li>- Ermutigung Jugendlicher, in den Bereichen Gemeinwirtschaft, Selbsthilfe-Initiativen oder Genossenschaften zu experimentieren.</li> </ul>





<p>Stadtentwicklung, Stadtplanung, Wohnqualität, Wohnungswesen und Verkehr</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schaffung von Bedingungen für die Entwicklung einer städtischen Raumordnungs- und Planungspolitik, die auf eine stärker integrierte, weniger isolierte Lebenswelt abzielt;</li> <li>- Erstellung einer Wohnungs- und städtischen Raumplanungspolitik;</li> <li>- Erstellung von Programmen für eine harmonischere Lebenswelt;</li> <li>- Einrichtung örtlicher Stellen, die über Wohnmöglichkeiten für Jugendliche informieren;</li> <li>- Angebot kommunaler Hilfen bei der Wohnungsbeschaffung für Jugendliche;</li> <li>- Mitwirkung der Jugendlichen bei der Organisation öffentlicher Transportmittel;</li> <li>- Unterstützung ländlicher Transportinitiativen, um Nahverkehrsangebote zu verbessern.</li> </ul>
<p>Bildung und Ausbildung zur Förderung der Mitwirkung der Jugend</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktive Förderung der Schülermitverwaltung;</li> <li>- Bereitstellung von Geldern und anderer Fördermaßnahmen (z. B. Versammlungsräume), um den Jugendlichen die Gründung von demokratischen Schülervereinen zu ermöglichen;</li> <li>- Sicherstellung, dass die Schüler/innen und ihre Organisationen regelmäßig zu Fragen der Lehrplanentwicklung und Lehrplanumsetzung zu Rate gezogen werden.</li> </ul>
<p>Mobilität und Austausch</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung von Gruppen und Verbänden, welche die Mobilität von Jugendlichen fördern;</li> <li>- Ermutigung von Jugendlichen, Schulen, Organisationen, sich an internationalen Austauschprogrammen und Netzwerken zu beteiligen;</li> <li>- Einbeziehung von Jugendvertreter/innen an Partnerschaftsausschüssen und an mit Austauschprogrammen befassten Gremien.</li> </ul>
<p>Gesundheitswesen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schaffung oder Entwicklung von institutionellen Mechanismen für das Miteinander von Jugendlichen, Organisationen und anderen Gruppen, die sich mit Sozialfürsorge und dem Gesundheitswesen befassen;</li> <li>- Einführung, Entwicklung oder Förderung einer lokalen Informationspolitik und Beratungsstellen für Jugendliche, die abhängig von Tabak, Alkohol oder Drogen sind;</li> <li>- Entwicklung besonderer Ausbildungsprogramme für Sozial- und Jugendbetreuer/innen und Jugendgruppenleiter/innen, die sich um Suchtprävention und Wiedereingliederung bemühen;</li> <li>- Intensivierung von Aufklärungskampagnen und Gegenmaßnahmen in bezug auf Geschlechtskrankheiten.</li> </ul>



<p>Gleichberechtigung von Mann und Frau</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterstützung von jungen Männern und Frauen bei Bewerbungen um verantwortungsvolle Positionen im Berufs- und Vereinsleben, in der Politik und in den Dienststellen der Gemeinde und der Region;</li> <li>– Förderung einer Bildungspolitik, die die Gleichstellung von Mann und Frau und die Eliminierung von Ungleichheiten zum Ziel hat und die Umsetzung und Evaluierung von diesbezüglichen Maßnahmen;</li> <li>– Auskunft und Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen;</li> <li>– Angebot spezieller Stipendien und spezieller Kurse für Mädchen und junge Frauen;</li> <li>– Einführung spezieller Frauenquoten für die Besetzung von Stellen in Einrichtungen, die für öffentliche Belange zuständig sind;</li> <li>– Zuschüsse für soziale Einrichtungen.</li> </ul>
<p>Besondere Berücksichtigung des ländlichen Raums</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sicherstellung der Berücksichtigung unterschiedlicher politischen Ansätze die besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen, die auf dem Lande leben berücksichtigen;</li> <li>– Unterstützung von Jugendorganisationen und kommunalen Organisationen, die sich in ländlichen Gebieten engagieren.</li> </ul>
<p>Zugang zur Kultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verabschiedung einer Politik, die Jugendlichen ermöglicht, sich kulturell zu betätigen;</li> <li>– Verabschiedung einer Politik, die den Zugang zu Wissen, kultureller Praxis und kreativer Tätigkeit erleichtert.</li> </ul>
<p>Kampf gegen Gewalt und Verbrechen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Einbeziehung von Jugendlichen in die Arbeit von Gremien, die sich um die Verbrechensprävention kümmern;</li> <li>– Gezielte Arbeit mit Jugendlichen, die Gefahr laufen, auf die schiefe Bahn zu gelangen (oder bei denen dies bereits geschehen ist);</li> <li>– Bekämpfung rassistisch motivierter Gewalt;</li> <li>– Bekämpfung von Gewalt an den Schulen;</li> <li>– Bereitstellung von Hilfe für die Schaffung von Netzwerken oder Projekten, die Gewaltlosigkeit und Toleranz unterstützen;</li> <li>– Schutz von Jugendlichen vor sexueller Ausbeutung und vor sexuellem Missbrauch;</li> <li>– Gründung von Einrichtungen, die den Opfern von sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch helfen.</li> </ul>



Nichtdiskriminierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktive Förderung der Menschenrechte;</li> <li>- Verstärkung der Gesetzgebung gegen Diskriminierung;</li> <li>- Sicherstellung des gleichen Zugangs aller Bürger/innen zu öffentlichen Orten, Schulbildung, Berufsausbildung, Wohnungsangeboten, kultureller Betätigung, etc.;</li> <li>- Förderung des interreligiösen Dialogs und Erziehung zum Miteinander verschiedener Kulturen und Rassen und Ablehnung jeglicher Diskriminierung als Bestandteil schulischer Lehrpläne.</li> </ul>
Sexualleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung einer freien Sexualerziehung in den Schulen;</li> <li>- Unterstützung von Organisationen und Diensten, die über Beziehungen und Sexualität informieren;</li> <li>- Förderung von Auseinandersetzungen über solche Fragen innerhalb der Altersgruppen.</li> </ul>
Rechtswesen und Wahrnehmung eigener Rechte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbreitung von Informationen über die Rechte von Jugendlichen;</li> <li>- Unterstützung von Diensten, die eingerichtet wurden, um die Wahrnehmung von Rechten durch Jugendliche zu fördern;</li> <li>- Beteiligung von Jugendlichen an der Ausarbeitung neuer Vorschriften.</li> </ul>

**Teil II: Mittel und Wege zur Förderung der von Jugendpartizipation**

Der zweite Teil der Charta befasst sich mit den Ideen und Instrumenten, die von den lokalen Behörden zur Stärkung der Jugendbeteiligung eingesetzt werden können. Sie regeln konkrete Bereiche, in denen die Jugendbeteiligung auf sinnvolle Weise umgesetzt werden kann.

**Bereich 1: Ausbildung im Bereich Jugendpartizipation**

- Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer/innen und Jugendarbeiter/innen in der Praxis der Jugendpartizipation
- Praktizieren aller Formen von Schülermitverwaltung;
- Einführung des Fachs Staatsbürgerkunde an den Schulen (Ausbildung in Jugendpartizipation, Menschenrechte, etc.);
- Ausbildung durch Gleichaltrige, Bereitstellung der notwendigen Ressourcen und Unterstützung des Austauschs von Informationen und gelungener Beispiele.

**Bereich 2: Information der Jugend**

- Unterstützung oder Einrichten von Jugendinformationszentren oder Beratungszentren;
- Spezielle Maßnahmen, um die Bedürfnisse von Jugendlichen zu erfüllen, die Probleme beim Zugang zu Informationen haben (kein Internetzugang, keine Computerkenntnisse, leben in benachteiligten Wohngebieten oder auf dem Lande, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen etc.);
- Verabschiedung und Zusicherung von Standards für Informationsstellen für Jugendliche;
- Sicherstellung, dass die Informationsstellen diesen Standards entsprechen.





Bereich 3: Förderung der Mitwirkung der Jugend durch Informations- und Kommunikationstechnologien

- Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologie in der Informations- und Partizipationspolitik der lokalen Behörden;
- Sicherstellung des Zugangs der Jugendlichen zu diesen Technologien (Infrastruktur und Know-how).

Bereich 4: Förderung der Mitwirkung der Jugend in den Medien:

- Unterstützung bei Gründung und Betrieb örtlicher Medien, die von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt wurden;
- Angebot entsprechender Ausbildungsprogramme für Jugendliche, wie man diese Medien betreibt.

Bereich 5: Förderung freiwilliger Jugendarbeit und gemeinnützigen Engagements

- Unterstützung bei der Gründung von Einrichtungen für die Freiwilligenarbeit;
- Unterstützung bei der Verbreitung von Informationen über ehrenamtliche Arbeit;
- Entwicklung von Regelungen, welche die Freiwilligenarbeit anerkennen und positiv bewerten.

Bereich 6: Unterstützung von Projekten und Initiativen Jugendlicher

- Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten Jugendlicher;
- Bereitstellung professioneller Hilfe bei der Durchführung dieser Projekte;
- Bereitstellung finanzieller, materieller und technischer Mittel.

Bereich 7: Förderung von Jugendverbänden

- Zusicherung eines besonderen Budgets für die Unterstützung von Jugendverbänden (Bevorzugung von Verbänden, die von Jugendlichen für Jugendliche betrieben werden);
- Anwendung des Grundsatzes der Mitbestimmung und eines partnerschaftlichen Entscheidungsprozesses mit den Jugendlichen und den Jugendorganisationen in den Bereichen, die Jugendliche betreffen.

Bereich 8: Mitwirkung der Jugend in Nichtregierungsorganisationen und politischen Parteien

- Bereitstellung von Ressourcen (auch finanzieller Mittel) für Nichtregierungsorganisationen, welche die Partizipation der Jugend fördern;
- Förderung der Jugendpartizipation am parteipolitischen Leben.

### **Teil III Institutionalisierte Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region**

Der letzte Teil der revidierten Charta enthält Empfehlungen im Hinblick auf die Beteiligung Jugendlicher in den lokalen Strukturen oder Einrichtungen. Wenn die Politik der einzelnen Sektoren (siehe Teil I) in einer Weise umgesetzt werden soll, die der Jugendpartizipation auf Gemeindeebene förderlich ist, müssen diesbezüglich die geeigneten Strukturen zur Wiedergabe der Ansichten der Jugendlichen etabliert werden. Die Charta betont, dass die endgültige Form der institutionalisierten Mitwirkung entsprechend den lokalen Bedürfnissen gewählt werden muss, sie aber stets auf die Gründung einer Partnerschaft zwischen Jugendlichen und den lokalen Behörden abzielen und den Jugendlichen die Gelegenheit geben sollte, sich an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.

Empfehlungen bezüglich Jugendräten, Jugendparlamenten, Jugendforen:

- Sie sollten ständige Einrichtungen sein;
- Sie sollten sich entweder durch Wahlen oder durch Ernennung durch die Jugendorganisationen zusammensetzen;
- Ihre Mitgliedschaft sollte die soziologische Zusammensetzung der Bevölkerung widerspiegeln;
- Die Jugendlichen tragen unmittelbar die Verantwortung für Projekte und die Mitgestaltung der Politik;



- diese Strukturen stellen den Rahmen für Jugendliche dar, in denen sie ihren Ansichten und Sorgen Ausdruck geben können (auch in bezug auf Initiativen der lokalen Behörden);
- die Jugendlichen sollten die Möglichkeit haben, den lokalen Behörden Vorschläge zu unterbreiten;
- die Strukturen sollten bei Themen, die Jugendliche betreffen, Beratungen mit den Jugendlichen und ihren Organisationen vorsehen;
- sie sollten ein Forum bieten, um Projekte Jugendlicher zu entwickeln, zu begleiten und auszuwerten;
- sie sollten die Mitwirkung der Jugendlichen an anderen Beratungsgremien auf lokaler Ebene fördern.

Empfehlungen bezüglich Unterstützung von Partizipationsstrukturen:

- die lokalen Behörden sollten: formale und informale Strukturen der Jugendpartizipation vorsehen, die ausreichend Freiraum, finanzielle und materielle Unterstützung bereitstellen (obwohl diese Strukturen auch dafür zuständig sind, Ressourcen aus anderen Quellen zu erschließen);
- die lokalen Behörden sollten eine Person als Garant/in einsetzen, der/die die Umsetzung der Unterstützungsmaßnahmen überwacht;
- der/die Garant/in sollte unabhängig sein und seine Ernennung sollte zwischen den Jugendvertreter/innen und den lokalen Behörden vereinbart werden;
- der/die Garant/in agiert als Mittler zwischen den Jugendlichen und den gewählten Vertreter/innen der Gemeinde, er/sie sollte bei Missverständnissen oder Konflikten zwischen den Jugendlichen und den lokalen Behörden die Interessen der Jugendlichen vertreten und als Kommunikationskanal zwischen den beiden fungieren.

### -----> 2.3 Zielgruppen der Charta

Die revidierte Charta wendet sich an alle möglichen Akteur/innen, die für die Mitwirkung der Jugend zuständig, daran beteiligt oder daran interessiert sind, diese im lokalen Kontext zu stärken. Jeder dieser Akteur/innen wird die Charta wahrscheinlich aus einer anderen Perspektive betrachten und möchte sie in seinem Sinne nutzen, aber das ultimative Ziel ist für alle gleich – sicherzustellen, dass Jugendliche das Recht, die Mittel, den Freiraum, die Möglichkeit und die Unterstützung erhalten, um in sinnvoller Weise an Initiativen und Entscheidungsprozessen mitzuwirken, die sie betreffen, und sich für diese einzusetzen. Diese fünf Schlüsselbegriffe – Recht, Mittel, Freiraum, Möglichkeit und Unterstützung – stellen die Hauptelemente des Ansatzes der Charta an der Partizipation dar und sie werden detailliert in Kapitel 3 dieses Handbuchs erläutert.

Die wichtigsten Akteur/innen, für die diese Charta gedacht ist, sind:

- *Jugendliche*  
Jugendliche stellen einen signifikanten Teil der Bevölkerung dar. Sie sind eine vielfältige Gruppe, die ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche haben, die man besser erfüllen kann, wenn Jugendliche ein Mitspracherecht erhalten und sich in sinnvoller Weise bei Themen einbringen können, die ihnen wichtig sind.
- *Lose Jugendgruppen*  
Einige Jugendliche haben Freude daran, Ideen auszutauschen und gemeinsam mit anderen Jugendlichen Dinge zu machen, aber sie wollen keine offiziellen Mitglieder in Verbänden oder Teil einer etablierten Einrichtung sein. Sie entscheiden sich lieber für informelle Gruppen, die nirgendwo eingetragen sind, sehr flexible Regeln haben und ihre Bedürfnisse wesentlich effizienter erfüllen, als dies hierarchische oder organisierte Verbände könnten. Diese informellen Gruppen können z. B. spontane gegründete Netzwerke, Interessengruppen oder virtuelle Gemeinschaften sein.



– *Jugendorganisationen und -verbände*

Ein Mitglied einer Jugendorganisation, eines Jugendrats oder einer Jugendvertretung zu sein, ist die traditionelle Form der Jugendpartizipation. Idealerweise sollten die Jugendlichen Leitungspositionen erhalten, aber einige Jugendorganisationen werden entweder nur von Erwachsenen oder in Partnerschaft mit den Jugendlichen geleitet. Jugendorganisationen oder -verbände sind in der Regel bei den kommunalen oder nationalen Behörden eingetragen und können als juristische Personen handeln. Aus diesem Grund sind in einigen Ländern Erwachsene in den Leitungspositionen erforderlich, da Jugendliche nicht in vollem Umfang rechtsfähig sind und die Organisation nicht vollverantwortlich leiten können.

– *Bildungseinrichtungen*

Die Schulen sind wichtige Orte, an denen Jugendliche Erkenntnisse über diese Welt gewinnen, ihre Ansichten formen und auf die nächste Phase ihres Lebens vorbereitet werden. Junge Menschen verbringen einen großen Teil ihres Lebens in der Schule und an den Universitäten, daher sind Bildungseinrichtungen Orte, an denen die Jugendpartizipation nicht nur gefördert, sondern auch praktiziert werden sollte.

– *Weitere Organisationen*

Es gibt eine Reihe von Organisationen, die zwar im Bereich Jugendpartizipation tätig sind, die aber nicht direkt mit Jugendlichen zusammenarbeiten oder deren Mitgliedschaft man für unterschiedliche Alters- oder Berufsgruppen öffnen könnte. Diese Art von Organisationen führen z. B. pädagogische Maßnahmen für Jugendarbeiter/innen und Lehrer/innen aus oder konzentrieren sich auf die Forschung oder setzen sich als Lobbygruppe für die Stärkung einer jugendfreundlichen Politik ein.

– *Lokale Behörden*

In den europäischen Staaten gibt es den immer stärkeren Trend, besondere Abteilungen für Jugendfragen in den lokalen Behörden einzurichten. Sei es nun eine einzelne Person, die in diesem Bereich arbeitet, oder eine ganze Abteilung. Ihr Ziel sollte sein, die Jugendpartizipation in den Kommunen zu stärken und verschiedene Jugendaktivitäten und -initiativen zu fördern. Es reicht jedoch nicht aus, wenn lediglich die unmittelbar für die Jugend zuständigen Vertreter/innen die revidierte Charta benutzen. Wie bereits erwähnt, sind die Jugendlichen von unterschiedlichen politischen Maßnahmen betroffen. Daher sollten auch andere lokale Stellen an der Umsetzung der Charta beteiligt werden.

Sieht man sich die Charta an, könnte man den Eindruck gewinnen, sie wende sich hauptsächlich an lokale Behörden, da sie sich in erheblichem Umfang auf die kommunale Politik und Instrumente konzentriert. Die Behörden spielen in der Tat eine wichtige Rolle bei der Schaffung der richtigen Bedingungen für die Jugendpartizipation auf lokaler Ebene, aber sie können und sollten dies nicht ohne die Kooperation und Unterstützung der Jugendlichen und deren Organisationen tun. Aus diesem Grund müssen sich die oben aufgeführten Akteur/innen zusammenschließen, um die erfolgreiche Umsetzung der Grundsätze und Empfehlungen in einer bestimmten Gemeinde sicherzustellen, jeder jedoch in unterschiedlichem Umfang und in unterschiedlichen Rollen. Im folgenden Kapitel des Handbuchs werden weitere Details in Bezug auf die Frage dargelegt, wie die einzelnen Akteur/innen sich bei der Umsetzung der Charta auf lokaler Ebene einbringen können.





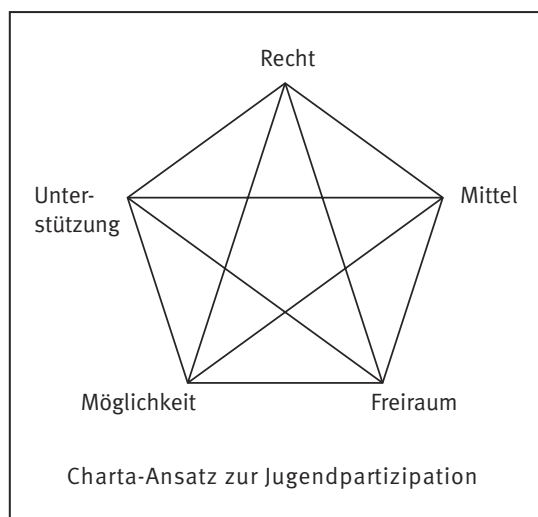


# Kapitel 3

## Der Ansatz der Charta zur Partizipation

### 3.1. Einführung in den Ansatz der Charta zur Jugendpartizipation

Die revidierte Charta wendet sich an verschiedene Akteur/innen, die sich auf lokaler Ebene für die Förderung der Jugendpartizipation einsetzen. Obwohl ein wesentlicher Teil des Dokuments Empfehlungen für die verschiedenen Bereiche der Politik enthält, geht es weit über die politischen Aspekte der Jugendpartizipation hinaus. Es vertritt einen Ansatz, der auch in anderer Hinsicht für die Mitwirkung der Jugend auf lokaler Ebene verwendet werden kann, so z. B. bei der Durchführung von Projekten für die Jugendpartizipation, der Gründung von Partnerschaften zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, der Einrichtung von Jugendorganisationen und Gruppen, etc.



Der Ansatz der Charta zur Partizipation basiert auf den fünf Schlüsselbegriffen, die in der Präambel aufgeführt sind: Recht, Mittel, Freiraum, Möglichkeit und Unterstützung<sup>29</sup> und dieser Ansatz wird im Folgenden Charta-Ansatz genannt. Er beruht auf dem Grundsatz, dass eine bedeutungsvolle Jugendpartizipation nur dann stattfinden kann, wenn die richtigen Bedingungen geschaffen und alle Akteur/innen, die sich mit Jugendpartizipation beschäftigen, die Verantwortung haben, die Erfüllung dieser Bedingungen sicherzustellen.

Die fünf Schlüsselbegriffe: Recht, Mittel, Freiraum, Möglichkeit und Unterstützung haben Auswirkungen auf die Jugendpartizipation auf lokaler Ebene (Dies wird später in diesem Kapitel genauer erklärt.). Jeder dieser Begriffe konzentriert sich auf eine unterschiedliche Fördermaßnahme, aber sie sind eng miteinander verbunden, d.h., alle

29. Diese Schlüsselbegriffe sind in der Präambel der Charta enthalten und sie beziehen sich auf eine Auslegung von Partizipation, die in der Charta vertreten wird. „Partizipation und die aktive Bürgerschaft bedeuten, das Recht, die Mittel, den Freiraum und die Möglichkeiten und, wenn nötig, die gewünschte Unterstützung hat, um bei Entscheidungen mitzusprechen und zu beeinflussen und sich für alle Bemühungen um eine bessere Gesellschaft einzusetzen.“

müssen gleichzeitig erfüllt sein, da die Jugendlichen ansonsten keine vollständige Partizipationsmöglichkeit an den Aktivitäten oder Entscheidungen erhalten, die für sie von Interesse sind. Der Charta-Ansatz kann für die Jugendlichen, die Jugendarbeiter/innen oder lokalen Stellen ein hilfreiches Instrument sein, da es ihnen zu einem kritischen Blick auf ihre Projekte oder Initiativen verhilft und sie herausfinden können, ob die richtigen Bedingungen für die Mitwirkung der Jugendlichen erfüllt sind. Unten finden Sie eine detailliertere Beschreibung des Rahmens, den der Charta-Ansatz bietet<sup>30</sup>.

### -----> 3.2. Der Charta-Ansatz

Der Charta-Ansatz dient der Auswertung, in welchem Umfang die fünf Schlüsselfaktoren, die eine Jugendpartizipation beeinflussen, in einem Projekt, einer Initiative, einer Organisation oder im Gemeindeleben vorhanden sind.

#### **Recht**

Jugendliche haben das implizierte Recht auf Mitwirkung, wie bereits in Kapitel 1 erwähnt, und man bezieht sich auf dieses Recht als Menschen- oder Bürgerrecht. Idealerweise sollte es ein Gesetz auf lokaler und/oder regionaler Ebene geben, welches besagt, dass Jugendliche ein Mitspracherecht und das Recht auf Mitwirkung bei sie betreffenden Fragen, Maßnahmen und Entscheidungen haben. Aber selbst in Gemeinden, wo es kein diesbezügliches offizielles Gesetz gibt, haben die Jugendlichen das Recht auf Mitwirkung. Anders ausgedrückt hängt die Gewährung eines solchen Rechts nicht von den lokalen oder regionalen Behörden ab, sondern es handelt sich um ein Grundrecht, dass alle Jugendlichen genießen und das sie einfordern sollten.

Jugendliche sollten sich aktiv um die Förderung ihrer Rechte bemühen. In der Praxis bedeutet dies viel mehr als die Einflussnahme auf lokale Entscheidungen durch Konsultationen oder Wahlen, sondern es impliziert, dass die Aktivitäten, Projekte oder Organisationen die Rechte fördern sollten, die Jugendlichen in allen Lebensbereichen (wie sie für eine sinnvolle Mitwirkung erforderlich sind) offen stehen, nicht nur Bürger- oder politische Rechte, sondern auch soziale, wirtschaftliche oder kulturelle Rechte.

#### **Denkanstöße**

Rechte im Allgemeinen

1. *Welche Rechte haben die Jugendlichen?*
2. *Welche Rechte von Jugendlichen (allgemein) sollen in Ihrem Projekt / in Ihrer Organisation angesprochen bzw. gefördert werden?*
3. *Woher wissen Sie, dass diese Rechte für die Jugendlichen relevant sind, die Sie mit Ihrem Projekt ansprechen?*

Das Recht auf Partizipation

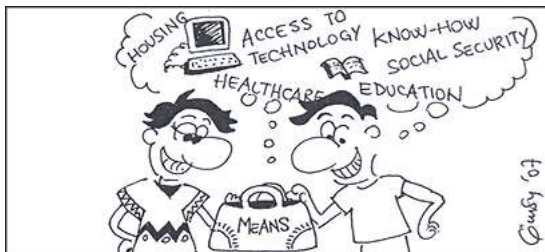
1. *Haben Jugendliche in Ihrer Gemeinde das Recht auf Mitwirkung? Woher wissen Sie das?*
2. *Verfügen sie über die erforderlichen Rechte, um Mitwirkung zu praktizieren (z. B. das Recht auf Meinungsäußerung, Recht auf Anhörung, etc.)? Um welche Rechte handelt es sich dabei genau?*
3. *Auf welche Weise versucht Ihr Projekt, das Recht der Jugendlichen auf Mitwirkung bei Fragen, Aktionen und Entscheidungen, die sie betreffen, zu fördern oder anzusprechen?*

30. Die Beschreibung des Rahmens wurde anhand der Materialien, die für den Trainingskurs zur Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Mitwirkung auf lokaler und regionaler Ebene vorbereitet wurden, der im Juni 2005 vom Europäischen Jugendzentrum in Straßburg organisiert wurde, angepasst.



Rechte Jugendlicher innerhalb Ihres Projektes, Ihrer Organisation, Ihrer Gemeinde

1. *Welchen Platz nehmen Jugendliche im Entscheidungsprozess innerhalb Ihres Projektes/ Ihrer Organisation oder Gemeinde ein?*
  - a. *Sind sie auf allen Entscheidungsebenen vertreten?*
  - b. *Verfügen Sie über die erforderliche Autonomie und Verantwortung, um Entscheidungen zu treffen und diese in Ihrem Projekt umzusetzen?*
2. *Inwiefern entwickeln die an Ihrem Projekt beteiligten Jugendlichen Fähigkeiten, die sie für einen effektiven Entscheidungsprozess brauchen?*
3. *Inwieweit und auf welche Weise schließt Ihr Projekt alle Jugendlichen ohne Diskriminierung aufgrund von Abstammung, religiöser Überzeugung und kultureller Identität, sozialer Klasse, wirtschaftlicher Lage, Geschlecht, sexueller Orientierung, Körperbehinderung, etc. ein?*



### **Mittel**

Das Leben kann für Jugendliche, die aufgrund von Arbeitslosigkeit oder einer schwierigen Lebenssituation in Armut leben und über keine ausreichenden Mittel verfügen, schwieriger sein (z. B. finanziell). Dies kann bedeuten, dass ihre Grundbedürfnisse, wie z. B. Nahrung oder Wohnung, nicht erfüllt sind, was dazu führt, dass sie sich isoliert oder von der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen. Es ist nur natürlich, dass unter diesen Umständen die Priorität dieser Jugendlichen ist, nach verschiedenen Wegen zu suchen, die fehlenden Ressourcen zu sichern und sie finden eine Partizipation an der Arbeit einer Organisation oder Gemeinde aufgrund solch simpler Faktoren, wie z. B. fehlende Zeit oder Motivation, sehr viel schwieriger.

Daher müssen die Grundbedürfnisse der Jugendlichen erfüllt werden, damit diese partizipieren können. Dies schließt eine ausreichende soziale Absicherung, Bildung, Wohnen, Gesundheitsversorgung, Transport, Know-how oder Zugang zu Technologien ein.



**Denkanstöße**

1. *Welches sind die wichtigsten Mittel, die Jugendliche in Ihrem lokalen Umfeld brauchen, damit sie vollständig an Ihrem Projekt, in Ihrer Organisation oder am Gemeindeleben mitwirken können? Wie haben Sie diese Bedürfnisse identifiziert?*
2. *Welche Probleme, die sich auf diese Mittel beziehen, werden in Ihrem Projekt oder in Ihrer Organisation angesprochen (wenn anwendbar)? In welcher Weise?*
3. *Wie werden Fragen wie z. B. Mittel / Ressourcen für Jugendliche, Zugang, Örtlichkeit oder Entfernung in Ihrem Projekt, Ihrer Organisation, Gemeinde behandelt?*
4. *Wie wirken sich diese Fragen auf die Möglichkeiten der betreffenden Jugendlichen aus, an Ihrem Projekt mitzuwirken?*
5. *Welche praktischen und relevanten Ressourcen stehen Ihnen zur Verfügung bzw. brauchen Sie, damit sich eine vielfältige Gruppe von Jugendlichen an Ihrem Projekt beteiligen kann (z. B. Transport, Ausgaben, Dolmetscher, andere)? Wie können Sie die Ressourcen erlangen, die Sie noch nicht haben?*
6. *Ist Ihr Projekt / Ihre Organisation für Jugendliche mit Behinderungen oder mit chronischen Benachteiligungen zugänglich? Welche Unterstützung würde ihnen helfen, mitzuwirken und wie kann diese erreicht werden*

**Freiraum**

Jugendliche brauchen Freiraum, um sich zu treffen, Zeit miteinander zu verbringen oder ihre eigenen Aktivitäten zu organisieren. Insofern es um die Mitwirkung an schulischen Veranstaltungen oder anderen organisierten Maßnahmen geht, stehen in der Regel Räumlichkeiten zur Verfügung (Klassenzimmer, Turnhallen, Jugendclubs), aber es ist für Jugendliche sehr schwierig, einen Treffpunkt zu finden, wenn sie sich an sogenannten nichtorganisierten Initiativen beteiligen wollen. Aus diesem Grund kann man beobachten, dass Jugendliche immer stärker das Internet als Raum nutzen, um mit anderen Gleichgesinnten in Kontakt zu treten und Meinungen auszutauschen oder sogar um Projekte zu organisieren.

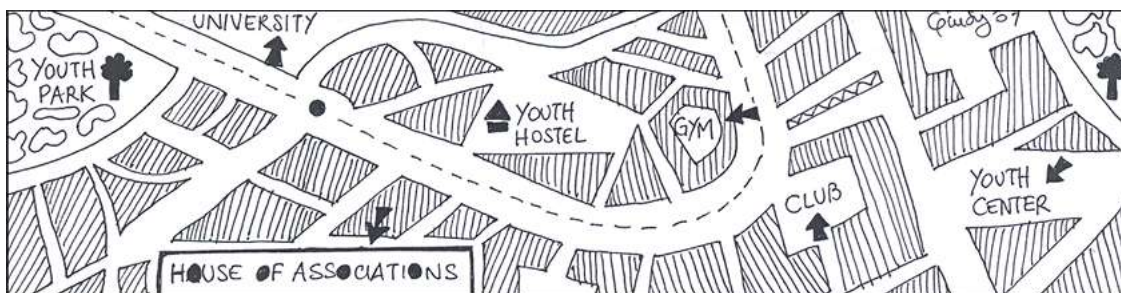
Aber dieser Faktor bezieht sich nicht nur auf den physischen Raum, er handelt vielmehr vom Freiraum zur Mitwirkung innerhalb des institutionellen Rahmens der Politik. Dies bedeutet im Wesentlichen, dass die Meinungen, Empfehlungen und Schlussfolgerungen von Jugendlichen einen tatsächlichen Einfluss auf die zu treffenden Entscheidungen nehmen. Jugendliche werden häufig zur Mitwirkung an Prozessen eingeladen, tatsächlich erhalten sie aber nur wenig Gelegenheit, das Endergebnis zu beeinflussen und zu formen. Dies nennt man dann Vertretung mit Alibifunktion.

**Denkanstöße**

1. *Wie viel Raum steht den Jugendlichen in Ihrer Gemeinde zur Verfügung (physisch, virtuell, institutionell)? Ist dieser Raum Ihrer Meinung nach ausreichend?*
2. *In welcher Weise können Jugendliche einen echten Einfluss auf das Endergebnis der Entscheidungen nehmen, die sie betreffen?*
3. *In welchem Maße hilft Ihr Projekt / Ihre Organisation Jugendlichen, einen größeren Einfluss auf das Ergebnis der Entscheidungen zu nehmen, die sie betreffen?*



4. Auf welche Weise ermächtigt Ihr Projekt oder Ihre Organisation die am Projekt beteiligten Jugendlichen dazu, ihre Meinungen, Ansichten, Wünsche, Sorgen im Hinblick auf die Entwicklung der Gemeinde / des lokalen Umfelds oder des Projektes zu äußern?
5. Welche praktischen Maßnahmen können Sie in Ihrem Kontext anwenden, um sicherzustellen, dass die Meinungen der Jugendlichen Einfluss nehmen?
6. Fragen für Projektorganisator/innen: Ist der Raum, in dem das Projekt stattfindet, zugänglich, integrierend und freundlich? Wer hat den Raum eingerichtet und welche Kriterien wurden zugrunde gelegt?



### **Möglichkeiten**

Damit sich Jugendliche aktiv einbringen können, müssen sie die Gelegenheit dazu erhalten. Dies bedeutet z. B., dass Jugendliche leicht auf Informationen zugreifen können, wie sie sich einbringen können, welche Möglichkeiten verfügbar sind und wo. Sobald sie wissen, was in ihrem Umfeld im Hinblick auf Jugendpartizipation läuft, können sie auf der Basis der Informationen Entscheidungen über ihre Mitwirkung treffen. Manchmal scheitert die Mitwirkung der Jugendlichen nicht an ihrem mangelnden Interesse, sondern einfach weil sie niemals die Informationen zu den bestehenden Möglichkeiten erhalten.

Außerdem müssen die Veranstaltungen, die Entscheidungsprozesse und Systeme jugendfreundlich sein. Es sollte innerhalb dieser Prozesse und Strukturen nicht nur ein Freiraum für die Jugendlichen eingeräumt werden, sondern die Art der Organisation sollte dergestalt sein, dass Jugendliche sie verstehen und sich vollständig einbringen können, wenn sie dies wünschen. Aus diesem Grund muss z. B. sichergestellt sein, dass die Jugendlichen die Gelegenheit erhalten, auch im Hinblick auf ausreichend Zeit und unterstützende Strukturen mitwirken können.





**Denkanstöße**

1. Welche Möglichkeiten gibt es in Ihrem lokalen Kontext oder in Ihrer Organisation für die Mitwirkung von Jugendlichen?
2. Wie werden diese Möglichkeiten den Jugendlichen bekannt gemacht? Ist dies effizient?
3. Auf welche Weise wird Ihr Projekt die Möglichkeit der Jugendlichen auf Mitwirkung auf lokaler / regionaler Ebene beeinflussen?
4. Wie können Jugendliche an Ihrem Projekt mitwirken? Wie können Sie dies herausfinden? Ist es jugendfreundlich?
5. Inwiefern gibt Ihr Projekt den Jugendlichen die Gelegenheit, Demokratie und aktive Bürgerschaft zu praktizieren?
6. Inwieweit bietet Ihr Projekt den Jugendlichen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten?
7. Welche Jugendlichen können sich an Ihrem Projekt beteiligen? Befinden sich momentan Jugendliche in Leitungspositionen?



**Unterstützung**

Jugendliche verfügen über viele Talente und ein großes Potenzial für die Partizipation, aber ohne die notwendige Unterstützung können diese nicht voll ausgeschöpft werden. Daher brauchen sie Zugang zu einer Reihe von Unterstützungsmaßnahmen. Diese schließen u.a. finanzielle, moralische und institutionelle Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen ein – persönlich, organisatorisch oder kommunal. Idealerweise sollten die lokalen Behörden eine geeignete Unterstützung im Hinblick auf die Übernahme der Ausgaben und betrieblichen Kosten bieten, aber noch immer genießen Jugendfragen in vielen Gemeinden keine Priorität im kommunalen Finanzmanagement.

Darüber hinaus brauchen die Jugendlichen moralische Unterstützung und Beratung. Dies kann z. B. durch eine Person erfolgen, die in der revidierten Charta als Garant/in bezeichnet wird<sup>31</sup>, oder durch eine/n Jugendarbeiter/

<sup>31</sup>. Die Charta erklärt, dass ein Garant/in eine unabhängige Person oder eine Gruppe von Personen ist, die sicherstellt, dass die für eine Mitwirkung der Jugendlichen erforderliche Unterstützung bereitgestellt wird, und die als Mittler zwischen den Jugendlichen und den lokalen Stellen fungiert und, falls nötig, die Jugendlichen bei Konflikten vertritt. Siehe revidierte Charta, Punkt II-2.68 – III.2.70





in oder eine andere fachkundige Person, der/die über die erforderlichen Erfahrungen und Kenntnisse über Partnerschaften zwischen Jugendlichen und Erwachsenen oder in der Jugendarbeit verfügt. Schließlich muss die Institution als Ganzes oder die Gemeinde die Bedeutung und den Beitrag der Jugendpartizipation nicht für die Jugendlichen, sondern für die öffentlichen Behörden und die Gesellschaft allgemein unterstützen und erkennen.

### **Denkanstöße**

1. Inwieweit ist das kommunale Gemeindeumfeld der Mitwirkung der Jugendlichen förderlich?
2. Kann Ihr Projekt oder Ihre Organisation diese Situation verbessern? Wie?
3. Ist die Jugendpartizipation ein Teil der Kultur Ihrer Gemeinde oder Organisation? Können Sie dies belegen?
4. Inwieweit sind die Strukturen und Vorschriften Ihrer Organisation oder Gemeinde jugendfreundlich?
5. Welche institutionelle Unterstützung erhalten Sie für Ihr Projekt? Was bedeutet dies in der Praxis? Inwieweit unterstützt sie die Mitwirkung Jugendlicher an Ihrem Projekt?
6. Beschränkt sich die Hilfe der Erwachsenen auf das indirekte Management Ihres Projektes ("Unterstützung der Jugendleitung") oder sind Erwachsene Manager des Projektes? Welche Folgen hat das für Ihr Projekt (Vorteile / Einschränkungen)?
7. Über welche Fähigkeiten müssen die Jugendlichen verfügen, wenn sie aktiv an Ihrem Projekt mitwirken wollen?
8. Verfügen Sie über ein kompetentes Unterstützungspersonal (Freiwillige oder Fachpersonal) in Ihrer Organisation, um die Mitwirkung von Jugendlichen an Ihrem Projekt zu unterstützen? Über welche Kompetenzen verfügen sie.



Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass alle fünf Elemente des Charta-Ansatzes erfüllt sein müssen, um eine sinnvolle Mitwirkung von Jugendlichen sicherzustellen. Wird ihnen z. B. die Mitwirkung verweigert, spielt es keine Rolle, wie viel/e Mittel, Freiraum oder Unterstützung bereitgestellt werden; sie können sich trotzdem nicht einbringen. Andererseits würde das Recht ohne ausreichende Mittel bedeuten, dass dieses Recht nicht ausgeübt werden kann. Daher muss, auch wenn hier die Schlüsselfaktoren einzeln untersucht wurden, klar sein, dass alle Elemente ein miteinander verwobenes System darstellen, das in sich ausgewogen ist und nur dann funktionieren kann, wenn alle Elemente ordnungsgemäß funktionieren.









# Kapitel 4

## Die Charta in der Praxis

### 4.1. Die revidierte Charta als praktisches Instrument verschiedener Akteur/Innen

Kapitel 1 dieses Handbuchs befasste sich mit den unterschiedlichen Gründen und Motiven von Jugendlichen für ihre Mitwirkung und schloss damit, dass es unmöglich sei, einen Ansatz zu schaffen, der allen Bedürfnissen und Situationen und Kontexten gerecht wird.

Die revidierte Charta umreißt die Politik und die Grundsätze, die für eine bedeutungsvolle Jugendpartizipation erforderlich sind und sie behandelt eine Bandbreite von Themen, die das Leben von Jugendlichen auf lokaler und regionaler Ebene in Europa beeinflussen. Als ein Dokument des Europarates zielt es darauf ab, sehr vielfältige Realitäten (geografische, wirtschaftliche, soziale, politische, kulturelle) auf dem Kontinent aufzugreifen und sie bietet, anstelle eines fertigen, beliebig einsetzbaren Rezeptes, einen Rahmen, der an die spezifischen Bedürfnisse und Umstände zahlreicher Gemeinden und Organisationen angepasst werden kann. Daher sollte man die Charta nicht als statisches Dokument, sondern vielmehr als eine dynamische Sammlung von Vorschlägen betrachten, die so eingesetzt werden kann, dass sie in einem bestimmten Kontext das bestmögliche Ergebnis erzielt.

Die drei Teile der Charta enthalten Richtlinien für verschiedene Akteur/innen, die an der Jugendpartizipation interessiert sind und wie man die richtigen Bedingungen für die Mitwirkung von Jugendlichen schafft. Alle diese Akteur/innen können die Charta auf eine Weise einsetzen, die für sie am geeignetsten erscheint, und können eine ganze Bandbreite von Zielen erreichen, was in der Praxis bedeutet, dass sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt auf bestimmte, von der Charta beschriebene Bereiche konzentrieren und nicht notwendigerweise auf das gesamte Dokument.

#### **Denkanstöße**

1. *Wer sind in Ihrem Kontext die potenziellen Akteur/innen, die an der Anwendung der Charta als Instrument zur Förderung der Jugendpartizipation Interesse haben könnten?*
2. *Warum hätten sie Interesse, die Charta zu benutzen?*
3. *Welche Verbindungen (falls zutreffend) haben Sie zu diesen Gruppen oder Institutionen?*
4. *Kennen diese die Charta? Woher wissen Sie das?*





Sehr unterschiedliche Akteur/innen, die sich im lokalen Kontext engagieren, können die in der Charta enthaltenen Empfehlungen nutzen, jeder auf seine Art. In diesem Handbuch liegt der Schwerpunkt jedoch auf drei Hauptgruppen, die für die Jugendpartizipation auf lokaler Ebene zuständig sind, namentlich die Jugendlichen, Jugendorganisationen und die lokalen Behörden.

### Jugendliche

Jugendliche stellen in vielen Kommunen einen wesentlichen Teil der Bevölkerung, aber ihre Rolle und ihr Einfluss sind ziemlich beschränkt, wenn es um lokale Themen geht. Die Charta bietet eine Reihe konkreter Ideen, wie man die Rolle der Jugendlichen bei lokalen Entscheidungsprozessen stärken kann und aus diesem Grund ist die Charta für Jugendliche ein wichtiges Instrument, um bessere Bedingungen für ihre bedeutungsvolle Mitwirkung am öffentlichen Leben zu schaffen. Die Charta enthält eine Reihe von Empfehlungen, die von den lokalen Behörden befolgt werden sollten. Aus diesem Grund kann sie Jugendlichen als einzigartiges Lobby-Instrument dienen, um die Jugendpartizipation zu fördern. Die Jugendlichen können bei der Verbreitung der Charta in den Behörden ihrer Gemeinden, an Schulen, in Vereinen, etc. eine aktive Rolle spielen. Das Potenzial der Charta kann nur genutzt werden, wenn die relevanten Akteur/innen sich der Existenz der Charta bewusst sind und sie wissen, wie man sie zum Besten der lokalen Gemeinschaft nutzt.

Jugendliche müssen dazu befähigt werden, die Charta zu nutzen und ihren Empfehlungen zu folgen. Obwohl sie über Potenzial und die Motivation verfügen, gibt es eine Reihe von Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die entwickelt und zusätzliche Kenntnisse, die erlernt werden müssen. Ohne die Befähigung könnte es sich für Jugendliche als schwierig und in manchen Umständen sogar als unmöglich erweisen, mitzuwirken und ihren Beitrag zum Gemeindeleben zu leisten.

### Organisationen

Wenn man von Organisationen spricht, sollte man bedenken, dass diese nicht offiziell existieren oder als Verbände eingetragen sein müssen, sondern dass es sich ebenso gut um nicht-formale Gruppen, *ad hoc*-Netzwerke, etc. handeln kann. Einige Organisationen, die sich für die Förderung der Jugendpartizipation einsetzen, stehen Jugendlichen offen, aber eine Reihe von ihnen setzen sich nur aus Erwachsenen zusammen<sup>32</sup>. Trotzdem können sie alle eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Möglichkeiten und des richtigen Umfelds für die Mitwirkung von Jugendlichen spielen. Die Organisationen können die Charta auf vielfältige Weise einsetzen. Da sie manchmal der Kommunikationskanal zwischen den Jugendlichen und den lokalen Behörden sind, können sie die Charta als Lobby-Instrument gegenüber diesen Behörden einsetzen, um die Berücksichtigung der Interessen und der Bedürfnisse der Jugendlichen sicherzustellen. Dies kann sich als äußerst effizienter Weg erweisen, speziell auf lokaler Ebene, wo die Behörden den Bürger/innen und lokalen Netzwerken sehr nahe sind.

Die Organisationen können die Grundsätze der Charta in ihre alltägliche Arbeit aufnehmen, was in der Praxis bedeutet, dass sie offener für Partnerschaften mit Jugendlichen werden und deren Meinungen integrieren. Dies impliziert nicht, dass die Jugendlichen Manager/innen oder Ratsmitglieder werden sollen (obwohl dies möglich ist), sondern hierbei geht es um die Gründung von Partnerschaften, bei der die Rollen, Aufgaben und Verantwortungen von allen Seiten ausgehandelt, vereinbart und akzeptiert werden.

32. Soz. B. Forschungseinrichtungen, Netzwerke von Experten und Spezialisten, Bildungseinrichtungen, Rehabilitationszentren, etc.



## **Lokale Behörden**

Die lokalen Behörden nehmen durch die Kommunalpolitik, die Ressourcenverwaltung und die Suche nach Wegen, das Leben der Gemeindemitglieder zu verbessern, eine ausschlaggebende und einzigartige Rolle bei der Schaffung von Bedingungen ein, die für die Mitwirkung der Jugendlichen erforderlich sind. Die lokalen Behörden sind auch „am dichtesten an den Jugendlichen dran“, daher haben sie die Verantwortung, Möglichkeiten für eine aktive Bürgerschaft und kommunale demokratische Mitwirkung anzubieten. Darüber hinaus sind sie mit der kommunalen Realität vertraut und haben Zugang zu lokalen Netzwerken, welche die Jugendpartizipation auf vielerlei Weise fördern können.

Die Charta bietet den Rahmen für einen kommunalen Ansatz bei der Jugendpartizipation. Sie kann auch als Instrument zur Schaffung oder Verbesserung der Jugendpolitik betrachtet werden, das die Mitwirkung der Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung zur Entwicklung verschiedener Normen und Praktiken fördert, die sich auf die Jugendlichen der Gemeinden auswirken werden. Aus diesem Grund sollten die in der Charta vorgeschlagenen Maßnahmen im größtmöglichen Maße umgesetzt werden (abhängig von den Umständen, den verfügbaren Ressourcen, Erfahrungsgrad, etc.). Die lokalen Behörden sollten sich bemühen, die Mitwirkung von Jugendlichen auf lokaler Ebene nicht nur bei den Verwaltungsprozessen zu stärken, sondern auch im sozialen Umfeld, in Schulen, Vereinen, Organisationen etc. Aus diesem Grund betreffen die von der Charta behandelten Maßnahmen beide Aspekte der Jugendpartizipation, da diese miteinander verbunden für das Wohl der Gemeinde gleichermaßen wichtig sind.

## **Nutzung der Charta durch verschiedene Akteur/innen – Überblick**

Die folgende Liste zeigt eine Zusammenstellung von Ideen, die verschiedene Akteur/innen anregen soll, Maßnahmen zu ergreifen und die Charta als Instrument in ihre tägliche Arbeit einzubauen. Es handelt sich um keine vollständige Liste – jede/r sollte sich die Aktionen herausuchen, die am besten zu den jeweiligen lokalen Bedürfnissen und Umständen passen.



	<b>Jugendliche</b>	<b>Vertreter/innen von Organisationen</b>	<b>Vertreter/innen von Kommunalbehörden</b>
<b>Gründe für den Einsatz der Charta</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde</li> <li>- Bedürfnisse von Jugendlichen erfüllen</li> <li>- eigene Rechte kennen lernen</li> <li>- Zugang zu Ressourcen</li> <li>- Äußerung und Berücksichtigung der Meinung junger Menschen</li> <li>- Einflussnahme auf das Leben in der Gemeinde</li> <li>- Wege finden für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden</li> <li>- Entwicklung einer Interaktion zwischen den verschiedenen Akteur/innen, um eigene Ziele zu erreichen</li> <li>- Nutzung der eigenen Fähigkeiten und Talente zum Wohle Dritter</li> <li>- Beitrag zum Gemeindeleben</li> <li>- Erlernen neuer Fähigkeiten</li> <li>- Sammlung wertvoller Erfahrungen</li> <li>- lernen, wie die kommunale Demokratie funktioniert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde</li> <li>- Bedürfnisse von Jugendlichen erfüllen</li> <li>- die Interessen Jugendlicher effizienter vertreten</li> <li>- Jugendliche zur Mitwirkung ermächtigen</li> <li>- Schaffung neuer Wege für die Mitwirkung von Jugendlichen</li> <li>- günstigeres Arbeitsumfeld schaffen</li> <li>- Mission und die Ziele der Organisation erfüllen</li> <li>- von der Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden profitieren</li> <li>- Entwicklung einer Interaktion zwischen den verschiedenen Akteur/innen, um eigene Ziele zu erreichen</li> <li>- wertvolle Erfahrungen sammeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde</li> <li>- Bedürfnisse von Jugendlichen kennen lernen und erfüllen</li> <li>- Rolle der Jugendlichen erkennen und wertschätzen</li> <li>- anhand besserer Informationen bessere Entscheidungen treffen</li> <li>- vollständigere Vertretung</li> <li>- Raum schaffen für die Beiträge Jugendlicher zum Allgemeinwohl</li> <li>- Raum schaffen, damit Jugendliche Demokratie praktizieren können</li> <li>- andere Wege finden, um mit Jugendlichen und Jugendorganisationen zusammen zu arbeiten</li> <li>- von der Kooperation mit Jugendlichen und Organisationen profitieren</li> <li>- Entwicklung einer kommunalen Jugendpolitik</li> <li>- Verbesserung des öffentlichen Images</li> </ul>



<b>Nutzungs- möglich- keiten der Charta</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bereiche kennen lernen, in denen Jugendliche auf lokaler Ebene mitwirken können</li> <li>- Bedürfnisse Jugendlicher in der eigenen Gemeinde anhand der in der Charta beschriebenen Bereiche formulieren</li> <li>- Information der lokalen Akteur/innen über die Existenz und den Inhalt der Charta</li> <li>- Förderung der leicht verständlichen Version der Charta in Schulen, Vereinen, Jugendgruppen</li> <li>- Lobbyarbeit bei den nationalen Vertreter/innen beim Ausschuss der Gemeinden und Regionen zur Verbreitung der Charta und guten Praktiken in Zusammenhang mit der Charta</li> <li>- Lobbyarbeit bei den Jugendorganisationen und lokalen Behörden, um die Empfehlungen der Charta umzusetzen</li> <li>- Einsatz der Charta als Referenz bei der Lobbyarbeit bei den lokalen Stellen bei Politikfragen</li> <li>- Nutzung der Charta als „Pass“, um die eigene mitwirkende Rolle bei Projekten und Initiativen sicherzustellen</li> <li>- Forschungsarbeiten zur Situation der kommunalen Jugend</li> <li>- Initiierung und Umsetzung von Projekten für die Mitwirkung von Jugendlichen auf der Grundlage des Charta-Ansatzes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedürfnisse Jugendlicher in der eigenen Gemeinde anhand der in der Charta beschriebenen Bereiche formulieren</li> <li>- Information der lokalen Akteur/innen über die Existenz und den Inhalt der Charta</li> <li>- Lobbyarbeit bei den lokalen Behörden, um die Empfehlungen der Charta umzusetzen</li> <li>- Verfassen eigener Positionen zur Lokalpolitik</li> <li>- Einflussnahme auf die lokale Jugendpolitik</li> <li>- Verbreitung der Charta und damit verbundener guter Praktiken bei interessierten Parteien</li> <li>- Aufbau von Partnerschaften mit gleichgesinnten Organisationen zur Durchsetzung eigener Ziele</li> <li>- Lobbyarbeit bei den nationalen Vertreter/innen beim Ausschuss der Gemeinden und Regionen Europas</li> <li>- Aufnahme der in der Charta geförderten Grundsätze in verschiedene Arbeitsbereiche, Organisationszweck und -ziele, Prioritäten, Politik</li> <li>- Initiierung und Umsetzung von Projekten für die Mitwirkung von Jugendlichen auf der Grundlage des Charta-Ansatzes</li> <li>- Einsatz der Charta als Trainings-Grundlage für die Jugendpartizipation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gründliche Untersuchung zur Lage der Jugend im lokalen Kontext, um die Aufgaben zu identifizieren, die behandelt werden müssen</li> <li>- Entwicklung von Diensten, die besser auf die Bedürfnisse der Jugend eingehen</li> <li>- Umsetzung der von der Charta vorgeschlagenen Maßnahmen</li> <li>- Nutzung der Charta als Referenz bei der Entwicklung einer bereichsübergreifenden Jugendpolitik</li> <li>- Aufnahme der in der Charta geförderten Werte und Grundsätze in verschiedene Arbeitsbereiche</li> <li>- Einbeziehen der Jugendlichen in die Entscheidungen, die sie betreffen (z. B. durch Co-Management)</li> <li>- Förderung zahlreicher Formen der Jugendpartizipation</li> <li>- Schaffung von Beratungsgremien zu Fragen, die Jugendliche direkt betreffen</li> <li>- Aufbau lokaler Strukturen und Systeme für die Partizipation</li> <li>- Überprüfung des Grads / des Umfangs der Partizipation auf lokaler Ebene</li> </ul>
---	---	---	--



<p><b>Welche vorhandenen Vorteile und Stärken machen die Nutzung der Charta bereits möglich?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zugehörigkeit zur lokalen Gemeinde</li> <li>- Jugendliche sind ein großer Teil der lokalen Bevölkerung</li> <li>- Sehr gute Kenntnis der lokalen Bedingungen</li> <li>- Motivation, die Lage der Jugendlichen zu verbessern</li> <li>- offen für Kooperation und Erlernen neuer Dinge</li> <li>- experimentier-freudig</li> <li>- Talente und Potenzial, die zum Wohle der Gemeinde eingesetzt werden können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfahrungen in der Partizipationsarbeit</li> <li>- Organisation ist bereits eine Einrichtung für die Partizipation von Jugendlichen</li> <li>- man ist Teil der Gemeinde</li> <li>- man kennt die lokalen Bedingungen sehr gut</li> <li>- man ist manchmal Bindeglied zwischen Jugendlichen und lokalen Stellen</li> <li>- Teil lokaler Netzwerke</li> <li>- Zugang zu Ressourcen</li> <li>- Informationen, wie man zusätzliche Ressourcen erhalten kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- befinden sich dicht an den Jugendlichen</li> <li>- Kenntnis der lokalen Lage (politisch, sozial, wirtschaftlich, etc.)</li> <li>- man kennt die lokalen Netzwerke und Initiativen, ist Teil derselben</li> <li>- Zugang zu Ressourcen</li> <li>- Informationen, wie man zusätzliche Ressourcen erhalten kann</li> <li>- Macht und Legitimität, lokale Regeln zu erstellen</li> <li>- Entscheidungsgewalt, um lokale Realität zu beeinflussen</li> </ul>
--	--	--	--



<p><b>Was ist erforderlich, um die Charta effizient nutzen zu können?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wissen, dass es die Charta gibt und was ihr rechtlicher Status ist</li> <li>- Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen erlangen, die für eine Mitwirkung auf lokaler Ebene erforderlich sind (auf unterschiedliche Weise)</li> <li>- Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Arbeit mit anderen Altersgruppen notwendig sind</li> <li>- Erlernen von Fähigkeiten für eine effektive Lobby- und Vertretungsarbeit</li> <li>- Erlernen von Kenntnissen über die Mechanismen der Lokalpolitik</li> <li>- Verstehen der lokalen Entscheidungsprozesse und der Zuständigkeitsbereiche der verschiedenen Akteur/innen</li> <li>- wissen, wie man die Charta nutzen kann</li> <li>- Training über die Umsetzung der Charta</li> <li>- moralische und praktische Unterstützung durch verschiedene Akteur/innen</li> <li>- positive Einstellung für die Arbeit mit Erwachsenen und lokalen Behörden</li> <li>- Entwicklung von Strategien zur Erlangung verschiedener Ressourcen</li> <li>- Selbstvertrauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wissen, dass es die Charta gibt und was ihr rechtlicher Status ist</li> <li>- Identifizieren und Entwickeln neuer jugendfreundlicher Arbeitswege und abläufe</li> <li>- Entwickeln einer entsprechenden langfristigen Politik</li> <li>- positive Einstellung gegenüber lokalen Behörden</li> <li>- Entwickeln von Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Partizipation auf lokaler Ebene notwendig sind</li> <li>- Entwickeln von Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Arbeit mit Jugendlichen notwendig sind</li> <li>- Entwickeln von Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Arbeit mit lokalen Stellen notwendig sind</li> <li>- Training über die Umsetzung der Charta</li> <li>- Sammeln von Beispielen, wie man die Charta in anderen Gemeinden/ Regionen benutzt</li> <li>- Entwicklung von Strategien zur Erlangung verschiedener Ressourcen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissen, dass es die Charta gibt und was ihr rechtlicher Status ist</li> <li>- politischer Wille für ein langfristiges Engagement bei Jugendfragen</li> <li>- Bewusstsein für die Bedeutung der Jugendpartizipation</li> <li>- positive Einstellung gegenüber Jugendlichen und deren Fähigkeiten</li> <li>- Identifizieren neuer jugendfreundlicher Arbeitswege und -abläufe</li> <li>- Entwickeln von Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Arbeit mit Jugendlichen notwendig sind</li> <li>- Training über die Umsetzung der Charta</li> <li>- Sammeln von Beispielen, wie man die Charta in anderen Gemeinden/ Regionen benutzt</li> <li>- Bereitschaft, die Entscheidungsgewalt in einigen Bereichen zu teilen</li> <li>- Verfügbarkeit verschiedener Ressourcen</li> <li>- Entwickeln einer entsprechenden langfristigen Politik</li> <li>- die Arbeit für Jugendpartizipation als Herausforderung akzeptieren</li> </ul>
---	--	---	---





Alle Akteur/innen benötigen Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und die richtige Einstellung, um die Charta effektiv nutzen zu können. Beispiele dafür sind im letzten Abschnitt des Überblicks aufgeführt. Dies ist jedoch nur eine Anregung. Der Überblick soll den Akteur/innen helfen herauszufinden, was sie noch lernen oder erlangen müssen, um die Empfehlungen der Charta bestmöglich umsetzen zu können. Aber selbst wenn einige der Elemente fehlen, kann die Arbeit immer noch durchgeführt werden

**Denkanstöße**

1. Welche Vorteile versprechen Sie sich von der Umsetzung der Charta in Ihrer Gemeinde oder Organisation?
2. Welche der oben in der Liste aufgeführten Aktionen oder Ideen wären für Ihren lokalen Kontext von Relevanz?

-----> **4.2. Nutzung der Charta in der Praxis**

**a. Das Sechs-Schritte-Modell**

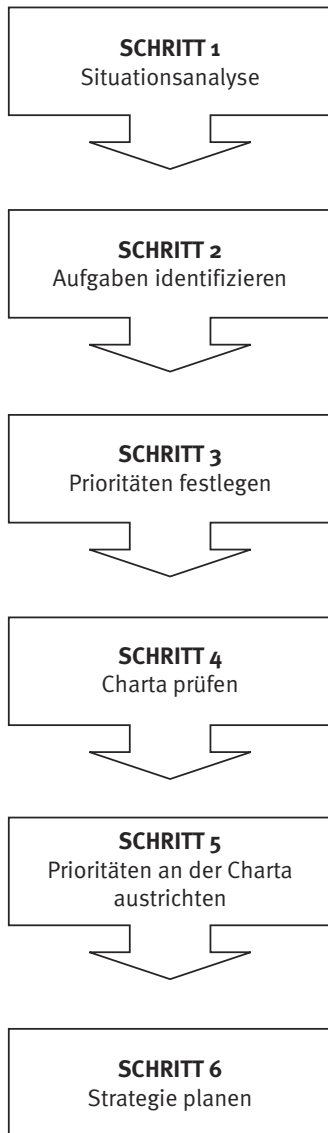
Die Charta ist ein dynamisches Instrument und kann auf vielerlei Weise in unterschiedlichen Umgebungen eingesetzt werden. Ein Modell vorzuschlagen, das auf jede Stadt, jede Region, jedes Land in jeder Ecke Europas passt, ist unmöglich und daher ist es die Aufgabe der lokalen Behörden, Organisationen, Jugendlichen und anderer Interessensgruppen, die im Bereich Jugendpartizipation auf lokaler Ebene arbeiten, mögliche Wege für die Nutzung der Charta in ihrem jeweiligen Kontext zu identifizieren, abhängig von ihren Bedürfnissen, ihrer Lage, ihren Ressourcen, etc.

Es gibt jedoch ein Modell, das als allgemeine Richtlinie hilfreich ist und mit dem praktische Maßnahmen identifiziert werden können, die zur Umsetzung der Empfehlungen der revidierten Charta in einer Kommune erforderlich sind. Das Modell besteht aus sechs Schritten und sollte idealerweise von den lokalen Behörden, Organisationen und Jugendlichen benutzt werden, die gemeinsam an einer Stärkung der Jugendpartizipation arbeiten. Der gesamte Prozess muss auf eine Weise organisiert werden, die für die Jugendlichen Möglichkeiten schafft, eine aktive Rolle zu spielen, damit sie die Mitverantwortung an allen getroffenen Entscheidungen übernehmen und aktiv bei der Umsetzung der beschlossenen Strategie mitwirken können.

Der im Folgenden beschriebene Prozess kann in jeder Kommune in Europa durchgeführt werden, er bedarf jedoch einer guten Vorbereitung im Hinblick auf:

- die Identifizierung der Akteur/innen, die sich am gesamten Prozess beteiligen sollen;
- die eindeutige Festlegung der Intentionen und Motivationen der Akteur/innen für die Teilnahme am Prozess ;
- die vorgelegten Informationen, was, wann, wie und mit wem etwas getan wird;
- das Bewusstsein der Wichtigkeit der Jugendpartizipation, deren Vorteile und Grenzen;
- die Entwicklung von Fähigkeiten aller Beteiligten, namentlich Fähigkeiten, die erforderlich sind, um soziale Analysen, Planungen, Kommunikation, Entscheidungen durchzuführen.
- die Gründung von Partnerschaften, in denen jeder seine Aufgaben genau kennt und was er zum Prozess beiträgt;
- die Sicherstellung der erforderlichen Ressourcen, u.a. Zeit, Versammlungsräume, möglicherweise finanzielle Mittel (z. B. zur Erstattung von Reisekosten).





### Schritt 1 – Wie ist die Lage der Jugend in Ihrer Region/Stadt/ihrem Dorf/gebiet?

Die lokalen Akteur/innen kennen die Situation ihrer eigenen Kommune sehr gut und sie wissen, wie die Mitwirkung der Jugend aussieht und welche Faktoren sie beeinflussen. Da aber jede/r Akteur/in die Situation aus seinem eigenen Blickwinkel beurteilt, abhängig vom Hintergrund, den Zielen, den Motiven, der Erfahrung, etc., ist es erforderlich, sich an einen Tisch zu setzen und die Meinungen und Ansichten auszutauschen, was tatsächlich in einer Stadt oder einer Kleinstadt vor sich geht. Manchmal weichen die Wahrnehmungen der Realität erheblich voneinander ab und aus diesem Grund erfordert diese Stufe ausreichend Zeit und besondere Instrumente (z. B. Methoden und Techniken der sozialwissenschaftlichen Analyse) oder sogar externe Experten, damit alle Akteur/innen die Ansichten der anderen besser verstehen und mit dem nächsten Schritt fortfahren können. Die Situationsanalyse kann durch Beobachtungen und Analyseerfahrungen erfolgen, aber manchmal kann es notwendig sein, externe Personen oder Organe, die nicht tagtäglich mit den lokalen Fragen zu tun haben, mit einer Untersuchung zu beauftragen.

### Schritt 2 – Möglichkeiten, Herausforderungen und Hindernisse bestehen für die Jugendlichen?

Eine Analyse der Situation von Jugendlichen in einer bestimmten lokalen Umgebung ist notwendig, um die dringlichsten Probleme zu identifizieren, mit denen sie sich konfrontiert sehen. Diese Herausforderungen können sich direkt auf die Jugendpartizipation (z. B. sehr begrenzte Mitwirkungschancen bei kulturellen Aktivitäten, Mangel an Ressourcen) beziehen, aber die Mitwirkung von Jugendlichen wird auch durch eine Reihe anderer Faktoren beeinflusst, die auf den ersten Blick vielleicht wenig mit Partizipation zu tun haben, wie z. B. Haushaltskürzungen in der Kommune (die eine Partizipation ernsthaft behindern können).

### Schritt 3 – Welche Prioritäten sollte es geben?

Allgemein sehen sich die Jugendlichen vielen Herausforderungen und Problemen ausgesetzt und man kann sich unmöglich um alle gleichzeitig kümmern. Aus diesem Grund sollten die lokalen Akteur/innen kurzfristig einige vorrangige Bereiche benennen, denen man sich zuerst zuwendet. Langfristig können viele der Probleme behandelt werden, kurzfristig gesehen

ist es jedoch effizienter, sich auf einen kleinen Bereich zu konzentrieren, besonders dann, wenn die verfügbaren Ressourcen begrenzt sind. Die Festlegung von Prioritäten kann sich als schwieriger Prozess erweisen, da unterschiedliche Akteur/innen unterschiedliche Ansichten haben, um was man sich aus welchen Gründen zuerst kümmern sollte. Aus diesem Grund sollte man die Situationsanalyse sehr ernst nehmen, damit die Festlegung der Prioritäten leichter wird.



#### Schritt 4 – Was schlägt die Charta vor?

Sobald die Frage nach den vorrangig zu behandelnden Problemen abgeschlossen ist, sollte man anhand der Charta prüfen, welche spezifischen Maßnahmen und Praktiken diesbezüglich empfohlen werden. Diese finden sich in verschiedenen Teilen der Charta, daher ist es wichtig, nicht nur die relevante Politik der einzelnen Bereiche, sondern auch die Empfehlungen im Hinblick auf die Instrumente und die institutionelle Partizipation zu analysieren.

#### Schritt 5 – Was sagt die Charta über die Prioritäten?

In dieser Phase müssen die Akteur/innen prüfen, was die Charta zu den Prioritätsbereichen sagt, die in Schritt 3 festgelegt wurden. Der erste Teil enthält den Überblick zu den einzelnen Politikbereichen und listet spezifische Maßnahmen auf, die sich auf unterschiedliche Lebensbereiche von Jugendlichen beziehen (u.a. Beschäftigung, Wohnen, Gesundheit, Bildung, etc.). Der zweite Teil beschreibt unterschiedliche Instrumente, die Jugendliche in die Lage versetzen können, eine aktivere Rolle in ihrem Lebensumfeld zu spielen. Der dritte Teil schließlich beschreibt einige Beispiele so genannter institutioneller Partizipation von Jugendlichen (in Form von Jugendräten, Parlamenten, Foren). Obwohl die Charta eine ganze Bandbreite von Bereichen im Hinblick auf Jugendpartizipation behandelt, besteht die Möglichkeit, dass die in Schritt 3 festgelegten Prioritätsbereiche nicht oder nur in begrenztem Maße angesprochen werden. In einem solchen Fall werden die Akteur/innen aufgefordert, nach anderen Instrumenten zu suchen, die den unterschiedlichen Organisationen und Institutionen, die auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene aktiv sind, zur Verfügung stehen.

##### **Denkanstöße**

1. Welche Probleme der Jugendlichen in Ihrer Kommune sollten zuerst angegangen werden?
2. Warum?
3. Welche Maßnahmen schlägt die Charta in bezug auf diese Probleme vor?
4. Welche Grundsätze der Charta müssen bei der Umsetzung der Empfehlungen der Charta in bezug auf die aufgeführten Probleme eingehalten werden

*Vorschlag: Zunächst werden die oben aufgeführten Fragen von den unterschiedlichen Akteur/innen beantwortet, dann werden die Antworten verglichen und diskutiert, so dass deutlich wird, wie ähnlich bzw. unterschiedlich Ihre Wahrnehmungen, Ansichten und Meinungen sind.*

##### Bemerkung:

In dieser Phase muss beachtet werden, dass es auch andere Ansätze gibt, u.a. zunächst die Charta zu konsultieren und dann die Bereiche festzulegen, die in der Charta als die relevantesten in einem bestimmten Kontext aufgeführt werden. Dies führt zur einer anderen Abfolge der Schritte: Schritt 1 – Lesen der Charta und deren Inhalt, Schritt 2 – Analyse der lokalen Situation in bezug auf die in der Charta behandelten unterschiedlichen Bereiche der Partizipation, Schritt 3 – Identifizieren der Hauptprobleme, Schritt 4 – Festlegen der Prioritäten und Schritt 5 – Verknüpfung der Prioritäten mit den spezifischen Empfehlungen und Maßnahmen, die in der Charta vorgeschlagen werden.



## **Schritt 6 – Planung der Folgeschritte anhand der Charta**

Dies ist der letzte Schritt des Sechs-Schritte-Modells, tatsächlich ist er jedoch bereits der erste Schritt des Umsetzungsprozesses der Charta in die lokale Realität. Wenn deutlich ist, was die Charta als Maßnahme in einem bestimmten Bereich vorschlägt, müssen die Akteur/innen besprechen, wie sie diese Maßnahmen tatsächlich in ihrem lokalen Kontext umsetzen können. Dazu erstellen sie einen entsprechenden Plan, der auflistet, was wo durch wen und mittels welcher Ressourcen getan wird. Die Charta lässt den lokalen Akteur/innen relativ viel Freiraum zu entscheiden, wie einzelne Praktiken umzusetzen oder einige Ziele zu erreichen sind, so dass die besten Lösungen für die einzelnen Kommunen oder Regionen zum Zuge kommen.

### ***b. Charta-Ansatz***

Die Charta kann nicht nur auf der Ebene lokaler Politik oder lokaler Entscheidungsfindung genutzt werden, sondern auch innerhalb von Institutionen und Organisationen sowie im Rahmen von Jugendprojekten, da sie Werte und Grundsätze fördert, welche eine sinnvolle Jugendpartizipation stärken. Ein Instrument zur Bewertung, ob die richtigen Bedingungen für eine Mitwirkung der Jugendlichen sichergestellt sind, ist der Charta-Ansatz, der bereits in Kapitel 3 dieses Handbuchs beschrieben wurde. Mit diesem Ansatz kann man herausfinden, ob Jugendliche Rechte, Mittel, Freiraum, Möglichkeiten und Unterstützung in den Kommunen, Organisationen oder Projekten erhalten - alles Voraussetzungen für eine sinnvolle Partizipation.

### ***c. Partizipatorischer Ansatz für die Planung von Jugendprojekten***

Das Befolgen der von der Charta befürworteten Grundsätze im Bereich des Projektmanagements ist eine weitere Einsatzmöglichkeit der Charta in der Praxis. In Kapitel 5 des Handbuchs wird im Detail beschrieben, wie man Jugendprojekte organisieren und umsetzen kann, damit Jugendliche den für eine sinnvolle Mitwirkung erforderlichen Freiraum erhalten.





# Kapitel 5

## Projekte für Jugendpartizipation

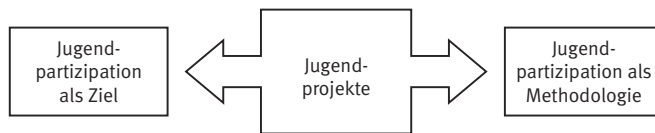
### 5.1. Leitung von Projekten für Jugendpartizipation

Ein Schlüsselbereich der Jugendpartizipation sind Jugendprojekte<sup>33</sup>, die für, mit und von Jugendlichen organisiert werden. Im lokalen Kontext ist es häufig die erste Gelegenheit für Jugendliche, sich an einer Aktivität zu beteiligen, die nicht nur ihnen, sondern einer größeren Gruppe oder der Gemeinschaft zugute kommt. Jugendprojekte können daher ein wichtiger Schritt für Jugendliche sein, zu lernen, wie Mitwirkung in der Realität mit all ihren Möglichkeiten und Grenzen funktionieren kann.

#### Denkanstöße

1. *Beteiligen Sie sich an einem Jugendprojekt? In welcher Weise?*
2. *Wird Ihr Projekt FÜR Jugendliche durchgeführt?*
3. *Wird Ihr Projekt MIT Jugendlichen durchgeführt?*
4. *Wird Ihr Projekt VON Jugendlichen durchgeführt?*
5. *Welche Folgen ergeben sich durch dieses FÜR/MIT/VON Jugendlichen-Prinzip für Ihr Projekt?*

#### Partizipatorische Projekte



#### Dimensionen der Jugendpartizipation bei Jugendprojekten

Jugendprojekte können erheblich zur Stärkung der Jugendpartizipation auf verschiedenen Ebenen beitragen, besonders auf der lokalen. Wie in der Zeichnung zu sehen, kann die Mitwirkung von Jugendlichen sich direkt auf Ziele und/oder Zielsetzungen eines Projektes

33. Siehe die Definition des Begriffs Projekt in: *Project Management T-kit*, Europarat und Europäische Kommission, November 2000, S. 27-29. Erhältlich unter: <http://www.youth-partnership.net>.

beziehen, aber es kann sich auch um eine Strategie oder Methodologie handeln, die gezielt ausgewählt wird, um diese Projektziele umzusetzen. Idealerweise sollten beide Dimensionen vorhanden sein, damit das Projekt wahrhaft partizipatorisch genannt werden kann.

### ***Jugendpartizipation als Projektziel und/oder -zielsetzung***

Jugendprojekte beziehen sich auf vielfältige Probleme und Aufgaben, die häufig direkt oder indirekt mit Partizipation zu tun haben und sie zielen darauf ab, den Jugendlichen einen größeren Einfluss auf Entscheidungen oder Maßnahmen einzuräumen, die sie betreffen. Die Projekte können z. B. einen Schwerpunkt auf die Befähigung der Jugendlichen zur Mitwirkung (durch Fähigkeiten oder Bewusstseinsentwicklung, durch Bereitstellung von Informationen oder Instrumenten, etc.), auf das Beseitigen von Hindernissen der Jugendpartizipation, auf den Aufbau partizipatorischer Strukturen oder Infrastrukturen, auf die Gründung von Partnerschaften, etc. legen. Es bleibt jedoch die Frage, inwieweit Projekte, die sich ausschließlich auf Hobbys Jugendlicher konzentrieren (z. B. Computerspiele oder das Sammeln von Gegenständen) als Förderung einer sinnvollen Jugendpartizipation angesehen werden können.

### ***Jugendpartizipation als Projektmethodologie***

Das „T-Kit Projektmanagement“ des Europarats erklärt Methodologie als den sozialen, pädagogischen und organisatorischen Prozess, durch den die Zielsetzungen in zusammenhängender Weise verfolgt werden, als den Weg, durch den verschiedene Aktivitäten aufeinander aufbauen, um die Zielsetzungen zu erreichen<sup>34</sup>. Eine Methodologie lässt sich als Ansatz beschreiben, der alle Prozesse der Organisation und Leitung eines Projekts leitet. Wählt man einen partizipatorischen Ansatz für eine Aktivität aus, hat dies wichtige Folgen über das warum, wie, mit wem und für wen das Projekt durchgeführt wird. In der Praxis bedeutet dies, dass die Teilnehmer/innen einen tatsächlichen Einfluss auf alle Projektteile haben und die Eigenverantwortung und Entscheidungsgewalt in bezug auf verschiedene Aspekte entweder mit den Jugendlichen geteilt oder diesen vollständig übergeben werden.

#### ***Denkanstöße***

1. *Inwieweit ist die Dimension der Jugendpartizipation Teil Ihres Projektes?*
2. *Inwieweit ist die Dimension der Jugendpartizipation Methodologie Ihres Projektes?*
3. *Können Projekte, die sich ausschließlich auf die Hobbys der Jugendlichen konzentrieren (z. B. Computerspiele oder Sammeln von Gegenständen) als eine Förderung einer sinnvollen Partizipation betrachtet werden? Was ist Ihre Meinung?*

### ***Werte in partizipatorischen Projekten***

Partizipatorische Projekte sind natürlich nicht wertfrei. Daher müssen sich der Projektorganisator und alle Beteiligten bewusst sein, was sie genau fördern wollen und sollten, damit eine sinnvolle Partizipation von Jugendlichen erreicht werden kann. Die wichtigsten Werte, die in einem partizipatorischen Projekt vorhanden sein sollten, sind:

<sup>34</sup>. Projektmanagement T-Kit, a. a. O., S. 56.



- gegenseitiger Respekt: die Rechte anderer Menschen auf unterschiedliche Meinungen und Ansichten respektieren (von Jugendlichen und Erwachsenen);
- kulturelle Vielfalt verstehen: Suche nach konstruktiven Wegen, um Unterschiede zu berücksichtigen, die auf unterschiedliche Hintergründe zurückzuführen sind;
- Verhaltensweisen zur Bekämpfung von Rassismus, extremen Ideologien, Fremdenhass fördern, damit Jugendliche zum Aufbau einer toleranteren und friedlicheren Gesellschaft beitragen können;
- Kooperation: Die verschiedenen Akteur/innen, die im Bereich Jugendpartizipation tätig sind, sollten zusammen an der Umsetzung gemeinsamer Ziele arbeiten und sich gegenseitig unterstützen;
- Verantwortung: Alle Akteur/innen sind für die Kooperation und die erreichten Ziele verantwortlich;
- Unabhängigkeit der Jugendlichen: Jugendliche brauchen autonome Bereiche innerhalb eines Projektes;
- Einbeziehen von Gruppen, für die der Zugang zum öffentlichen Leben aufgrund ihrer Abstammung oder von Behinderungen oder anderer Hindernisse schwierig ist;
- Gleichstellung der Geschlechter: gleiche Mitwirkungschancen für Männer und Frauen;
- Anerkennen der Rolle nichtformaler Bildung als Instrument zur Befähigung von Jugendlichen bei der Mitwirkung;
- Menschenrechtsansatz;
- Nichtdiskriminierung.

### **Partizipatorischer Ansatz zum Projektmanagement**

Projektmanagement kann man einfach als den gesamten Prozess der Initiierung, Planung, Umsetzung und der Fertigstellung eines Projektes erklären. Wählt der Organisator des Projekts eine Methodologie, die auf den Grundsätzen einer sinnvollen Partizipation basiert, impliziert dies, dass die beteiligten Jugendlichen an unterschiedlichen Aspekten in die Leitung des Projektes einbezogen werden; sie haben die Macht, Entscheidungen und Prozesse zu beeinflussen und sie erhalten die Möglichkeit, ihre Meinungen und Ansichten zu äußern. Die Jugend kann in vielerlei Rollen und Aufgaben in das Projektmanagement einbezogen werden, abhängig von dem, was zuvor von beiden Seiten vereinbart wurde.

#### **Denkanstöße**

1. *Welche Werte liegen Ihrem Projekt zugrunde?*
2. *Wer hat darüber entschieden?*
3. *Inwieweit sind diese Werte in den Projektbeteiligten und der Öffentlichkeit zu erkennen?*
4. *Fallen Ihnen weitere Werte ein, die hier nicht aufgelistet sind, Ihnen aber relevant erscheinen?*

## -----> **5.2. Schritt für Schritt: Planung und Leitung eines Jugendprojekts**

Es gibt eine Reihe von Modellen, die den Prozess der Vorbereitung, der Durchführung und der Bewertung eines Projektes illustrieren oder strukturieren. Es liegt in der Verantwortung einer Person oder eines Teams, das Modell zu wählen, das sich am besten für diesen spezifischen Kontext und die verfügbaren Ressourcen eignet. In den





letzten Jahren wurde sehr häufig das im Projektmanagement T-Kit vorgeschlagene Modell eingesetzt<sup>35</sup>. Aus diesem Grund ist dieses Modell auch Ausgangspunkt für die weitere Darstellung.

**Ihre Aufgabe:**

1. Da die weitere Darstellung auf dem im Projektmanagement T-Kit vorgeschlagenen Modell beruht, wird empfohlen, sich mit diesem im Detail vertraut zu machen. Siehe Kapitel 3 dieses Handbuchs mit der Überschrift: „Das Projekt: Schritt für Schritt“ (Projektmanagement T-Kit, Europarat und Europäische Kommission, November 2000. Verfügbar unter: <http://www.youth-partnership.net>).
2. Denken Sie sich ein Projekt aus, an dem Sie arbeiten wollen (dieses wird der weiteren Ausarbeitung zugrunde gelegt).

**Schritt 1 – Kenntnisse über die Gemeinde und die dortige Situation**

Jugendprojekte finden in einer spezifischen Gemeinde statt und zielen auf einen sehr konkreten und spürbaren sozialen Wandel ab. Aus diesem Grund ist es vor dem Start des Projektes erforderlich, mehr über die Situation und die wichtigsten Probleme einer Gemeinde, besonders der Jugendlichen, herauszufinden. Es ist sehr hilfreich, zu wissen, wie das Leben an einem bestimmten Ort aussieht, welche Möglichkeiten und Sorgen der lokalen Bevölkerung es gibt, um anschließend die Bedürfnisse der dort lebenden Jugendlichen als auch die der ganzen Gemeinde im Hinblick auf die Mitwirkung dieser Jugendlichen beurteilen zu können.

**Denkanstöße (in bezug auf Schritt 1)**

1. Wie ist die Situation der Jugendlichen in Ihrem lokalen Kontext? (prozentualer Anteil an der Bevölkerung, sozialer Hintergrund, finanzielle Situation, Schulbildung, Freizeitbeschäftigungen, etc.)
2. Welche Jugendpolitik gibt es in Ihrer Gemeinde und welche wird umgesetzt?
3. Welche Möglichkeiten haben Jugendliche, am Leben der Gemeinde mitzuwirken?
4. Welche Jugendprojekte oder –initiativen werden momentan in Ihrer Gemeinde durchgeführt? Durch wen?
5. Welches Verhältnis haben Sie zu den Jugendlichen in Ihrer Gemeinde (sind Sie Jugendleiter/in, Sozialarbeiter/in, zuständig für Jugendfragen bei den lokalen Behörden, etc.)?

**Schritt 2.a – Bedarfsanalyse – Gemeinde**

Jugendprojekte können aus vielerlei Gründen organisiert werden, aber diese Gründe müssen sich zu einem überwiegenden Teil am Bedarf der Jugendlichen und dem Bedarf der Gemeinde als Ganzes orientieren. Es reicht nicht aus, einfach etwas organisieren zu wollen! Wenn ein Projekt eine tatsächliche Veränderung bringen soll, muss es einige der spezifischen Probleme und Defizite auf lokaler Ebene ansprechen, und die Aufgabe eines Projektträgers ist es, diese Probleme zu identifizieren sowie zu entscheiden, welche dieser Probleme in dem Projekt behandelt werden sollen. Um die lokalen Bedarfe zu identifizieren, muss eine Bedarfsanalyse durchgeführt werden, welche die *sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen einschließt, die im Projektgebiet bestehen und dieses Projekt notwendig machen*<sup>36</sup>. Obwohl die Projektorganisator/innen diesen Schritt

35. Projektmanagement T-Kit, Europarat und Europäische Kommission, November 2000, S. 43.

36. Projektmanagement T-Kit, a. a. O., S.46



manchmal unterschätzen oder sogar vernachlässigen, ist er tatsächlich der wichtigste des ganzen Prozesses der Projektvorbereitung, weil er das Ziel des Projektes verdeutlicht. Es gibt zahlreiche Methoden und Techniken zur Identifizierung lokaler Bedürfnisse, wie z. B. Beobachtung, Interviews, Fokusgruppen, Situationsanalysen usw., und es steht dem/der Projektorganisator/in frei, die geeignetste auszuwählen, abhängig von den benötigten Informationen, den verfügbaren Ressourcen und dem erforderlichen Fachwissen zur effizienten Nutzung dieser Instrumente. Zum Wohle der lokalen Jugendprojekte, bei den die Ressourcen begrenzt sind, verwenden die Organisator/innen häufig die einfachsten Methoden zur Analyse der lokalen Bedürfnisse und dies kann auch absolut ausreichend sein, wenn unterschiedliche Parteien am Prozess beteiligt sind.

#### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 2a)**

1. Was sind die größten Probleme, mit denen sich die Jugendlichen in Ihrer Gemeinde konfrontiert sehen, insbesondere im Bereich der Mitwirkung am lokalen Leben? Welche Gründe gibt es dafür?
2. Woher wissen Sie das? Auf welche Informationsquelle greifen Sie zurück?
3. Was wurde bisher getan, um die Jugendpartizipation auf lokaler Ebene zu stärken? Mit welchen Ergebnissen?
4. Was würden die Jugendlichen noch gerne tun, um ihre Mitwirkung auf lokaler Ebene zu stärken?
5. Inwieweit ist Ihre lokale Gemeinde daran interessiert, diese Wünsche zu unterstützen?
6. Was wollen diese Projekte für die betroffenen Jugendlichen ändern, welchen Aspekt Ihrer Situation?
7. Warum ist Ihr Projekt wichtig für die Jugendlichen und die ganze Gemeinde?

#### **Schritt 2.b – Institutionelle Analyse**

Jugendprojekte werden in der Regel von Gruppen, Organisationen oder Institutionen vorbereitet und betrieben, die auf die eine oder andere Weise mit Jugendarbeit zu tun haben. Obwohl die Projekte auf lokale Bedürfnisse eingehen und zu einem sozialen Wandel beitragen sollen, müssen sie auch zur Arbeit der Institution, zu ihren Werten und Schwerpunkten passen. Es kann von Vorteil sein, ein Projekt im Rahmen einer Institution durchzuführen; so kann man auf die bereits gemachten Erfahrungen zurückgreifen, Einrichtungen und Infrastrukturen nutzen oder sogar Ressourcen, aber es kann auch viele Schwierigkeiten hervorrufen. Aus diesem Grund ist vor dem Beginn eines Projektes wichtig, eine Reihe von Fragen zu stellen, um herauszufinden, wie gut das Projekt und die Institution zusammenpassen (dies wird institutionelle Analyse genannt).

#### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 2b)**

1. In welcher Beziehung steht die Einrichtung, welche das Projekt betreibt, zu den Jugendlichen?
2. Stellt die Jugendpartizipation für diese Einrichtung einen wichtigen Wert dar? Warum denken Sie das?
3. Wie können sich Jugendliche an der Arbeit dieser Einrichtung beteiligen (nicht nur im Rahmen des geplanten Projekts, sondern generell)?
4. Welche Rolle würde die Einrichtung bei diesem Projekt spielen?
5. Welche Vorteile und Risiken bestehen für diese Einrichtung in bezug auf das Projekt?



### **Schritt 2.c – Persönliche Motivation**

Wenn ein Jugendprojekt organisiert wird, liegen diesem unterschiedliche Motivationen zugrunde. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die wichtigsten Motive sich auf lokale Bedürfnisse oder Bedürfnisse von Jugendlichen beziehen sollten, aber die Motive einzelner Personen, die an einem Projekt arbeiten, spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, da Projektorganisator/innen einen enormen Einfluss auf die unterschiedlichen Dimensionen ihres Projektes nehmen.

#### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 2c)**

1. *Warum ist die Jugendpartizipation wichtig für Sie?*
2. *Was ist Ihr persönliches Interesse an diesem Projekt? Was versprechen Sie sich davon?*
3. *Stimmen Ihre Motive, dieses Projekt auszuführen, mit denen Ihrer Institution überein?*
4. *Welche Erfahrungen und Kenntnisse haben Sie im Bereich Jugendpartizipation?*

### **Schritt 3 – Festlegen der Ziele**

Die vorangegangenen Schritte liefern Informationen zur Situation in einer lokalen Gemeinde und warum die Projekte in diesem spezifischen Kontext erforderlich sind. Im nächsten Schritt müssen nun die Absichten des Projektes festgelegt werden, insbesondere in langfristiger Perspektive und welchen Zweck das Projekt verfolgt. Die Absichten beziehen sich in der Regel auf eine ideale Situation, in der das Projekt absolut alles erreicht, was erwartet wurde, und der geplante soziale Wandel Realität wird. Die Absichten verbleiben dabei relativ allgemein, so dass es am Ende des Projekts sehr schwierig oder sogar gar nicht zu prüfen oder zu messen ist, in welchem Maße die Ziele erreicht wurden, aber sie geben dem ganzen Projekt eine Richtung. Einige Projektmanager sagen, eine gute Formulierung der Absichten sei tatsächlich eine kurze Zusammenfassung des Projektes, da sie die wichtigsten Aspekte hervorhebt. Die Absichten sind ein Element des Projekts, das sich nicht ändert. Was sich ändern kann, sind hingegen die Zielsetzungen oder spezifischen Methoden, aber wenn man die Absichten verändert, bedeutet das, man hat ein neues Projekt geschaffen.

#### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 3)**

1. *Was beabsichtigt Ihr Projekt im Bereich der Jugendpartizipation in Ihrer Gemeinde zu ändern?*
2. *Wen sollten Sie in Ihr Projekt einbeziehen (welche Akteur/innen)?*
3. *Wer wird von diesem Projekt profitieren und in welcher Weise?*
4. *Welchen geografischen Umfang hat das Projekt?*
5. *Optional: Wie wollen Sie dies machen? (dies ist keine Frage zu den Aktivitäten oder den Methoden, sondern zur Methodologie)*

### **Schritt 4 – Formulierung der Zielsetzungen**

Da die Absichten des Projektes recht allgemein gehalten sind und es unmöglich ist, zu messen, in welchem Maße diese erreicht wurden, ist es erforderlich, konkrete Zielsetzungen zu formulieren, die den Projektorganisator/innen und allen Akteur/innen sagen, was sie tun müssen, um den von Ihnen angestrebten sozialen Wandel zu vollziehen. Wenn die Zielsetzungen als Richtlinien dienen sollen, müssen sie so präzise wie möglich formuliert werden, damit klar ist, was getan werden muss, und es kann leicht geprüft werden, ob etwas geschehen ist



oder nicht. Man kann auf verschiedene Weise Projektzielsetzungen formulieren, eine davon ist der sogenannte SMART<sup>37</sup> Ansatz. Die Zielsetzungen sind SMART, wenn sie:

- spezifisch sind: präzise Nennung, was man machen oder erreichen will;
- messbar sind: es ist möglich zu prüfen, ob und in welchem Maße sie erfüllt wurden;
- erreichbar sind: das Projekt versucht nichts Unmögliches;
- realistisch sind: sie können in Ihrem Kontext und mit den Ihnen zu Verfügung stehenden Ressourcen erreicht werden;
- zeitlich festgelegt sind: genau festlegen, wann die Zielsetzungen erfüllt sein müssen.

#### **Denkanstöße (in Bezug auf Schritt 4)**

1. *Was genau wird unternommen, um den Bedarf der von Ihrem Projekt betroffenen Jugendlichen zu erfüllen?*
2. *Wie realistisch sind diese Pläne?*
3. *Wie und wann können Sie prüfen, ob diese Aktionen stattgefunden haben?*
4. *Wie tragen diese Aktionen dazu bei, das Endziel des Projektes zu erreichen?*
5. *Wie werden die Jugendlichen ermächtigt, eine aktive Rolle in Ihrem Projekt einzunehmen?*

#### **Schritt 5 – Wahl der Methodologie**

Die Methodologie eines Projektes wurde bereits erläutert, und es wurde ausgeführt, dass sie bei der Organisation eines Projekts für die Jugendpartizipation ein wichtiges Element darstellt. Man darf jedoch Methodologie nicht mit Methoden verwechseln, weil die Methoden konkrete Instrumente oder einfach nur die Ausführungsart meinen (wie z. B. Arten von Aktivitäten oder Übungen). Bei der Planung einer Methodologie eines partizipatorischen Projektes ist es von größter Wichtigkeit, sicherzustellen dass:

- die Jugendlichen die Eigenverantwortung für das Projekt tragen;
- die Jugendlichen verstehen, was das Projekt ist und was es erreichen möchte;
- die Jugendlichen Einfluss auf verschiedene Elemente des Projektes nehmen können;
- die Jugendlichen Aufgaben im Rahmen des Projekts übernehmen;
- die Jugendlichen sinnvolle Aufgaben erledigen;
- die Jugendlichen den Freiraum erhalten, ihre Meinungen und Ansichten zum Projekt zu äußern;
- die Jugendlichen die Gelegenheit erhalten, Fähigkeiten zu erlernen, die für die Mitwirkung am Projekt erforderlich sind;
- die Jugendlichen als Projektpartner/innen, nicht als Gegenstände oder Opfer behandelt werden;
- die Art der Aktivitäten im Projekt für Jugendliche geeignet sind.

<sup>37</sup> SMART kommt von den Anfangsbuchstaben des Ansatzes im Englischen: specific, measurable, achievable, reachable, timed.



- Denkanstöße (in bezug auf Schritt 5)**
1. Wie würden Sie die Methodologie Ihres Projektes beschreiben?
  2. In welchem Maße schafft diese Methodologie einen Freiraum für eine sinnvolle Jugendpartizipation?
  3. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Einsatz einer Methodologie gemacht, die sich auf Jugendpartizipation konzentriert?
  4. Müssen Sie spezielle Fähigkeiten oder Kompetenzen entwickeln, um effizienter mit einer solchen Methodologie zu arbeiten? Um welche Fähigkeiten handelt es sich?
  5. Wo können Sie die erforderliche Unterstützung zum Erlernen dieser Fähigkeiten und Kompetenzen erhalten?

**Schritt 6 – Aktivitätenplanung**

Dies ist ein Moment in der gesamten Projektvorbereitung, an dem die vorausgegangenen Schritte sich zu einem Plan aller Aktivitäten verdichten sollte, die im Rahmen des Projektes durchgeführt werden sollen. Zu diesem Zeitpunkt ist es auch günstig, eine Liste aller Aufgaben zu erstellen, die in bezug auf jede einzelne Aktivität ausgeführt werden muss, damit alle Beteiligten sich über den Arbeitsumfang im Klaren sind, der für eine erfolgreiche Durchführung erforderlich ist. Dies kann zu einer realistischen Einschätzung der benötigten Zeit sowie anderer Ressourcen beitragen (z. B. Finanzen). Die Reihenfolge der Aktivitäten in einem Projekt wird manchmal mit einem Eisberg verglichen, da der Öffentlichkeit nur dieser Teil des Projektes sichtbar wird. Der gesamte Prozess der Projektvorbereitung und –durchführung ist jedoch wesentlich aufwändiger und schließt Aufgaben und Schritte ein, die nur für unmittelbar Beteiligte sichtbar sind.



### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 6)**

1. *Wie ist die Reihenfolge der Aktivitäten in Ihrem Projekt?*
2. *Wann finden sie genau statt? Wo und mit wem? Wurde auf eine Weise geplant, die eine sinnvolle Partizipation der Jugendlichen sicherstellt?*
3. *Wer sollte für die Durchführung dieser spezifischen Aktivitäten verantwortlich sein?*
4. *In welcher Weise sind alle Aktivitäten miteinander verbunden?*
5. *Wie bezieht sich jede einzelne Aktivität auf die Zielsetzungen des gesamten Projekts?*
6. *Sind alle Zielsetzungen mit den Aktivitäten Ihres Projektes verknüpft?*
7. *Ist Ihr Plan umsetzbar und realistisch? Warum denken Sie das?*

### **Schritt 7 – Umsetzung der Aktivitäten**

Sobald die gesamte Planung steht, wird es Zeit, die Arbeit zu beginnen, um die von Ihnen gewünschten Ergebnisse zu erreichen. Die Umsetzung der Aktivitäten bedeutet auch die Durchführung der unterschiedlichen Aufgaben, die für ihre Vorbereitung notwendig sind und sie abzuschließen sowie das gesamte Projekt zu leiten, was u.a. beinhaltet:

- Anleiten der beteiligten Personen und Sicherstellen, dass ihre Talente und Stärken effizient genutzt werden;
- Unterstützung der Jugendlichen, damit sie im Rahmen des Projekts Verantwortung tragen und Aufgaben erledigen können;
- Verwaltung anderer verfügbarer Ressourcen: Gelder, Infrastruktur, Know-how, Zeit, etc.
- täglich Entscheidungen in bezug auf unterschiedliche Aspekte des Projektes treffen;
- sicherstellen, dass die Dinge gemäß den Plänen ausgeführt werden;
- regelmäßige Auswertung der unterschiedlichen Aspekte des Projektes;
- eine hochwertige Zusammenarbeit mit und unter den Jugendlichen sicherstellen;
- Anpassen des Projektes an neue Umstände, wenn erforderlich;
- Umgang mit unerwarteten Entwicklungen und Faktoren, die nicht vom Projektmanager beeinflussbar sind.

### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 7)**

1. *Wer ist für die Umsetzung des gesamten Projekts verantwortlich?*
2. *Was sind die Aufgaben der unterschiedlichen Akteur/innen (z. B. der beteiligten Jugendlichen)? Sind allen Beteiligten ihre Aufgaben und die in sie gesetzten Erwartungen klar?*
3. *Verfügen die Akteur/innen über genügend Kompetenz und Fähigkeiten, um das Projekt umzusetzen? Welche Unterstützung brauchen sie und wie kann diese sichergestellt werden?*
4. *Welche Ressourcen sind für die Umsetzung des Projektes erforderlich?*
5. *Wo können Sie diese bekommen?*



### **Schritt 8 – Evaluierung**

Bevor das gesamte Projekt abgeschlossen werden kann, bedarf es einer Evaluierung, um zu sehen, in welchem Umfang die Zielsetzungen erreicht wurden und wie der Projektablauf zu bewerten ist; außerdem müssen für die Zukunft Schlussfolgerungen und Empfehlungen für ähnliche Initiativen formuliert werden. Die Evaluierung wird häufig als negativer Prozess verstanden (Erstellen einer Liste von Dingen, die nicht funktioniert haben), daher ist es sehr wichtig, sie sorgfältig zu planen, damit sie eine Gelegenheit für eine hochwertige Auswertung wird, die sowohl auf alle Erfolge als auch Schwächen hinweist. Jugendliche sollten aktiv an der Evaluierung teilnehmen; dies erreicht man durch Anwendung eines partizipatorischen Ansatzes der Projektevaluierung.

Die partizipatorische Evaluierung basiert auf den folgenden Grundsätzen:

- der Evaluierungsprozess bietet Jugendlichen den Freiraum, Verantwortung für sinnvolle Aufgaben zu übernehmen;
- jugendliche sind sich ihrer Rolle bei der Evaluierung klar bewusst;
- jugendliche sind sich bewusst, was eine Evaluierung ist und für welche Zwecke sie bei einem Projekt eingesetzt wird;
- die Evaluierung wird zusammen mit den Jugendlichen geplant;
- die Jugendlichen bedürfen einer angemessenen Unterstützung, um in die Lage versetzt zu werden, eine sinnvolle Rolle im Evaluierungsprozess einzunehmen;
- die Ansichten und Meinungen der Jugendlichen haben denselben Wert wie die Ansichten und Meinungen der Erwachsenen;
- die Evaluierung ist für die Jugendlichen nützlich;
- die Evaluierung konzentriert sich auf die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft des Projekts.

#### **Denkanstöße (in bezug auf Schritt 8)**

1. *Was ist der Zweck der Evaluierung für Ihr Projekt?*
2. *Welche Aspekte und Dimensionen des Projektes möchten Sie auswerten?*
3. *Wie wollen Sie dies machen? Planen Sie die Anwendung spezieller Evaluierungstechniken und –methoden? Welche und warum diese?*
4. *In welchem Umfang wurden Jugendliche bei der Planung der Evaluierung einbezogen?*
5. *Welche Rolle haben die Jugendlichen im Evaluierungsprozess? Wurde diese Rolle mit ihnen vereinbart / ausgehandelt?*
6. *Welcher Bedarf der Jugendlichen besteht in bezug auf die Evaluierungskompetenzen und wie werden Sie diesen Bedarf erfüllen?*
7. *Über welche Fachkenntnisse und Erfahrungen verfügen Sie im Hinblick auf die Durchführung einer partizipatorischen Evaluierung?*



## Schritt 9 – Nächste Schritte

Jugendprojekte zielen auf einen positiven Wandel im lokalen Kontext ab. Wenn sie erfolgreich abgeschlossen werden, erleben die Kommune und/oder die Jugendlichen eine neue Situation oder eine Entwicklung, die bisher noch kein Teil ihres Gemeindelebens war. Dies bedeutet auch, dass idealerweise das Projekt nicht einfach aufhört, sondern die Nachhaltigkeit der Ergebnisse langfristig gesichert werden.

### Denkanstöße (in bezug auf Schritt 9)

1. Wie stellen Sie sicher, dass die Ergebnisse Ihres Projektes langfristig bestehen bleiben?
2. Wer sollte an dieser Nachbereitung mitwirken und wie stellen Sie diese Mitwirkung sicher?
3. Welche Rolle werden die Jugendlichen bei der Sicherung der bleibenden Projekterfolge spielen?

## -----> 5.3. Qualitätskriterien für partizipatorische Projekte

Es gibt kein fertiges Rezept, das schrittweise beschreibt, wie ein perfektes partizipatorisches Projekt zu organisieren ist, da sich die Situation in verschiedenen Teilen Europas oder sogar innerhalb eines Landes erheblich unterscheiden können. Man kann jedoch ein solches Rezept durch und für konkrete Gemeinden, Gruppen oder Organisationen erstellen, so dass es auf jene Realitäten passt und die wichtigsten Bedürfnisse behandelt. Das Erstellen eines Rezeptes bedeutet in der Praxis, dass man entscheidet, wie viel wovon man benötigt und in welcher Weise, so dass das gewünschte „Gericht“ zustande kommt. Im Fall partizipatorischer Projekte übernehmen Qualitätskriterien die Aufgabe der einzelnen Zutaten, die man zusammenmischen und weiterbenutzen kann. Unten ist eine Liste mit ausgewählten Kriterien abgebildet, die einem/r Projektorganisateur/in beim Erstellen eines vollständigen partizipatorischen Projektes helfen kann (die Liste ist nicht vollständig und es können weitere Kriterien hinzugefügt werden).

Zunächst muss man entscheiden, in welchem Maße das Kriterium durch ein Projekt erfüllt wird (wobei 0 „gar nicht“ und 5 „völlig“ bedeutet) und anschließend zu planen, wie diese Kriterien in stärkerem Maße erreicht werden können (falls erforderlich). Diese Übung soll bei der Beurteilung bestehender Projekte helfen und soll als Instrument der Selbsteinschätzung dienen.

Auf den Zweck des Projektes bezogene Kriterien	Ein-stufung (0-5)	Begründung der Einstufung
Das Projekt zielt auf die Erfüllung von bedarfen Jugendlicher ab.		
Die Ziele und Zielsetzungen des Projektes wurden mit den Jugendlichen verhandelt und vereinbart.		
Die Jugendlichen sind sich der möglichen Vorteile der Mitwirkung am Projekt bewusst.		





Auf den Projektentwurf bezogene Kriterien	Ein-stufung (0-5)	Begründung der Einstufung
Jugendliche verstehen das Thema des Projektes.		
Die Informationen über das Projekt sind leicht zugänglich für die Jugendlichen, die Interesse an einer Mitwirkung haben könnten.		
Die notwendige Infrastruktur zur Unterstützung der Jugendpartizipation ist vorhanden.		
Die Aktivitäten finden an einem für die Jugendlichen leicht zugänglichen Ort statt.		
Die Aktivitäten finden zu einer für Jugendliche geeigneten Zeit statt (z. B. nicht vormittags).		
Die Verfahren und Vorschriften des Projekts sind verständlich für Jugendliche.		
Dokumente, die sich auf das Projekt beziehen, sind verständlich für die Jugendlichen.		
Die mit der Partizipation am Projekt verbundenen Kosten werden erstattet.		
Der Projektentwurf ist flexibel.		

Auf verschiedene Phasen des Projektes bezogene Kriterien	Ein-stufung (0-5)	Begründung der Einstufung
Die Jugendlichen wurden an der Initiierung des Projektes beteiligt.		
Die Jugendlichen werden an der Vorbereitung des Projektes beteiligt.		
Die Jugendlichen werden an der Verbreitung von Informationen zum Projekt beteiligt.		
Die Jugendlichen werden an der Umsetzung des Projektes beteiligt.		
Die Jugendlichen werden an der Auswertung des Projektes beteiligt.		



Die Jugendlichen werden an der Nachbereitung des Projektes beteiligt.		
---	--	--

<b>Auf die Zugänglichkeit der Partizipation bezogene Kriterien</b>	<b>Ein-stufung (0-5)</b>	<b>Begründung der Einstufung</b>
Das Projekt steht allen Jugendlichen offen, ungeachtet ihrer Persönlichkeiten, sozialen Abstammung, finanziellen Mittel, etc.		
Das Projekt steht allen Jugendlichen offen, auch wenn sie nicht Mitglieder einer offiziellen Jugendvereinigung sind.		
Das Projekt schafft gleiche Mitwirkungsmöglichkeiten für Männer und Frauen.		

<b>Auf die Entscheidungsgewalt bezogene Kriterien</b>	<b>Ein-stufung (0-5)</b>	<b>Begründung der Einstufung</b>
Die Jugendlichen wissen, was man von ihnen erwartet.		
Die Jugendlichen sind sich ihrer Verantwortung bewusst.		
Die Rollen und Aufgaben innerhalb des Projektes werden zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen verhandelt und vereinbart.		
Die Jugendlichen wissen, dass verschiedene Akteur/innen sich am Projekt beteiligen und was deren Rollen sind.		
Die Jugendlichen wissen, wie der Entscheidungsprozess innerhalb des Projektes abläuft.		
Die Jugendlichen sind auf verschiedenen Entscheidungsebenen des Projektes vertreten.		
Die Jugendlichen werden regelmäßig über den Fortschritt, die Erfolge, Probleme und andere wichtige Entwicklungen informiert.		
Die Ansichten und Meinungen der Jugendlichen haben denselben Wert wie die Ansichten und Meinungen der Erwachsenen.		



Die Jugendlichen erhalten sinnvolle Aufgaben und Rollen, die sie erfüllen müssen.		
Die Jugendlichen genießen Autonomie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.		
Der Beitrag der Jugendlichen wird anerkannt und wertgeschätzt.		
Die Jugendlichen haben Entscheidungsgewalt im Rahmen des Projektes.		

Auf die Unterstützung bezogene Kriterien	Grade (0-5)	Begründung der Einstufung
Die das Projekt durchführende Institution bietet für die Mitwirkung der Jugendlichen am Projekt volle Unterstützung.		
Es gibt eine/n Mentor/in oder Garant/innen, falls die Jugendlichen eine/n brauchen.		
Es gibt eine besondere Unterstützung für benachteiligte und schwächere Jugendliche.		
Die Jugendlichen erhalten bei der Entwicklung von Projektmanagementfähigkeiten Unterstützung.		
Die Jugendlichen erhalten die für ihre Mitwirkung am Entscheidungsprozess erforderliche Unterstützung.		
Die Jugendlichen erhalten die Chance, aus ihren eigenen Fehlern zu lernen.		
Die Jugendlichen wissen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen sie entwickeln müssen, um vollständig am Projekt teilnehmen zu können.		

**Denkanstöße**

1. Welche der oben aufgeführten Kriterien müssen erfüllt sein, damit wir von einem „partizipatorischen Projekt“ sprechen können? (wesentliche Kriterien)
2. Welche der oben aufgeführten Kriterien würden Sie als „wünschenswert“ für ein partizipatorisches Projekt erachten? (i.e., dass, selbst wenn sie nicht erfüllt sind, ein Projekt immer noch als partizipatorisch gelten kann).




# Kapitel 6

## Kooperation auf lokaler Ebene



### 6.1. Vorbereitung einer Kooperation

Die Kooperation zwischen den lokalen Behörden, den Jugendlichen und ihren Organisationen ist ein notwendiger Schritt beim Aufbau starker und demokratischer Gemeinden. Die Erfahrung zeigt, dass eine solche Kooperation eine große Herausforderung sein kann, aber es gibt auch viele Beispiele, wie unterschiedliche Akteur/innen der kommunalen Szene konstruktiv zusammenarbeiten und gemeinsame Ziele erreichen können.

Bei gemeinsamen Interessen und wenn sie sich Vorteile von einer Kooperation versprechen, suchen zahlreiche Parteien nach Möglichkeiten einer Zusammenarbeit. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, diese gemeinsamen Bereiche der lokalen Behörden und der Jugendlichen (oder ihrer Organisationen) herauszufinden. Idealerweise kommunizieren alle Partner ihre Bedürfnisse und Ziele in einer offenen und ehrlichen Weise, so dass die Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit vereinbart werden kann. Falls sich gegenseitig ausschließende Ziele identifiziert wurden, muss dies so schnell wie möglich besprochen werden; ansonsten kann die Kooperation zu einem späteren Zeitpunkt behindert oder sogar unmöglich werden. Es gibt verschiedene Methoden, um die Interessen der einzelnen Seiten zu identifizieren. In einigen Gemeinden gibt es lediglich Treffen, bei denen diese Fragen zwischen den potenziellen Partnern besprochen werden, in anderen Gemeinden wird ein Experte damit beauftragt, diese Interessen auf der Basis einer Forschungsarbeit zu identifizieren (Analyse der Prioritäten der Gemeinde und der Organisation, zahlreicher Berichte und anderer Unterlagen, Analyse der Aktionen und Projekte).

Beispiele für die Interessen von Jugendlichen in der Zusammenarbeit mit anderen Akteur/innen:

- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde
- Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Situation der lokalen Gemeinde
- Vertretung der Interessen Jugendlicher im Entscheidungsprozess
- Einflussnahme auf die kommunalen Entscheidungen und die kommunale Politik
- Anhören ihrer Meinungen
- Zugang zu Ressourcen
- neue Chancen im Leben
- neue Kontakte
- Zugang zu Netzwerken
- Nutzung ihres Potenzials, ihrer Talente und Fähigkeiten
- sinnvolle Nutzung ihrer Zeit
- neue Erfahrungen.





Beispiele für die Interessen von Jugendorganisationen in der Zusammenarbeit mit anderen Akteur/innen:

- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde
- Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Situation der lokalen Gemeinde
- Vertretung der Interessen Jugendlicher im Entscheidungsprozess
- Einflussnahme auf die kommunalen Entscheidungen und die kommunale Politik
- Aufbau guter Beziehungen mit den Parteien, die die Entscheidungsgewalt haben
- Anerkennung im lokalen Kontext
- Schaffung eines positiven Image der Organisation im lokalen Kontext
- Werbung für ihre Aktivitäten
- Zugang zu Ressourcen
- Zugang zu Diensten
- Einbringen ihrer Erfahrungen zum Nutzen aller
- Erfüllung der Ziele und Zielsetzungen einer Organisation
- Schaffen von Rahmenbedingungen für die Partizipation und von Strukturen auf lokaler Ebene
- Lernmöglichkeiten, Erfahrungen sammeln Vorbereitung von Jugendlichen für ihr zukünftiges Leben
- neue Erfahrungen sammeln.

Beispiele für die Interessen von lokalen Behörden in der Zusammenarbeit mit anderen Akteur/innen :

- Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Situation der lokalen Gemeinde
- präziseres Identifizieren der Bedürfnisse von Jugendlichen
- Bereitstellen von besseren Diensten für Jugendliche
- Verbesserung der Situation Jugendlicher in der Gemeinde
- Verhinderung sozialer Probleme
- Umsetzung ihrer Arbeitspläne und politischen Prioritäten
- bei denen, die von diesen Entscheidungen betroffen sind, einen Sinn für Eigenverantwortung für diese Entscheidungen wecken
- Feedback auf Vorschläge und Ideen erhalten
- Vorbereitung der Jugendlichen auf zukünftige Verantwortungen (z. B. im Hinblick auf die Gemeindeleitung)
- Anerkennung im lokalen Kontext
- Schaffen eines positiven Image der lokalen Behörden in der Gemeinde
- politische Gründe (Wiederwahl?).

Sobald man sich auf die gemeinsamen Interessen geeinigt hat, können die Parteien damit beginnen, die möglichen Bereiche für eine Kooperation zu identifizieren. Die revidierte Charta nennt zum Beispiel die Bereiche Jugendarbeitslosigkeit, Bildung, Gesundheit, Gleichstellung von Mann und Frau, nachhaltige Entwicklung, etc. Sie enthält darüber hinaus konkrete Beispiele für Initiativen oder Aktionen, die von verschiedenen Akteur/innen des kommunalen Umfelds gemeinsam unternommen werden können.

Die Kooperation kann in sehr unterschiedlichen Bereichen und auch auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. In einigen Gemeinden werden Partnerschaften gegründet, um spezifische lokale Probleme anzugehen (z. B. den begrenzten Zugang zu kulturellen Angeboten) oder um eine spezifische Politik umzusetzen (lokale Politik zur Bekämpfung von Alkohol- und Drogensucht). In anderen Gemeinden richtet



man eine Kooperation auf der Entscheidungsebene ein; die Jugendlichen und ihre Organisationen werden von den zuständigen Stellen zum Gespräch gebeten und können so die Politik und die Entscheidungen beeinflussen, die sie betreffen. Abschließend gibt es noch die Ebene, bei der die etablierte Kooperation das Ergebnis von Verhandlungen ist, damit die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Parteien erfüllt werden können. Dementsprechend kann die Kooperation zwischen den lokalen Akteur/innen entsprechend den zahlreichen Realitäten unterschiedlich ausfallen, aber das Ziel bleibt stets dasselbe – starke Partnerschaften für ein besseres Leben in den Gemeinden.

### **Denkanstöße**

1. *Welche Interessen würden Sie motivieren, eine Kooperation mit anderen Akteur/innen einzugehen? (falls Sie eine Jugendorganisation vertreten, wäre dies die Kooperation mit den lokalen Behörden bzw. anders herum)*
2. *Geben Sie Beispiele für sich gegenseitig ausschließende Interessen von lokalen Behörden und Jugendorganisationen. Waren Sie jemals in einer Situation, in der widersprüchliche Interessen vorgestellt wurden? Wie wurde damit umgegangen?*
3. *Welche in der Charta genannten Bereiche wären für Ihren lokalen Kontext am relevantesten? Warum? (beziehen Sie sich auf Teil I der Charta, der sich mit der Politik der einzelnen Bereiche befasst).*

Die folgenden Abschnitte dieses Kapitels beschäftigen sich im Detail mit konkreten Formen der Kooperation zwischen den lokalen Behörden und Jugendorganisationen und Jugendlichen.

## -----> **6.2. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung – Konsultationsmodell**

Konsultationen sind ein Mechanismus, der effizient für ein Einbeziehen von Jugendlichen in den Entscheidungsprozess auf lokaler Ebene eingesetzt werden kann. Es gibt zahlreiche Definitionen von „Konsultation“, abhängig von der Art, wie diese stattfindet, den Zielen, die erreicht werden sollen, der Zuständigkeitsverteilung zwischen den verschiedenen Parteien, etc. Konsultationen mit Jugendlichen kann man erklären als Sammeln ihrer Ansichten, Meinungen, Reaktionen auf Aktionen oder Vorschläge, die sie betreffen. Eine sinnvolle Konsultation findet in einer Situation statt, in der es immer noch möglich ist, Einfluss auf das Ergebnis oder die geplanten Aktionen zu nehmen. Das bedeutet, dass die Konsultation in zwei Richtungen verläuft.

Die Konsultation wird als Mitwirkungsmöglichkeit wahrgenommen, bei der die Macht und das endgültige Entscheidungsrecht bei den Erwachsenen liegt. Dies bedeutet, dass die Jugendlichen die Gelegenheit erhalten, ihre Ansichten einzubringen und auszudrücken, aber am Ende sind es die Erwachsenen, die entscheiden, ob und in welchem Umfang die Beiträge der Jugendlichen berücksichtigt werden.

Es gibt unter den Fachleuten und Forschern eine andauernde Debatte über den Nutzen und die Grenzen der Konsultation. Es wird in Frage gestellt, ob dies ein geeigneter Weg für die Mitwirkung von Jugendlichen am Entscheidungsprozess im öffentlichen Bereich ist, und es wird darauf verwiesen, dass bei Konsultationen in bestimmten Kontexten das echte Risiko einer Alibifunktion besteht.

Eine Übersicht zu den Argumenten für und gegen die Konsultation von Jugendlichen:<sup>38</sup>

38. Übernommen von: K. McAuley, M. Brattman, Hearing Young Voices. Executive Summary. Open Your Eyes to Child Poverty Initiative, Irland 2002, S. 13.



Gründe für eine Konsultation	Gründe gegen eine Konsultation
Jugendliche haben das Recht, angehört zu werden und sie betreffende Entscheidungen zu beeinflussen	Jugendliche müssen Verantwortung lernen, bevor man ihnen Rechte einräumt
Das oben genannte Recht auf Anhörung kann Jugendliche schützen, da Erwachsene nicht immer im besten Interesse der Jugendlichen sprechen	Die Erwachsenen wissen sehr wohl, was Jugendliche brauchen, und sollten daher ihr Recht, für die Jugendlichen zu sprechen, wahrnehmen
Alle Institutionen, deren Arbeit sich auf das Leben von Jugendlichen auswirkt, sollten in einen Dialog mit diesen treten	Die Interessen von Jugendlichen werden von den Organisationen widerspiegelt, die mit Jugendlichen arbeiten, daher besteht kein Bedarf an einem direkten Kontakt
Wenn man den Jugendlichen keine Gelegenheit gibt, ihre Ansichten zu äußern, zeigt dies einen Mangel an Respekt und Anerkennung für Jugendliche und ihre Fähigkeiten	Wenn man Jugendliche bittet, ihre Ideen zu ernst nehmen, bedeutet das, die Jugendlichen in die Rolle von Erwachsenen zu drängen, womit sie überfordert sind.
Jugendliche haben das Recht zu entscheiden, ob sie das Recht auf freie Meinungsäußerung ausüben wollen oder nicht	Jugendliche wollen gar nicht konsultiert werden
Die Konsultation von Jugendlichen führt zu besseren Entscheidungen, da die Jugendlichen sinnvolle Beiträge leisten, wenn man dies zulässt	Jugendliche haben nicht die erforderliche Reife, das Wissen und die Fähigkeiten, sinnvolle Beiträge zu leisten, insbesondere bei Entscheidungen auf kommunalpolitischer Ebene
Bestehende Entscheidungsstrukturen sollten verändert werden, um Konsultationen mit Jugendlichen zu ermöglichen	Es ist unmöglich, Konsultationen mit Jugendlichen in die bestehenden Entscheidungsstrukturen einzubauen
Die Meinungsäußerung und die Anhörung sind Teil der staatsbürgerlichen Ausbildung und stärken die demokratische Haltung	Räumt man Jugendlichen ein Mitsprache- und Anhörungsrecht ein, kann dies die Autorität der Erwachsenen untergraben
Ein Mitsprache- und Anhörungsrecht ermutigt die Jugendlichen, sich in Zukunft als aktive Bürger/innen einzubringen	Jugendliche interessieren sich nicht für Politik und Öffentlichkeitsarbeit
Jugendliche werden Entscheidungen eher respektieren und befolgen, wenn sie an diesen mitgewirkt haben	Es stehen nur unzureichende Ressourcen zur Verfügung.
	Es gibt keine Strukturen und Richtlinien, die Konsultationen unterstützen.



Auch wenn die Ansichten zur Konsultation variieren, so wird sie in vielen Institutionen als wertvoller Weg erachtet, die Ansichten Jugendlicher in den Entscheidungsprozess einzubeziehen und als Instrument, um die soziale Einbeziehung sicherzustellen (wenn sozial ausgegrenzte Jugendliche konsultiert werden).

### **Denkanstöße**

1. *Haben Sie jemals an Konsultationen teilgenommen? In welchem Kontext?*
2. *Was denken Sie? Sollten Jugendliche bei öffentlichen Entscheidungsprozessen konsultiert werden? Warum?*
3. *Stimmen Sie der folgenden Aussage zu? ‚Wenn man Jugendliche bittet, ihre Ideen zu ernstesten Fragen zu äußern, bedeutet das, die Jugendlichen in die Rolle von Erwachsenen zu drängen, womit sie überfordert sind.‘ Warum? Erläutern Sie Ihre Meinung.*

Idealerweise sollte ein Konsultationsprozess auf den folgenden Grundsätzen basieren:

- *Die Erwachsenen wissen um die Bedeutung und die Vorteile der Jugendkonsultation*

Die Konsultation sollte von jenen initiiert und durchgeführt werden, die an den Wert dieser Kooperationsform glauben und sich der Vorteile und der Grenzen derselben bewusst sind. Ansonsten könnte dieses Verfahren zu einer Initiative mit Alibifunktion führen.

- *Die Jugendlichen müssen in die Lage versetzt werden, einen Beitrag zu leisten*

Jugendliche verfügen über ein großes Potenzial und viel Talent, aber ihnen fehlt ggf. Wissen und Fähigkeiten, um einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Es liegt in der Verantwortung der Erwachsenen, die diesbezügliche Befähigung der Jugendlichen sicherzustellen.

- *Jugendliche werden an der Vorbereitung und Durchführung der Konsultation beteiligt*

Jugendliche sind durchaus in der Lage, Verantwortung zu übernehmen und zum Gesamtprozess der Organisation einer Konsultation beizutragen. Dadurch fühlen sie sich mitverantwortlich für die Konsultationsergebnisse und sie machen wertvolle Erfahrungen in bezug auf die unterschiedlichen Aspekte der kommunalen Demokratie.

- *Die Konsultation verfolgt einen klaren Zweck und die Teilnehmer/innen werden über diesen informiert*

Die Jugendlichen müssen wissen, warum die Konsultation stattfindet und was mit den allgemeinen Ergebnissen geschieht (in welchem Maße diese Ergebnisse die endgültige Entscheidung beeinflussen). Dies hilft ihnen, realistische Erwartungen über das zu formen, was sie erreichen können.

- *Die Jugendlichen werden über den Ablauf der Konsultation in Kenntnis gesetzt*

Konsultationsprozesse können unterschiedlich aufgebaut sein, daher müssen die Jugendlichen wissen, in welcher Phase sich der Konsultationsprozess befindet und was noch zu tun bleibt.

- *Die Jugendlichen sollten so früh wie möglich im Entscheidungsprozess konsultiert werden*

Das Ziel der Konsultation sollte sein, die Meinung der Jugendlichen in bezug auf Vorschläge oder Entscheidungen zu hören, die ihr Leben betreffen, damit diese Vorschläge besser an die Bedürfnisse und Ansichten der Jugendlichen angepasst werden können. Findet der Konsultationsprozess in den letzten Phasen des Entscheidungsprozesses statt, bleibt den Jugendlichen nur wenig Raum, den geplanten Vorschlag zu beeinflussen.

- *Auswahl der richtigen Methodologien*

Die Methodologie der Konsultation sollte dem Alter, dem sozialen Hintergrund, dem Bildungsstand der Jugendlichen, etc. angemessen sein. Daher ist es vielleicht eine gute Idee, Vermittler einzusetzen, die Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen haben, um sicherzustellen, dass die fraglichen Themen in einer Weise dargestellt werden, die Jugendliche verstehen und sie zur Mitarbeit motiviert.







– *Die Empfehlungen von Jugendlichen werden ernsthaft erwogen*

Konsultationen sollten nicht stattfinden, wenn die Ergebnisse nicht genutzt werden. Die Ergebnisse müssen analysiert und besprochen werden, damit sie bestmöglich genutzt werden können. Die Konsultationen können zu einem wertvollen Feedback und zu wertvollen Ideen der Jugendlichen führen, daher trägt die Partei, die eine Konsultation organisiert, für deren Nutzung die Verantwortung. In einigen Gemeinden ist ein/e hochrangige/r Vertreter/in der lokalen Behörden während der Konsultation vertreten, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse der Konsultation auch auf höchster Ebene gehört werden. Die Fachleute aus diesem Bereich geben an, dass Jugendliche greifbare Beweise für die Berücksichtigung ihrer Ansichten brauchen und es daher wichtig sei, mindestens einige der Vorschläge umzusetzen<sup>39</sup>. Dies stellt die zukünftige Mitwirkung der Jugendlichen bei ähnlichen Initiativen sicher.

– *Es wird für die Konsultation ausreichend Zeit eingeräumt*

Konsultationen sind ein zeitaufwändiges Verfahren. Sie bedürfen der Vorbereitung und ausreichend Zeit, damit Jugendliche ihre Ansichten äußern. Daher sollte der gesamte Prozess zeitig vorbereitet werden, damit sinnvolle Beiträge gesammelt werden können. Wenn die Jugendlichen mehr Zeit brauchen, um ihre Ideen zu entwickeln, sollte man ihnen die Möglichkeit weiterer Konsultationen einräumen.

– *Die Konsultationen finden zu Zeiten und an Orten statt, die für die Jugendlichen geeignet sind*

Zeitpunkt und Ort der Konsultation können eine wichtige Rolle beim Einbeziehen von Jugendlichen spielen. Wenn es für sie schwierig ist, den Ort zu erreichen, muss eine Transportmöglichkeit organisiert oder die Reisekosten erstattet werden. In einigen Fällen kann man mehrere Orte für die Konsultationen bestimmen, damit auch jüngere Jugendliche mitwirken können.

– *Die Konsultationen werden in einer Umgebung abgehalten, die Jugendliche ermutigt, sich einzubringen*

Auch wenn eine den Jugendlichen vorgestellte Angelegenheit von größter Wichtigkeit ist, ist es essenziell, eine Umgebung für die Jugendlichen zu schaffen, in der sich wohl und sicher genug fühlen, ihre Ideen zu entwickeln und zu äußern. Aus diesem Grund versuchen einige Organisationen, die Konsultationen in einem eher informellen Rahmen durchzuführen.

– *Die Jugendlichen werden über das Ergebnis der Konsultation informiert*

Auch nach den Konsultationen haben die Jugendlichen das Recht, über das Ergebnis der Konsultation unterrichtet zu werden und wie ihre Beiträge genutzt wurden (insbesondere, wie sie Vorschläge oder Entscheidungen verändert haben oder warum dies nicht der Fall war).

– *Die Ansichten und Meinungen von Jugendlichen werden respektiert und wertgeschätzt*

Jugendliche wollen ihre Ansichten einbringen und mitteilen, aber sie müssen auch wissen, dass ihre Beiträge wichtig für die Kommune sind. Daher reicht es nicht aus, zu erklären, dass die Ansichten der Jugendlichen respektiert werden, sondern man muss auch beweisen, dass die Informationen protokolliert wurden, um sie wahrheitsgetreu anderen Parteien vorlegen zu können. Außerdem muss man sich paternalistischer Kommentare enthalten (z. B. „Was wissen diese jungen Leute schon vom wahren Leben?“) etc.

– *Der Beitrag der Jugendlichen wird anerkannt und wertgeschätzt*

Das Anerkennen der Beiträge von Jugendlichen ist eine Art, „Danke schön“ zu sagen und sie zur Teilnahme an einem zukünftigen Projekt zu motivieren. Es kann eine Reihe von Methoden zu diesem Zweck angewandt werden, z. B.:

- ein Artikel/Beitrag in der lokalen oder regionalen Presse (lokale Zeitung, Radio, etc.)

39. K. McAuley, M. Brattman, a. a. O., S. 11.



- Ausgabe von Urkunden
- persönliche Empfehlungen
- Versenden von Dankschreiben
- Übernahme der mit der Konsultation verbundenen Kosten
- Bereitstellung von Verpflegung
- Übergabe von kleinen Andenken
- Einladung zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung
- Einladung, einem Entscheidungs- oder Beratungsgremium auf lokaler Ebene beizutreten
- Taschengeld (obwohl dies als kontroverse Idee gilt).

### **Denkanstöße**

1. Welche Grundsätze für die Konsultation sind Ihres Erachtens am wichtigsten? Warum?
2. Wie könnte man den Konsultationsprozess für die Jugendlichen attraktiver gestalten?
3. Was halten Sie davon, Jugendliche, die an einer Konsultation teilnehmen, mit Taschengeld zu belohnen?
4. Möchten Sie der obigen Liste noch weitere Grundsätze hinzufügen?

Die Konsultation kann auf vielerlei Weise organisiert werden. Die direkte Konsultation beinhaltet den direkten Kontakt zu den Jugendlichen, die in einer bestimmten Kommune oder Region leben, und sie kann u.a. wie folgt durchgeführt werden:

- durch Konsultationstreffen oder –veranstaltungen, auf denen Jugendliche mehr über das Thema oder den Vorschlag lernen und ihre Meinungen äußern können;
- Konsultationstreffen mit unterrepräsentierten Jugendlichen;
- Konsultationstreffen im schulischen Rahmen;
- als Bitte um Reaktionen durch Versenden von E-Mails, Briefen, Essays;
- als Bitte um Reaktionen in Form eines kreativen Werks: eine Zeichnung, eine Skulptur, ein Gedicht, etc.;
- Interviews mit Einzelpersonen oder Gruppen;
- Fragebögen, selbständig auszufüllende Umfragen;
- Referenden, Umfragen;
- Telefonumfragen;
- Kommentare und/oder Beschwerdesysteme;
- Nachbarschaftsforum. Bei einem Forum kann es sich um eine Gruppe handeln, die regelmäßig Themen, Pläne und Vorschläge diskutiert und analysiert. Das Forum wird durch ein geografisch festgelegtes Gebiet bestimmt. Die Mitgliedschaft kann festgelegt oder offen sein.

In einigen Fällen kann aber auch die indirekte Konsultation geeigneter sein, weil nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen oder weil die Gruppe der Jugendlichen sehr groß ist, was es schwierig macht, alle zu erreichen. Dies kann wie folgt geschehen:

- Konsultieren von Vertretungsgruppen. Idealerweise sollten die Jugendlichen selbst entscheiden, wer sie bei einer bestimmten Konsultation vertritt. In der Realität ist dies jedoch nur schwer umsetzbar, daher ist die Mindestanforderung für die Arbeit mit einer solchen Gruppe, dass sie repräsentativ ist für die in der Gemeinde lebenden Jugendlichen. Diese Vertretungsgruppen werden nur für den Zweck der Konsultation gegründet;



- Jugendbeiräte: Diese Beiräte von Jugendlichen, die in einer bestimmten Gemeinde leben, sollen die lokale Jugend adäquat widerspiegeln. In der Regel handelt es sich dabei um größere Gruppen, deren Mitglieder regelmäßig die Gelegenheit erhalten (ein paar Mal im Jahr), ihre Ansichten und Ideen zu Themen zu äußern, die das Leben der Jugendlichen in diesem Gebiet oder dieser Gemeinde betreffen;
- Konsultationen von bereits bestehenden Vertretungsgruppen. Die Jugendlichen wählen ihre Vertreter/innen in verschiedene Räte und Vorstände. Da davon ausgegangen wird, dass diese Körperschaften den jugendlichen Bevölkerungsteil wiedergeben, werden sie im Namen der Jugendlichen dieser Gemeinde nach ihren Ansichten und Beiträgen gefragt;
- Einrichten von Schwerpunktgruppen. Diese Gruppen sind besonders effizient, wenn es nur wenig Informationen zu einem bestimmten Thema gibt. Die Informationen werden bei einer Gruppenveranstaltung gesammelt, die von einem Moderator geleitet wird, der eine Art Gruppeninterview durchführt<sup>40</sup>;
- Konsultation von Experten. Es gibt Jugendliche, die ihre Sachkenntnisse in konkreten Bereichen entwickeln und diese werden dann auch konsultiert, da sie einen guten Einblick in das Konsultationsthema haben und sie selbst die Jugendlichen vertreten;
- Jungbürgerjury<sup>41</sup>. Diese bestehen aus bis zu 6-20 Jugendlichen, die zusammengerufen werden, um ein Urteil über eine wichtige Frage oder einen wichtigen Vorschlag zu fällen. Wie in einem richtigen Gericht können sie Zeugen befragen, Beweise prüfen, etc.

**Denkanstöße**

1. Welche Vorteile und Grenzen sehen Sie in direkten und indirekten Konsultationen?
2. Was wären potenzielle Dinge oder Fragen, die für die von Ihnen vertretene Gemeinde relevant sind und die in Form einer direkten Konsultation mit den Jugendlichen besprochen werden könnten?
3. Was wären potenzielle Dinge oder Fragen, die für die von Ihnen vertretene Gemeinde relevant sind und die in Form einer indirekten Konsultation mit den Jugendlichen besprochen werden könnten?

Die vielfältigen Formen der Konsultationen auf lokaler Ebene stellen sicher, dass diese Art der Kooperation mit Jugendlichen in vielen Kontexten und Realitäten anwendbar ist. Konsultationen müssen nicht unüberschaubar und komplex sein (es sei denn, ihr Umfang ist tatsächlich groß und kompliziert) und manchmal kann bereits eine einfache, aber gut vorbereitete Konsultation äußerst gewinnbringende Ergebnisse erzielen.

### ➔ 6.3. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung – Ausschussmodell

Die revidierte Charta erklärt, dass *eine effektive Partizipation von Jugendlichen auf lokaler und regionaler Ebene (...) eine beständige Vertretungsstruktur erfordert, wie z. B. einen Jugendrat, ein Jugendparlament oder ein Jugendforum*<sup>42</sup>. Die Aufgabe einer solchen Struktur kann von Gemeinde zu Gemeinde oder von Region zu Region variieren, aber es sollte immer ein Forum sein, in dem Jugendliche frei ihre Meinungen, Sorgen und Vorschläge

40. Weitere Informationen zu den Schwerpunktgruppen in: Young Voices. Guidelines on HOW to involve children and young people in your work, The National Children's Office, Irland 2005.

41. Für weitere Informationen zu Jungbürgerjurs siehe: People & Participation. How to put citizens at the heart of decision-making, Involve 2005.

42. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003, III.1.59.



in bezug auf die Politik oder die Maßnahmen der lokalen Behörden im Bereich Jugendarbeit äußern können. Ein Jugendbeirat oder –parlament sollte ein Freiraum sein, in dem ein sinnvoller Dialog und eine Partnerschaft zwischen der Jugend und den lokalen Behörden vollzogen werden kann, damit alle beteiligten Akteur/innen die greifbaren Vorteile einer solchen Kooperation erkennen.

Jugendliche sind nicht die einzigen, die von einem Jugendbeirat oder einem Jugendparlament profitieren. Dank dieser Einrichtungen können die lokalen Behörden eine echte Vertretung der ganzen Gemeinde (in der Jugendliche einen wesentlichen Teil der Bevölkerung bilden) sicherstellen und können Entscheidungen treffen, welche die Bedürfnisse der Bewohner stärker berücksichtigen. Jugendliche bringen auch eine andere Perspektive im Hinblick auf kommunale Themen oder durch ihre Mitwirkung in lokalen Prozessen ein.

Lokale oder regionale Vertretungsstrukturen für Jugendliche können unterschiedliche Formen und unterschiedliche Namen haben, abhängig vom Kontext: Jugendbeiräte, Jugendforen, Jugendparlamente, Jugendvorstände, etc. Zum Zwecke dieses Handbuchs werden diese gemeinsam als Ausschüsse bezeichnet und werden als ständige Strukturen der Jugendpartizipation auf lokaler Ebene definiert, welche die Meinungen und Ansichten von Jugendlichen, die in diesen Gemeinden oder Regionen leben, in bezug auf verschiedene Entscheidungsorgane im Hinblick auf die Politik und die Initiativen widerspiegeln, die Einfluss auf das Leben von Jugendlichen haben.

Die Mitglieder von Jugendausschüssen können entweder durch Wahlen oder Ernennung ausgewählt werden, sie können Organisationen oder politische Parteien vertreten oder unabhängig sein. Idealerweise sollte die Zusammensetzung eines solchen Ausschusses die soziologische Zusammensetzung der Gemeinde widerspiegeln, damit auch weniger privilegierte Gruppen vertreten werden.

Beim Einrichten eines lokalen Jugendbeirats müssen die lokalen Behörden und die Jugendlichen oder Jugendorganisationen die folgenden Fragen berücksichtigen:

#### *Zweck des Ausschusses*

- Warum braucht man in der Gemeinde einen solchen Ausschuss?
- Wen soll er genau vertreten?
- Wer hat Interesse an seiner Gründung? Warum? Welche Motive gibt es dafür?
- Welche Aufgabe hat der Ausschuss?
- Welchen Interessensumfang hat er?
- Welche Rechte und Zuständigkeiten hat er?
- In welchem Verhältnis steht er zu den lokalen Behörden?
- Welche Entscheidungsgewalt hat der Ausschuss?
- Wie werden die Beiträge des Ausschusses von den lokalen Behörden berücksichtigt?

#### *Zusammensetzung des Ausschusses*

- Wie viele Mitglieder hat der Ausschuss? Warum?
- Wie kann man eine geschlechtliche oder geografische Ausgewogenheit erreichen?
- Wie soll man die Gruppen erreichen, die in der Regel in den Entscheidungsgremien unterrepräsentiert sind (Behinderte, Minderheiten, etc.)
- Sollte man ein Quotensystem einführen? (Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, etc.)

#### *Mitgliederprofil*

- Wer kann Mitglied werden? Welche Kriterien sollte es geben?
- Wie alt können sie sein?
- Welche Fähigkeiten und Kompetenzen brauchen sie, um Verantwortung im Ausschuss zu übernehmen?



#### *Auswahl der Mitglieder*

- Wie sollen die Ausschussmitglieder ausgewählt werden? Wie kann man diesen Prozess in der Praxis durchführen? Ist dies realistisch?
- Sollte es eine formelle Nominierung geben? Durch wen?
- Wer sollte an der Rekrutierung beteiligt sein?
- Wo kann man die potenziellen Kandidat/innen finden?
- Wie kann man potenzielle Kandidat/innen dazu motivieren, sich als Kandidat/in für den Ausschuss aufstellen zu lassen?

#### *Das Mandat der Mitglieder*

- Welche Verantwortung sollen die Ausschussmitglieder haben?
- Welche Rechte und Privilegien soll es geben?
- Wie lange dauert die Mitgliedschaft der einzelnen Ausschussmitglieder? Kann diese verlängert werden?
- Sind Disziplinarmaßnahmen erforderlich?

#### *Befähigung der Mitglieder*

- Welche Kenntnisse und Fähigkeiten müssen die Ausschussmitglieder weiterentwickeln?
- Wie kann dies erreicht werden?
- Welche andere Unterstützung brauchen die Ausschussmitglieder, um ihre Pflichten erfüllen zu können?
- Wer kann eine solche Unterstützung leisten?

#### *Aufbau des Ausschusses*

- Welche Aufgaben und Rollen gibt es innerhalb des Ausschusses?
- Welche Organe oder Unterausschüsse sind erforderlich?
- Sollte der Ausschuss die Struktur der Kommunalverwaltung widerspiegeln? Warum?
- Wie formal sollte der Aufbau sein?

#### *Arbeitsweise*

- Welche Arbeitsmethoden hat der Ausschuss? (z. B. Treffen, Konsultationen, Forschung, etc.)
- Wie oft sollen Treffen abgehalten werden?
- Wer bereitet die Treffen vor und führt sie durch?
- Wie soll die Arbeit zwischen den Treffen aussehen?
- Wie werden Entscheidungen getroffen?
- Wer leistet die Unterstützung für Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten?
- Gibt es Regeln, die vereinbart werden müssen?

#### *Kooperation mit den lokalen Behörden*

- Wie sollte diese Kooperation aussehen?
- Wie soll der Informationsaustausch laufen?
- Sollte dieser Austausch regelmäßig oder nur auf Anfrage stattfinden?
- Wer ist im Ausschuss für den Kontakt mit den lokalen Behörden verantwortlich?
- Wer wird bei den lokalen Behörden für den Kontakt mit dem Ausschuss verantwortlich sein?
- Was soll im Fall von Uneinigkeiten zwischen den Parteien geschehen?



### *Kontakt zu den Jugendlichen der Gemeinde*

- Wie werden sich die Ansichten der Jugendlichen in der Arbeit des Ausschusses niederschlagen?
- Wie werden die Ergebnisse, Erfolge und Probleme der Arbeit des Ausschusses den Jugendlichen vor Ort mitgeteilt?
- Auf welche Weise können andere Jugendliche Einfluss auf die Arbeit des Ausschusses nehmen?

### *Technische Arrangements*

- Wo trifft sich der Ausschuss (Räumlichkeit, Arbeitsbereich, offizielle Anschrift, etc.)?
- Wer trägt die Kosten?
- Sollten die Mitglieder ein Taschengeld oder einen anderen Anreiz erhalten?

### *Weiteres*

- Sollte es eine Verfassung oder ein anderes Dokument geben, die/das die wichtigsten Aspekte der Arbeit des Ausschusses regelt? Warum?

Die oben aufgeführte Liste an Fragen, die man bedenken sollte, basiert auf den Erfahrungen verschiedener Gruppen, die bereits einen Jugendbeirat oder ein Jugendparlament auf lokaler Ebene eingerichtet haben. Die Liste ist in der Tat recht lang und wahrscheinlich weder für Jugendliche noch Politiker besonders spannend. Daher besteht ein wichtiges Dilemma – wie soll man eine Struktur aufbauen, die effizient funktioniert und gleichzeitig jugendfreundlich ist. Verschiedene Gruppen versuchen unterschiedliche Lösungen, u.a. indem sie die Zahl der formalen Verfahren reduzieren, eine informelle und freundliche Arbeitsatmosphäre sicherstellen, Dokumente in einer für Jugendliche geeigneten Sprache abfassen, aber es ist immer noch eine große Herausforderung, Jugendliche für diese doch recht formelle Form der Mitwirkung zu begeistern.

#### ***Denkanstöße***

1. *Gibt es in Ihrer Gemeinde einen Jugendbeirat oder ein Jugendparlament oder Jugendforum? Was wissen Sie über dessen Aufgaben?*
2. *Welche Stärken und Schwächen sehen Sie in dieser Form der Kooperation zwischen den lokalen Behörden und den Jugendlichen?*
3. *Wie kann man Jugendliche motivieren, diesen Ausschüssen auf lokaler Ebene beizutreten?*

## -----> **6.4. Kooperation im Bereich der Entscheidungsfindung – Co-Management**

Co-Management (kooperierendes Management) bedeutet ein Teilen der Macht, der Verantwortung und der Rechenschaftspflicht im Bereich des Managements zwischen zwei oder mehreren Parteien. Dieses System kann erfolgreich eingesetzt werden, um Jugendliche an Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene zu beteiligen. Der Europarat hat vor mehr als 30 Jahren das Co-Management eingeführt und hat innerhalb des Direktorats für Jugend und Sport eine einzigartige Partnerschaft zwischen Vertreter/innen der Jugendorganisationen und Regierungen eingerichtet, die jungen Menschen die Gelegenheit gibt, bei der Formulierung und Umsetzung der Jugendpolitik des Europarats mitzuwirken.

### ***Co-Management beim Europarat***

Das Direktorat für Jugend und Sport des Europarats bietet Unterstützung, Richtlinien und die rechtlichen Grundlagen, welche die Schaffung einer Jugendpolitik auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene fördern.



Viele der im Hinblick auf das Programm und die finanziellen Prioritäten getroffenen Entscheidungen erfolgen gemeinsam im Rahmen des Co-Managements durch die Regierungs- und Nichtregierungs-Vertreter/innen.

Es gibt vier Organe, die am Co-Management des Direktorats für Jugend und Sport beteiligt sind:

1. Der europäische Lenkungsausschuss für Jugend (engl. CDEJ). Seine Mitglieder vertreten die für Jugendfragen zuständigen Ministerien der Mitgliedstaaten des Europarats sowie anderer Staaten, welche sich dem Europäischen Kulturabkommen angeschlossen haben. Dieser Ausschuss stellt die zwischenstaatliche Kooperation im Bereich Jugend und Jugendpolitik sicher. Er trifft sich zweimal im Plenum, aber es gibt innerhalb des Ausschusses eine Reihe themenbezogener Arbeitsgruppen, um spezifische Fragen und Probleme zu erörtern.
2. Das Beratergremium. Dieses Gremium setzt sich aus 30 Mitgliedern zusammen, die internationale Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke von Jugendlichen, ordnungsgemäß in den Mitgliedstaaten des Europarats gegründete nationale Jugendausschüsse (so genannte Nationale Jugendräte) und Einrichtungen in verschiedenen für die Jugendarbeit des Europarats relevanten Bereichen der Jugendarbeit vertreten. Seine Aufgabe ist es, die Partizipation von nichtstaatlichen Organisationen am Entscheidungsprozess im Jugendsektor des Europarats zu fördern.
3. Der Gemeinsame Ausschuss zu Jugendfragen (engl. Joint Council on Youth Questions). Dieser Ausschuss besteht aus allen Mitgliedern des europäischen Lenkungsausschusses für Jugend und dem Beratergremium und er ist für die staatlichen und nichtstaatlichen Partner innerhalb des Direktorats für Jugend und Sport das wichtigste Entscheidungs- und Politikgremium. Die Aufgabe dieses Gemeinsame Ausschusses ist es, eine gemeinsame Position zu den wichtigsten Aspekten des Jugendsektors im Europarat zu entwickeln, insbesondere die Prioritäten und Zielsetzungen sowie das Budget.
4. Der Programmausschuss. Dies ist ein weiteres Entscheidungsorgan, das aus 8 Mitgliedern des europäischen Lenkungsausschusses für Jugend und 8 Mitgliedern des Beratergremiums besteht. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist, Programme im Bereich der Jugendarbeit des Europarats zu entwickeln, insbesondere die Programme der Europäischen Jugendzentren in Straßburg, Budapest und für die Europäische Jugendstiftung.

#### **Denkanstöße**

1. *Kennen Sie Beispiele für das Co-Management auf lokaler oder organisatorischer Ebene? Wo gibt es dieses Co-Management? Wie funktioniert es?*
2. *Welche Vorteile des Co-Managements kennen Sie?*
3. *Welche Grenzen gibt es Ihrer Meinung nach beim Co-Management?*

#### **Co-Management auf lokaler Ebene**

Die revidierte Charta erklärt, dass *die lokalen und regionalen Behörden den Grundsatz des Co-Management des Europarats in Partnerschaft mit Jugendlichen und Jugendorganisationen in den die Jugend betreffenden Bereichen entwickeln sollen*<sup>43</sup>. Dies wird als eine besondere Form der Kooperation angesehen, weil alle Parteien gleichberechtigt sind und über dieselben Befugnisse verfügen, selbst wenn es sich bei den Partnern

<sup>43</sup>. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003, II.7.53.ii.



um Erwachsene und Jugendliche handelt. In manchen Gemeinden kann es eine große Herausforderung sein, Jugendliche als gleichwertige Partner anzusehen und die Macht mit ihnen zu teilen, aber die Erfahrungen verschiedener Organisationen zeigen, dass *dieses Konzept den Jugendlichen und den Älteren erstaunliche neue Möglichkeiten, Ideen und Herausforderungen eröffnet, ihre Kreativität und ihr Engagement zu aktivieren. Es baut Vorurteile ab und führt zu einer klareren und einfacheren Kommunikation, was es zu einem bewährten und nützlichen Konzept im täglichen Leben macht – sei es in der Familie, der Schule und im Handel.*<sup>44</sup>

Das Einrichten eines Co-Management auf lokaler Ebene kann auf verschiedene Weise erfolgen und es gibt kein Universalrezept, das auf alle Kontexte passen würde. Es ist jedoch möglich, einen allgemeinen Rahmen vorzustellen, der als Richtungsweiser für den gesamten Prozess dienen kann und der im Folgenden aufgeführt ist.

### **Schritt 1 – Vorbereitung**

Eine gute Vorbereitung kann wesentlich zum Erfolg einer Initiative beitragen, daher ist es wichtig sicherzustellen, dass dieser Phase ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet wird. Bevor man mit potenziellen Partner/innen das Gespräch sucht, um ein Co-Management zu etablieren, muss man sicherstellen, dass er/sie:

- das Konzept des Co-Managements verstanden hat. Man kann zu diesem Zweck Publikationen zu dieser Form der Kooperation lesen, Personen, die Erfahrung in diesem Bereich haben, kontaktieren und auf deren Ratschlag hören;
- genau weiß, was er/sie erreichen will (Co-Management in welchem Bereich? In welchem Umfang?)
- einige Beispiele von Institutionen oder Gemeinden kennt, wo dieses System bereits eingeführt wurde. Es ist immer ratsam, von den Erfahrungen Anderer zu lernen. Eine gute Idee ist es, persönliche Kontakte zu Vertreter/innen des Co-Managementsystems dieser Institution oder Gemeinde zu knüpfen, damit man im direkten Gespräch Fragen stellen kann;
- in der Lage ist, dies in verständlicher Weise den interessierten Parteien zu erklären. Das Konzept des Co-Management ist manchen Menschen noch relativ unbekannt und vielleicht haben sie Zweifel und Vorbehalte (besonders jene, die ihre Machtbefugnisse mit einer anderen Partei teilen müssten). Aus diesem Grund sollte man gut auf die Diskussion vorbereitet sein, was Co-Management generell bedeutet, wie dieses im Bereich Jugendarbeit funktioniert, welche Erfahrungen andere Institutionen oder Gemeinden gemacht haben, welche Vorteile es bietet, welche Probleme auftreten könnten, etc.
- bereits Material vorbereitet hat. Die anderen brauchen ggf. Zeit, um über das Vorgeschlagene nachzudenken und vielleicht wollen sie mehr dazu lesen, daher ist es hilfreich, ihnen entsprechendes Material zur Verfügung zu stellen.

### **Schritt 2 – Verbündete finden**

Da in den folgenden Phasen sehr viel Unterstützung vonnöten ist, sollte man nach Verbündeten Ausschau halten, die Interesse daran haben, die Initiative zu fördern und dieser beizutreten. Vertritt man die lokale Jugend oder eine Jugendorganisation, kann es hilfreich sein, gleichgesinnte Menschen oder Organisationen zu finden. Vertritt man die lokalen Behörden, kann man nach anderen Amtsträgern suchen, die Unterstützung gewähren und lokale Einrichtungen im Bereich Jugendarbeit kontaktieren (z. B. Schulen, Jugendzentren, etc.) können. Die Verbündeten können nicht nur moralische Unterstützung gewähren, sondern auch einige Aufgaben übernehmen, zur Optimierung der Ideen beitragen, Ressourcen zur Verfügung stellen, etc.

---

44. "Co-management. A Practical Guide. Seeking Excellence in Youth Participation at a Local Level, Peace Child International 2006, S.9. Erhältlich unter: <http://co-management.info>.





### **Schritt 3 – Kontaktaufnahme mit potenziellen Co-Management-Partner/innen**

Dies ist ein sehr wichtiger Moment im gesamten Prozess, da zu diesem Zeitpunkt die Partnerschaft zwischen den Parteien abgeschlossen wird, die sich die Entscheidungsgewalt und die Verantwortung teilen werden. Und wenn die andere Partei der Etablierung eines Co-Managementsystems nicht zustimmt, bedeutet das eine Blockierung des gesamten Prozesses. Die Kontaktaufnahme mit dem/der Co-Management-Partner/in (falls man Jugendliche oder eine Jugendorganisation vertritt, tritt sie/er an die lokalen Behörden heran oder umgekehrt) zieht sich häufig über einen langen Zeitraum und man muss mit einer Reihe von Treffen, Gesprächen, Verhandlungen rechnen. Einige Tipps:

- erstellen Sie einen Plan, wie Sie an ihre/n potenzielle/n Co-Management-Partner/in herantreten wollen. Entscheiden Sie, wie Sie dies machen wollen, wann, wo, mit wem, etc. Verteilen Sie die Rollen und Aufgaben auf Ihre Verbündeten;
- versuchen Sie, die Ängste und Zweifel Ihres/Ihrer potenziellen Co-Management-Partners/in zu identifizieren, die er/sie im Hinblick auf Ihren Vorschlag haben könnte. Überlegen Sie sich, wie Sie diesen Zweifeln begegnen können;
- seien Sie zu Verhandlungen und Kompromissen bereit. Ihr/e Partner/in ist vielleicht bereit, ein Co-Managementsystem einzurichten, jedoch nicht in dem von Ihnen gewünschten Umfang (z. B. nur im Bereich der Gesundheitsvorsorge für Jugendliche in Ihrer Gemeinde). Es ist gut, das Co-Management auf kleinem Niveau zu beginnen und zu lernen, wie es funktioniert. Sobald man mehr Erfahrungen hat, kann das Co-Management auf andere Bereiche ausgeweitet werden;
- akzeptieren Sie ein „Nein“ nicht als endgültige Antwort. Versuchen Sie es weiter (aber natürlich in einem vernünftigen Rahmen...);
- seien Sie geduldig. Der gesamte Prozess kann einige Zeit in Anspruch nehmen, da sich die Haltung von Menschen nicht nach einem Treffen ändert.

### **Schritt 4 – Festlegen der Ziele, der Zuständigkeitsbereiche und der Arbeitsweisen**

Wurde der vorausgegangene Schritt erfolgreich abgeschlossen und es besteht eine Partnerschaft zur Etablierung eines Co-Management, beginnt die harte Arbeit, sich auf die Details der Kooperation und auf die Grundsätze der Partnerschaft zu einigen. Alle Parteien sollten an den Diskussionen beteiligt sein und die endgültigen Entscheidungen treffen, da zu diesem Zeitpunkt eine Art Vertrag zwischen den Partner/innen und einige Richtlinien für die zukünftige Arbeit vereinbart werden. Es müssen die folgenden Fragen beantwortet werden:

- Welche Parteien nehmen am Co-Management teil?
- Soll es Organe, Strukturen innerhalb des Systems geben? Welche?
- Wie werden die Mitglieder dieser Parteien gewählt? Wie kann man sicherstellen, dass die lokale Bevölkerung repräsentativ vertreten ist? Wie integrierend ist die Mitgliedschaft?
- Welche Aufgabe hat das Co-Managementsystem. Welche Bereiche sind eingeschlossen und welchen Umfang haben die Entscheidungen?
- Welche Rechte und Pflichten haben die Parteien?
- Welche Arbeitsmethoden werden angewandt (oder Verfahren, obwohl Jugendliche das Einhalten von Verfahren nicht sehr motivierend finden)?
- Was sind die Grundsätze der Kooperation?
- Wie wird das System bewertet? Wie häufig? Durch wen?



### **Schritt 5 – Einschätzung der erforderlichen Ressourcen**

Nachdem man in Schritt 4 die Grundlagen der Kooperation geschaffen hat, können die Parteien nun prüfen, welcher Bedarf im Hinblick auf die verabschiedeten vorläufigen Pläne und Vereinbarungen besteht. Bei Ressourcen denkt man natürlich sofort an Finanzen, die zwar sehr wichtig, aber nicht die einzigen benötigten Mittel sind. Zu diesem Zeitpunkt muss man auch herausfinden:

- Wieviel Zeit die einzelnen Parteien einplanen müssen, um das Co-Management umzusetzen.
- Wo man sich treffen kann. Ist es jugendfreundlich? Ist es leicht zugänglich?
- Wer technische und verwaltungstechnische Unterstützung leisten kann.
- Welche Kompetenzen und Fähigkeiten in bezug auf eine effiziente Durchführung des Co-Management erforderlich sind (welche Kenntnisse brauchen die Jugendlichen und die Vertreter/innen der lokalen Behörden, welche neuen müssen sie entwickeln)?
- Wie kann man diesen Bedarf erfüllen?

### **Schritt 6 – Planung der Einführungsphase**

Zu diesem Zeitpunkt sind die Parteien bereit, mit der Planung ihrer Arbeit zu beginnen, besonders die erste Phase. Die Einführung des Co-Management kann einige Zeit in Anspruch nehmen, besonders wenn einige kommunale Bestimmungen angepasst werden müssen (damit das Co-Management offiziell anerkannt werden kann), es müssen technische Schritte vollzogen, einige neue Dokumente verfasst werden, etc. Die Mitglieder der Organe des Co-Management brauchen ebenfalls eine Einführung und müssen angeleitet werden, damit das System reibungslos funktionieren kann.

### **Step 7 – Etablierung des Co-Managementsystems starten**

Das Co-Managementsystem dient den Interessen der Gemeinde, daher sollte der Gemeinde und besonders den Jugendlichen dessen Existenz bewusst sein. Aus diesem Grund entscheiden sich manche Gemeinden dazu, das System mit einer besonderen Feier vorzustellen, damit jeder von der Initiative erfährt und stolz darauf sein kann, dass ein solches System in der eigenen Gemeinde eingeführt wurde.

### **Folgeschritte ...**

Das Co-Managementsystem ist langfristig ausgelegt. Aus diesem Grund müssen die Arbeit und die Aktivitäten regelmäßig geplant werden. Dies könnte alle paar Monate, jedes Jahr, alle zwei Jahre stattfinden – abhängig von der Situation. Es ist jedoch ausschlaggebend, dass sich die Pläne nicht nur auf lokale Fragen und Entscheidungen konzentrieren, sondern auch eine regelmäßige Evaluierung der Funktionsweise des Systems einschließen, damit die unterschiedlichen Aspekte beständig verbessert werden können.

#### **Denkanstöße**

1. *Wie realistisch wäre es, das Co-Managementsystem in Ihrer Gemeinde einzuführen? Warum denken Sie das?*
2. *Wer wäre in Ihrer Gemeinde daran interessiert, ein Co-Management zu etablieren? Aus welchen Gründen?*
3. *Welche Jugendbereiche (Lebensbereiche, Politik, Programme) wären in Ihrer Gemeinde am ehesten für ein Co-Management geeignet? Warum denken Sie das?*



Die Einführung des Co-Management kann zunächst auf kleinem Niveau beginnen. In einigen Kontexten ist es nicht realistisch zu erwarten, dass die Entscheidungsgewalt über kommunale Budgets oder andere wichtige Fragen mit den Jugendlichen geteilt wird (und dafür gibt es zahlreiche Gründe), aber das bedeutet nicht, dass das Co-Management nicht eingeführt werden sollte. Es kann auch sehr gut z. B. für die Verwaltung von Jugendzentren eingesetzt werden oder für die Leitung kommunaler Programme für Jugendliche, etc. Klein anzufangen, ist also keine schlechte Idee.

## -----> **6.5. Andere Formen der Kooperation auf der Entscheidungsebene**

Konsultationen, die Gründung von Vertretungsausschüssen, die Einführung eines Co-Managementsystems sind nur einige Beispiele für eine mögliche Form der Kooperation zwischen lokalen Akteur/innen, um die Jugendpartizipation zu fördern. Dies sind aber nicht die einzigen, im Folgenden werden weitere Ideen vorgestellt. Dies beweist, dass es vielfältige Möglichkeiten für eine Partnerschaft zwischen Jugendlichen, Jugendorganisationen und den lokalen Behörden auf lokaler Ebene gibt, so dass jede Gemeinde zumindest eine Möglichkeit finden kann, die geeignet und effizient ist.

### ***Gemeinsame Projekte und Initiativen***

Die lokalen Behörden laden nichtstaatliche Organisationen, die sich auf bestimmte Bereiche oder Themen spezialisieren, ein, Initiativen und Projekten beizutreten. Die lokalen Behörden behalten die Leitung über die gesamte Initiative, aber sie schließen eine Partnerschaft mit einer lokalen Organisation ab, um sich Expertenrat zu holen oder um das vorhandene Know-how, die Erfahrung und die Infrastruktur zu nutzen. Auf diese Weise kann kommunal vorhandenes Fachwissen zur Lösung lokaler Probleme genutzt werden.

### ***Delegieren von gesetzmäßigen Aufgaben***

In einigen Ländern steht es lokalen Behörden frei, einige ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben an nichtstaatliche Organisationen zu delegieren. Auf der Grundlage besonderer Vereinbarungen, in denen die Rechte und Pflichten beider Parteien festgehalten sind, übernehmen Organisationen die Umsetzung von politischen Vorgaben (z. B. Umweltpolitik auf lokaler Ebene, eine Politik über den Zugang zur Kultur, etc.) oder die Durchführung von Programmen (Unterbringungsangebote für obdachlose Jugendliche, Essensausgabe) und manchmal beziehen sich einige dieser politischen Maßnahmen und Programme unmittelbar auf Jugendfragen und beeinflussen das Leben der lokalen Jugendlichen. Zu diesem Zweck können besondere Partnerschaften zwischen lokalen Behörden und Jugendorganisationen gegründet werden, dank derer diese Organisationen Unterstützung erhalten und zur Verbesserung der Lage von Jugendlichen beitragen können.

### ***Strukturfinanzierung***

Lokale Haushalte können Mittel für so genannte Strukturfinanzierungen von Jugendorganisationen bereitstellen. Dabei handelt es sich um eine finanzielle Hilfe, die nicht direkt die Kosten von Projekten und Maßnahmen, sondern die mit der Führung einer Organisation verbundenen Kosten übernimmt: Mitarbeiterkosten, Verwaltungskosten, etc. Diese Form der Unterstützung kann für Jugendorganisationen sehr wichtig sein, da sie über keine große Erfahrung bei der Mittelbeschaffung verfügen, aber auch für informelle Jugendgruppen oder -organisationen, die ohne ständiges Personal betrieben werden, das sich um die Mittelbeschaffung kümmern könnte.



## **Zuschüsse**

Organisationen können von den lokalen Behörden finanzielle Hilfen für Aktivitäten und Programme erhalten, die sie durchführen. Diese Aktivitäten werden unabhängig von den lokalen Behörden geplant und umgesetzt, obwohl die Finanzierung in der Regel jenen Aktivitäten gewährt werden, die den kommunalen Prioritäten entsprechen. Daher debattiert man momentan, in welchem Umfang diese Programme und Aktivitäten tatsächlich unabhängig sind, wenn die gewährten Zuschüsse nur an jene gehen, die in die politischen Vorstellungen der Kommunalverwaltung passen.

## **Garant/in**

Die revidierte Charta nennt eine besondere Form der Unterstützung für Einrichtungen der Jugendpartizipation – die Ernennung eines/einer Garanten/Garantin<sup>45</sup>. Bei dem/der Garant/in kann es sich um eine Einzelperson oder eine Gruppe handeln, die unabhängig von den politischen Strukturen und Einrichtungen zur Jugendpartizipation sind. Seine/ihre Aufgabe ist es, als Vermittler/in zwischen den Jugendlichen und den lokalen Behörden zu agieren, wobei er/sie bei Spannungen als Fürsprecher und Kommunikationskanal zwischen den beiden Parteien auftritt.

## **Weitere Formen der Kooperation**

- Informationsaustausch (über Initiativen, Pläne, Entwicklungen);
- Gründung gemeinsamer Beraterteams zu verschiedenen Themen bestehend aus Regierungs - und Nichtregierungsstellen;
- Einladen von Vertreter/innen der anderen Partei zu offenen Treffen, Debatten.

### **Denkanstöße**

1. *Welche Formen der Kooperation zwischen lokalen Behörden, Jugendorganisationen und Jugendlichen funktionieren in Ihrer Gemeinde oder Region?*
2. *Wie werden Informationen über diese Kooperation verbreitet?*
3. *Welche Parteien sind an dieser Kooperation beteiligt? Welche Beziehung haben Sie zu diesen Parteien?*
4. *Ist Ihre Organisation / Institution an einer Kooperation auf lokaler Ebene mit anderen Partnern interessiert?*
5. *Warum?*

45. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003, III.1.70.





  
 **Kapitel 7****Die Charta und die kommunale Jugendpolitik** **7.1. Einführung in die kommunale Jugendpolitik**

*Die Politik ist bestrebt, Ziele zu erreichen, die als im besten Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft erachtet werden.<sup>46</sup> wie z. B. Sicherheit, hochwertige Gesundheits- und Sozialdienste, Zugang zu Bildungsangeboten, Zugang zu Beschäftigung, etc. Aber nicht alle politischen Ansätze betreffen alle Mitglieder der Gesellschaft; einige beschäftigen sich mit Fragen bestimmter Gruppen, wie z. B. Jugendlichen, da das Wohlergehen der Jugendlichen zum Wohlergehen der gesamten Bevölkerung beiträgt. In diesem Kapitel werden die politischen Maßnahmen, die sich auf Jugendliche, deren Bedürfnisse und Wünsche beziehen, als „Jugendpolitik bezeichnet“.<sup>47</sup>*

Die Entwicklung einer effektiven und hochwertigen Jugendpolitik gewinnt eine immer größere Bedeutung für eine wachsende Zahl von Staaten in Europa und in der Welt. Der Europarat unterstützt diese Bemühungen, indem er Richtlinien und Rechtsinstrumente bereitstellt, die bei der Schaffung und Verbesserung der Jugendpolitik auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene helfen sollen. Es gibt bei den Mitgliedstaaten verschiedene Ansätze zur Jugendpolitik. Mancherorts wird diese Arbeit als wichtiger Bereich angesehen und es werden zu diesem Zweck entsprechende Mittel, der Zugang zu Informationen, Macht und Entscheidungsgewalt gewährt. An anderen Orten kann die Jugendpolitik ein Teil anderer Politikbereiche sein, u.a. der Bildungspolitik, Sport-, Kultur-, Tourismuspolitik, etc. Es bestehen auch unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten dieser Politik – zentralisiert, wobei in diesem Fall die Entscheidungen und Akteur/innen zentral koordiniert werden (z. B. durch ein Ministerium oder eine andere für Jugendfragen zuständige Stelle) oder dezentralisiert, wobei in diesem Fall die Entscheidungsgewalt und die Mittel an andere Ebenen, so auch regionale und kommunale Stellen, delegiert werden.

---

46. S. Torjman, What is Policy? Caledon Institute of Social Policy 2005, S.4.

47. Dies ist jedoch keine Definition für Jugendpolitik. Es gibt keinen Konsens hinsichtlich der Bedeutung des Begriffs „Jugendpolitik“.



### **Denkanstöße**

1. *Sind Jugendfragen eine Priorität für die Regierung Ihres Landes? Warum denken Sie das?*
2. *Wie gestaltet sich die nationale Jugendpolitik in Ihrem Land? Was sind die Ziele und die vorrangigen Bereiche?*
3. *In welchem Maße ist die nationale Jugendpolitik in Ihrem Land dezentralisiert?*
4. *Glauben Sie, dass Ihre Jugendpolitik einen integrierenden Ansatz für Jugendliche verfolgt (also alle Jugendlichen berücksichtigt)?*

Dieses Handbuch konzentriert sich überwiegend auf die Jugendpolitik auf lokaler Ebene. Die revidierte Charta besagt, dass Jugendliche Bürger/innen der Gemeinden und Regionen sind, in denen sie leben<sup>48</sup>, daher sollte auch auf lokaler Ebene eine Jugendpolitik bestehen und umgesetzt werden, damit die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen auf bestmögliche Weise erfüllt werden können.

Eine gut funktionierende Jugendpolitik auf lokaler Ebene kann eine Reihe positiver Ergebnisse erzielen, so z. B.:

- Identifizierung der wichtigsten Bedürfnisse der lokalen Jugend
- Erfüllung dieser Bedürfnisse auf effiziente Weise
- Verbesserung der Situation von Jugendlichen
- Sicherstellung, dass Jugendfragen auch von anderen Politikbereichen behandelt werden
- Schaffung einer Basis für das Erreichen gemeinsamer Ziele durch Akteur/innen, die mit und für Jugendliche/n arbeiten
- Koordinierung und Kanalisierung unterschiedlicher Initiativen und Aktionen auf lokaler Ebene
- Bereitstellung eines klaren Systems der Mittelzuteilung, um die Bedürfnisse der lokalen Jugendlichen und Einrichtungen, die für Jugendliche tätig werden, zu erfüllen
- Anerkennung der Beiträge Jugendlicher zur kommunalen Entwicklung
- Motivierung von Jugendlichen, eine aktive Rolle beim Umgang mit Fragen zu übernehmen, die ihr Leben betreffen
- Bereitstellung eines Rahmens für die Planung der Zukunft der lokalen Jugend
- Stärkung des Dialogs zwischen den Generationen und der Kooperation auf lokaler Ebene.

Die oben aufgeführten Zielsetzungen können erreicht werden, wenn die Entwicklung und die Umsetzung einer kommunaler Jugendpolitik auf den folgenden Grundsätzen basiert:

1. Die Politik weist klar formulierte Ziele und Wege zur Umsetzung dieser Ziele auf. Alle beteiligten Akteur/innen sowie die lokale Gemeinde müssen wissen, was genau und wie dies erreicht werden soll.
2. Es besteht ein eindeutiges Engagement seitens der höchsten politischen Stellen einer Gemeinde oder einer Region, sich mit Jugendfragen zu befassen. Dieses Engagement bedeutet in der Praxis, dass Jugendfragen eine der Prioritäten der Kommune werden und die entsprechende Aufmerksamkeit erhalten.

<sup>48</sup>. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region, Kongress der Gemeinden und Regionen Europas, Mai 2003, Einleitung.



3. Die für die Planung, Umsetzung und Evaluierung der lokalen Jugendpolitik erforderlichen Ressourcen werden bereitgestellt. Selbst die besten Pläne und Strategien sind unzureichend, wenn sie nicht durch ein entsprechendes Budget, ausreichend Zeit und Know-how zu deren Planung und Umsetzung abgesichert werden.
4. Die Jugendlichen übernehmen eine aktive Rolle bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung der lokalen Jugendpolitik (in allen Phasen). Wird die Jugendpolitik zwar für, aber nicht mit Jugendlichen geplant (ein Top-Down-Ansatz), besteht die Gefahr, dass die Politik nur in begrenztem Umfang die tatsächlichen Bedürfnisse der Jugendlichen widerspiegelt. Sie fühlen auch keine Mitverantwortung für diese Politik und sind nur gering motiviert, in irgendeiner Weise an dieser Politik mitzuwirken.
5. Alle wichtigen Akteur/innen, die für und/oder mit Jugendliche/n arbeiten, sind am gesamten Prozess beteiligt. Jede/r dieser Akteur/innen verfügt über ein einzigartiges Wissen, Erfahrungen, Zugang zu Ressourcen, Positionen innerhalb der Gemeinde und eine Aufgabe, und diese Werte können zur Schaffung und Entwicklung einer bedeutenden und hochwertigen Jugendpolitik führen.
6. Es besteht eine starke Partnerschaft zwischen diesen Aktivitäten, so dass sie voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen können.
7. Die Jugendpolitik ist bereichsübergreifend. Das bedeutet, dass sie Fragen behandelt, die sich auf unterschiedliche Bereiche beziehen, u. a. Bildung, Sport, Kultur, Medien, Beschäftigung, Wohnen, etc., da das Leben der Jugendlichen in unterschiedlichen Domänen eingebettet ist.
8. Die Jugendpolitik sollte auf Forschungsarbeiten aufbauen. Man kann diese Forschung auf unterschiedliche Weise durchführen: sie kann anhand komplexer Methodologien und Analysen oder als einfache Datenerhebung erfolgen. Die Forschungsmethode sollte entsprechend dem Bedarf und den verfügbaren Mitteln gewählt werden, aber es sollte sichergestellt sein, dass die Politik nicht nur auf Annahmen beruht, sondern auf Beweisen und einer sorgfältigen Analyse der lokalen Gegebenheiten

### **Reflexion**

1. *Welche der oben aufgeführten Grundsätze halten Sie für eine effektive Jugendpolitik auf lokaler Ebene für notwendig?*
2. *Welche dieser Grundsätze können zwar einen Mehrwert erbringen, sind aber nicht notwendig für die Effektivität der lokalen Jugendpolitik? Warum?*

Es gibt unterschiedliche Ansätze zur Jugendpolitik im Allgemeinen und diese Ansätze können an den lokalen Kontext angepasst werden. Einen Ansatz kann man<sup>49</sup>, Feuerwehr'-Ansatz nennen. Man kann diesen Ansatz beobachten, wenn lokale Behörden auf spezifische Probleme mit Jugendlichen reagieren. Diese Probleme werden nicht als Teil einer komplexen Frage erachtet, sondern als isoliertes Ereignis, das so schnell wie möglich gelöst werden muss (wie kleine Feuer, die umgehend gelöscht werden müssen). Sobald die Situation geklärt ist, wird das Problem vergessen und andere Probleme werden behandelt. Gegenwärtig gibt es jedoch eine Verschiebung zu einem Ansatz, der Jugendliche in den Mittelpunkt rückt und sie als Ressource und nicht als Problem betrachtet. Wenn lokale Behörden dieser Philosophie folgen, versuchen sie sicherzustellen, dass Jugendliche die Gelegenheit erhalten, ihre intellektuellen, sozialen, künstlerischen und körperlichen Potenziale

<sup>49</sup>. Die in diesem Absatz vorgestellten Ansätze stammen aus P. Lauritzen, *Essentials of a youth policy in the Council of Europe*, nichtveröffentlichte Arbeit, S. 4.





zu entwickeln und ihre Talente zum Wohle der gesamten Gemeinde einzubringen. Man ist der Ansicht, dass der Schwerpunkt auf die Entwicklung von Stärken die Jugendlichen dazu ermächtigt, ein besseres Leben aufzubauen, und sie davon abhält, in kriminelle Handlungen oder andere destruktive Verhaltensweisen zu geraten. Schließlich gibt es noch einen Ansatz namens „zielorientiertes Management“<sup>50</sup>. Er untersucht die Lokalpolitik im Hinblick auf bestimmte Ziele, die erreicht werden sollen. Zu diesem Zweck wird die Umsetzung dieser Ziele sorgfältig geplant und dann realisiert und evaluiert. Dieser Ansatz legt den Schwerpunkt auf die Einführung konkreter Veränderungen und auf die Überprüfung der Effizienz des gesamten Prozesses.

**Denkanstöße**

1. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie in diesen Ansätzen für Ihren lokalen Kontext?
2. Welche der hier beschriebenen Ansätze für die kommunale Jugendpolitik werden in Ihrer Gemeinde oder Region (falls überhaupt) angewendet? Wie erkennen Sie das?

Die kommunale Jugendpolitik sollte auf zwei Hauptsäulen ruhen. Sie sollte zum einen die relevanten Bestimmungen der nationalen Jugendpolitik umsetzen und zum anderen die Probleme einer bestimmten Gemeinde behandeln. Wie bereits erwähnt, sind im Rahmen der nationalen Jugendpolitik einige Aufgaben oder Zielsetzungen enthalten, die auf andere Entscheidungsebenen, also die Regionen und Gemeinden, übertragen werden können. Daher ist es wichtig, die Bestimmungen der nationalen Jugendpolitik auf lokaler Ebene zu kennen und umzusetzen. Manchmal bedarf der Informationsfluss zwischen verschiedenen Entscheidungsebenen einer Verbesserung. Es liegt jedoch nichtsdestotrotz in der Verantwortung der lokalen Behörden, sich Informationen über die nationale Jugendpolitik zu besorgen und nach Wegen zu suchen, diese in ihren Gemeinden oder Regionen umzusetzen. Die Jugendpolitik kann auf unterschiedliche Weise formuliert werden. In einigen Ländern gibt es mehrere Dokumente, welche sich mit den wichtigsten Aspekten der Lage von Jugendlichen befassen. In anderen Ländern kann die Jugendpolitik sich in einer Reihe von fragmentierten Vorschriften und Rechtsbestimmungen in verschiedenen Bereichen manifestieren, u.a. separaten Gesetzen für Jugendliche innerhalb einer nationalen Beschäftigungspolitik oder in Bestimmungen innerhalb einer Politik zur Verbrechensbekämpfung, etc. Aber selbst im letztgenannten Fall sollten die für die Jugend zuständigen Ministerien oder anderen zentralen Einrichtungen in der Lage sein, die Details der nationalen Jugendpolitik sowie Informationen über das, was auf lokaler Ebene getan werden kann und sollte, anzubieten.

-----> **7.2. Die revidierte Charta und die kommunale Jugendpolitik**

Die revidierte Charta enthält eine Reihe von Empfehlungen für die einzelnen Politikbereiche auf lokaler und regionaler Ebene. Man darf jedoch nicht vergessen, dass diese Empfehlungen sich hauptsächlich auf unterschiedliche Aspekte der Jugendpartizipation beziehen und die gesamte Bandbreite anderer Themen auslassen, die für Jugendliche in den Kommunen wichtig sind. Trotz dieser Einschränkungen kann die Charta als Hilfsmittel zur Schaffung einer kommunalen Jugendpolitik dienen. Im Weiteren finden Sie einige Erklärungen, wie dies geschehen kann.

---

50. Für weitere Informationen zum zielorientierten Management siehe: L. Siurala, *European framework of youth policy*, Budapest 2004



### **Einbeziehen der von der Charta geförderten Werte**

Die Jugendpolitik stützt sich auf und fördert gleichzeitig Werte. *Es ist einfacher, Entscheidungen zu treffen, wenn man seine eigenen Werte kennt*<sup>51</sup>. Aus diesem Grund müssen die Akteur/innen entscheiden, welche Werte sie bei der Verabschiedung einer Jugendpolitik zugrunde legen wollen und wie diese Werte in spezifische Zielsetzungen und Aktionen umgesetzt werden können. Die wichtigsten Werte der Charta sind:

- *Partizipation*: Jugendliche haben das Recht auf Mitwirkung an den Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, daher auch das Recht, an der Entwicklung und Umsetzung der lokalen Jugendpolitik mitzuwirken;
- *freie Wahl*: ob sie partizipieren oder nicht. Jugendliche sollten die Möglichkeit auf Mitwirkung haben, aber es ist ihnen auch gestattet, diese Partizipation abzulehnen;
- *Nichtdiskriminierung*: Jugendliche bilden eine vielfältige Gruppe, aber jeder Jugendliche sollte die Chance erhalten, eine aktive Rolle in seiner Gemeinde zu spielen, ungeachtet der sozialen Herkunft, der Bildung, des wirtschaftlichen Status, einer Behinderung, eines Minderheitenstatus, etc.
- *Multikulturalität*: Es müssen vielfältige Bedürfnisse, Sitten, Kulturen und Lebensstile respektiert werden;
- *Rechte*: Jugendliche sind ebenso Bürger/innen und Mitglieder der Kommune wie andere. Daher sollten sie ähnliche oder gleichwertige Rechte haben (entsprechend ihres Alters und bezogen auf die Pflichten, die sie als Gemeindemitglieder haben);
- *Respekt*: Jugendliche sollten mit Würde behandelt werden und man sollte ihre Ansichten respektieren (was nicht bedeutet, dass man mit diesen Ansichten übereinstimmen muss);
- *Partnerschaft*: Jugendliche sollten in einem Entscheidungsprozess als Partner, und nicht als Kunde betrachtet werden, der bedient wird;
- *Verantwortung*: Jugendliche sollten, wie alle anderen Mitglieder der Gesellschaft, Verantwortung für Ihre Handlungen übernehmen;
- *Befähigung*: Jugendliche haben unterschiedliche Talente und Stärken, die sie dazu benutzen können, Probleme und Herausforderungen zu lösen, aber manchmal bedürfen sie der Befähigung und der Unterstützung, um diese Talente in effizientester Weise entwickeln und nutzen zu können;
- *Unterstützung*: Jugendliche verfügen nur über eine begrenzte Macht und begrenzte Ressourcen. Aus diesem Grund brauchen sie Unterstützung, um eine aktive Rolle in ihrer Gemeinde spielen zu können.

### **Beispiele anhand der verschiedenen Politikbereiche**

Die Charta enthält einen Überblick über die Bereiche, die auf lokaler Ebene eine wichtige Rolle im Leben von Jugendlichen spielen. Diese Übersicht erleichtert den Prozess, die Bedürfnisse der Jugendlichen in einer Gemeinde oder einer Region zu beurteilen; man kann sie auch als Vorlage für den Entwurf einer lokalen Politik verwenden (obwohl diese Vorlage durch weitere Elemente, die relevant für spezifische Umstände sind, ergänzt werden muss). Die Charta erklärt auch, warum spezifische Bereiche von der lokalen Jugendpolitik aufgegriffen werden sollten.

51. R. Disney, US-amerikanischer Filmautor und Neffe von Walt Disney.



Die Politik in einzelnen Bereichen	Gründe für die Umsetzung dieser Politik auf lokaler Ebene
Sport, Freizeit und Vereinswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– soziokulturelle Aktivitäten sind eine der Säulen für den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinde oder einer Region;</li> <li>– ideales Betätigungsfeld für die Jugendpartizipation;</li> <li>– ideales Betätigungsfeld für die Umsetzung von Jugendpolitik in den Bereichen Sport, Kultur, Handwerk und Handel, Kunst und anderen Formen des kreativen Ausdrucks sowie im Bereich soziales Handeln.</li> </ul>
Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen und Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die ökonomischen und sozialen Bedingungen, die Jugendliche erleben, haben Einfluss auf ihre Motivation und Fähigkeit zu partizipieren;</li> <li>– arbeitslosigkeit und Armut machen es sehr schwer, ein/e aktive/r Bürger/in zu sein;</li> <li>– arbeitslose Jugendliche gehören zu den am stärksten von einer Gesellschaft Ausgeschlossenen.</li> </ul>
Stadtentwicklung, Stadtplanung, Wohnqualität, Wohnungswesen und Verkehr	<ul style="list-style-type: none"> <li>– ein stärker integriertes und weniger fragmentiertes Umfeld trägt zur sozialen Integration und Entwicklung eines hochwertigen öffentlichen Raumes bei,</li> <li>– ein harmonischeres Umfeld trägt zur persönlichen Erfüllung und Entwicklung von Solidarität zwischen den Generationen bei;</li> <li>– die Mobilität von Jugendlichen ist unverzichtbar für die Partizipation am gesellschaftlichen Leben und um vollwertige Bürger/innen zu sein;</li> <li>– besonders in ländlichen Gebieten sind Mobilität und Transportmöglichkeiten fundamentale Notwendigkeiten für die Lebensqualität und nicht nur für die Förderung der Partizipation notwendig;</li> <li>– ein Mangel an Transportmöglichkeiten führt zur Ausgrenzung.</li> </ul>
Bildung und Ausbildung zur Förderung der Mitwirkung der Jugend	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schulen sind Orte, wo die Ansichten und Perspektiven über das Leben von Jugendlichen geformt werden;</li> <li>– die Schulen sind häufig die ersten Orte, wo Schüler/innen Demokratie in der Praxis erleben und Partizipation üben.</li> </ul>
Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Jugendliche sind mit Tabak-, Alkohol- und Drogenmissbrauch konfrontiert;</li> <li>– gegenwärtig beobachtet man einen Anstieg von sexuell übertragbaren Erkrankungen, die zu moralischer Verurteilung und anschließender Ausgrenzung führen.</li> </ul>



Gleichberechtigung von Mann und Frau	<ul style="list-style-type: none"> <li>– junge Männer und Frauen haben es schwer, verantwortungsvolle Positionen im Berufs- und Vereinsleben, in der Politik und in den Dienststellen der Gemeinde und der Region zu erhalten;</li> <li>– es bestehen Ungleichheiten zwischen jungen Männern und Frauen auf lokaler Ebene.</li> </ul>
Besondere Berücksichtigung des ländlichen Raums	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Jugendliche aus ländlichen Gebieten haben in bezug auf Bildung, Beschäftigung, Wohnen, Transport, etc. andere Bedürfnisse als ihre Altersgenossen in Städten oder Großstädten;</li> <li>– Jugendliche in ländlichen Gebieten erleben weniger gute soziale Dienste und Angebote als Gleichaltrige im städtischen Umfeld;</li> <li>– Jugend- und Gemeindeorganisationen regen das gesellschaftliche und kulturelle Leben in ländlichen Gebieten an und können ein wichtiges gesellschaftliches Ventil für Jugendliche sein;</li> <li>– Jugend- und Gemeindeorganisationen ermutigen die Partizipation der lokalen Jugendlichen;</li> <li>– Jugend-/Gemeindeorganisationen verbessern die Lebensqualität und bekämpfen das Problem ländlicher Isolation.</li> </ul>
Zugang zur Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kunst und Kultur sind Teile des persönlichen und kollektiven Erbes der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft und sie reflektieren die jeweilige Gesellschaft;</li> <li>– Jugendliche spielen bei diesen kulturellen Entwicklungen eine wichtige Rolle durch ihre Beiträge zur Kultur, ihre Fähigkeit zur Initiative, Innovation und ihre Neugier.</li> </ul>
Politik für eine nachhaltige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Jugendliche und andere Mitglieder der Gesellschaft sehen sich mit Umweltzerstörungen konfrontiert;</li> <li>– Umweltprobleme sind eine vorrangige Sorge von Jugendlichen, da sie sich in der Zukunft mit den Folgen vergangener Fehler auseinandersetzen müssen.</li> </ul>
Kampf gegen Gewalt und Verbrechen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Jugendliche werden häufig Opfer von Verbrechen, Gewalt, sexueller Ausbeutung, sexuellem Missbrauch oder anderen Formen von Misshandlungen;</li> <li>– es gibt an den Schulen unterschiedliche Formen der Gewalt;</li> <li>– es fehlen geeignete Maßnahmen in bezug auf Verbrechen und Gewalt in der aktuellen Gesellschaft.</li> </ul>





<p>Nichtdiskriminierung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– man kann Diskriminierungen von Minderheiten, inkl. der jüngsten Mitglieder, beobachten;</li> <li>– die Diskriminierung von Behinderten und anderen Gruppen kann beobachtet werden;</li> <li>– in einigen Gemeinden ist der gleichberechtigte Zugang der Bürger/innen zu öffentlichen Räumen, beruflicher Ausbildung, Schulbildung, Wohnen, kulturellen Aktivitäten und zu anderen Lebensbereichen nicht sichergestellt.</li> </ul>
<p>Sexualleben</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– während der Übergangsphase von der kindlichen Anhängigkeit zu einem autonomen Leben als Erwachsener sehen sich Jugendliche mit Problemen konfrontiert, die mit ihren persönlichen Beziehungen zusammenhängen;</li> <li>– es besteht eine unveränderte Ignoranz im Hinblick auf Fragen der sexuellen Gesundheit;</li> <li>– es besteht ein Misstrauen gegenüber offiziellen Haltungen in bezug auf bestimmte sexuelle Verhaltensweisen;</li> <li>– die Entwicklung und das Ausleben ihrer Sexualität ist für Jugendliche nicht immer einfach.</li> </ul>
<p>Rechtswesen und Wahrnehmung eigener Rechte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gesellschaften basieren auf Regeln, die für ein gemeinsames Leben von allen respektiert werden müssen;</li> <li>– in demokratischen Gesellschaften werden diese Regeln von gewählten Vertreter/innen der Bürger/innen diskutiert und verabschiedet;</li> <li>– die Zahl der Rechtstexte und Regeln erhöht sich mit der Zeit und es wird immer schwieriger für den Einzelnen, alle zu kennen und anzuwenden;</li> <li>– die gestiegene Zahl an Regeln und Gesetzen schafft Unterschiede zwischen den Bürger/innen (da manche sich ihrer Rechte und Pflichten bewusst sind und andere nicht).</li> </ul>

Die oben aufgeführte Liste mit Gründen für eine Einführung der Jugendpartizipation in einigen Bereichen des öffentlichen Lebens ist nicht vollständig und soll nur als Beispiel und als Ausgangspunkt für eine weitere Analyse dienen. Die lokalen Akteur/innen, die eine Jugendpolitik entwickeln wollen, müssen die Bereiche identifizieren, die in der Charta fehlen, da sich dieses Dokument mit einer Reihe von Themen gar nicht (z. B. dem Verhältnis zwischen den Generationen, Konfliktprävention, etc.) und mit anderen nur in begrenztem Umfang befasst, da die Hauptaufgabe der Charta die allgemeine Förderung von Jugendpartizipation ist.



### **Denkanstöße**

1. Welche von der Charta geförderten Werte sind Ihrer Ansicht nach die wichtigsten in Ihrer Gemeinde? Warum?
2. Welche der oben aufgeführten Formen der Politik sind bereits Teil der kommunalen Jugendpolitik, die in Ihrer Kommune entwickelt wurde?
3. Welche anderen Bereiche enthält Ihre Jugendpolitik, die nicht in der Charta genannt werden?
4. Welche Bereiche fehlen noch in Ihrem lokalen Kontext?

## -----> **7.3. Formulierung einer kommunalen Jugendpolitik**

Die Formulierung einer kommunalen Jugendpolitik ist ein komplexes Verfahren und es erfordert die Beteiligung zahlreicher Akteur/innen. Die lokalen Behörden, als Hauptträger der Kommunalpolitik, verfügen über wesentliche Fachkenntnisse und Erfahrungen in diesem Bereich, daher sollten sie im gesamten Prozess zur Entwicklung einer kommunalen Jugendpolitik eine aktive Rolle einnehmen. Dieser Prozess gestaltet sich in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich (aufgrund bestehender Traditionen, Normen, Verfahren und Gesetze) und daher ist es unmöglich, ein Universalmodell für alle europäischen Gegebenheiten vorzustellen. Es gibt jedoch einige Vorschläge, die bei der Erstellung einer kommunalen Jugendpolitik hilfreich sein können.

### ***Aufbau von Partnerschaften***

Eine effiziente Jugendpolitik auf kommunaler Ebene bedarf der Mitwirkung zahlreicher Akteur/innen: lokale Behörden, Jugendliche, lokale Organisationen und Einrichtungen. Einige Kommunen verwenden einen Top-Down-Ansatz, bei dem die lokalen Behörden die Politik festlegen und dann selbst umsetzen oder von Partnern umsetzen lassen. Dies ist natürlich kein partizipatorischer Ansatz und es wird wärmstens empfohlen, von Beginn an verschiedene Akteur/innen am gesamten Prozess zu beteiligen.

### ***Klar formulieren, warum eine kommunale Jugendpolitik vonnöten ist***

Die Entwicklung einer kommunalen Jugendpolitik ist gegenwärtig sehr beliebt; eine steigende Zahl von Kommunen zeigt Interesse, sich mit den Problemen von Jugendlichen in einer zusammenhängenden und effizienten Weise zu beschäftigen. Eine gute Jugendpolitik auf kommunaler Ebene kann erhebliche Vorteile und Veränderungen bringen, daher ist es beim Verfassen einer Jugendpolitik wichtig, die konkreten Veränderungen und Verbesserungen zu identifizieren, die erreicht werden sollen.

### ***Sammeln von Informationen über nationale und regionale Jugendpolitik***

Wie bereits erwähnt, sollte die kommunale Jugendpolitik auf zwei Säulen ruhen, von denen eine die nationale Jugendpolitik ist. Wenn die nationale Politik einige Zielsetzungen oder Maßnahmen an andere Ebenen delegiert, ist es erforderlich, nähere Einzelheiten zu erfahren (Was ist im Einzelnen gemeint? Gibt es Richtlinien für die Umsetzung?), damit ihre Umsetzung im Rahmen der kommunalen Jugendpolitik geplant werden kann. Außerdem sollte die nationale Politik auch die Themen behandeln, die auf kommunaler Ebene von Interesse sind, damit die kommunalen Entscheidungsträger Richtlinien für ihre kommunale Arbeit und Anregungen erhalten.





### ***Analyse der Lage der Jugendlichen in der Kommune und Identifizieren der Bedürfnisse***

Eine weitere Säule der kommunalen Jugendpolitik konzentriert sich auf Fragen, die von speziellem Interesse für die Kommunen sind. Diese Themen werden vielleicht von der nationalen Jugendpolitik nicht behandelt, da diese nur einen begrenzten Umfang hat und sich auf eine Reihe von Hauptbereichen konzentriert, die für alle Jugendlichen eines Landes wichtig sind. Aus diesem Grund ist es essenziell, die Situation der Jugendlichen in der Kommune zu analysieren und zu entscheiden, welche zusätzlichen Bereiche, Probleme und Herausforderungen von der kommunalen Jugendpolitik behandelt werden müssen. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass die kommunale Jugendpolitik die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen reflektiert und nicht nur die politische Agenda der kommunalen Entscheidungsträger.

### ***Identifizieren und evaluieren zahlreicher Programme und Maßnahmen in bezug auf die kommunale Jugendpolitik***

Auch wenn keine offizielle kommunale Jugendpolitik besteht, gibt es wahrscheinlich zahlreiche Projekte, Veranstaltungen und Initiativen in den Kommunen, seien sie formeller oder informeller Natur. Diese weisen das Potenzial auf, positive Veränderungen im Leben von Jugendlichen zu bewirken und können zur Umsetzung der kommunalen Jugendpolitik beitragen. Daher müssen die an der Schaffung einer solchen Politik mitwirkenden Akteur/innen genau wissen, was vor sich geht und welche Organisationen, Institutionen oder Gruppen beteiligt sind.

### ***Prioritäten festlegen***

Jugendliche sind eine vielfältige Gruppe, i.e. sie haben unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen. Es ist nahezu unmöglich, alle Erwartungen im Rahmen einer kommunalen Jugendpolitik und mit den verfügbaren Ressourcen zu erfüllen, daher müssen Prioritäten festgelegt werden. Das Festlegen der Prioritäten ist ein sehr wichtiger und manchmal schwieriger Schritt, da man beurteilen muss, welche Themen einen höheren Stellenwert haben als andere. Die Prioritäten dürfen nicht anhand persönlicher oder organisatorischer Präferenzen der beteiligten Parteien festgelegt werden, sondern anhand einer gründlichen Analyse der Situation.

### ***Festlegen einer Vision/von Zielen/Zielsetzungen/einer Strategie/eines Aktionsplans/einer Evaluierung***

Es gibt unterschiedliche Formeln, die zur Entwicklung einer Kommunalpolitik eingesetzt werden; einige Kommunen beginnen mit der Beschreibung einer Vision, andere ziehen es vor, ein Endziel und Zielsetzungen zu formulieren. Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg für diese Aufgabe. Die kommunalen Entscheidungsträger müssen sich einfach darüber im Klaren sein, was sie genau erreichen wollen, in welchem zeitlichen Rahmen, mit welchen Ressourcen, wie sie dies planen und wie sie den gesamten Prozess evaluieren wollen. Die Jugendpolitik sollte, genau wie bei anderen Initiativen, auf regelmäßiger Basis evaluiert werden und diese Evaluierung muss gemeinsam mit anderen Elementen dieser Politik geplant werden.

### ***Konsultationen zum Politikvorschlag***

Selbst wenn verschiedene Akteur/innen am Prozess zur Schaffung einer kommunalen Jugendpolitik involviert sind, müssen alle Parteien (einschließlich jene, die nicht am Prozess teilnehmen), die sich mit Jugendfragen auf lokaler Ebene befassen, die Gelegenheit erhalten, ihre Ansichten über den endgültigen Politikvorschlag zu äußern und ihre Stellungnahmen abzugeben. Dies kann in Form von Konsultationen in Treffen, Workshops, Umfragen, etc. geschehen.



### **Verabschiedung der Politik**

Eine Jugendpolitik kann auf kommunaler Ebene einen unterschiedlichen Status einnehmen. Es kann sich um eine Vereinbarung zwischen unterschiedlichen Partnern handeln, aber sie kann auch offiziell durch die lokalen Behörden anerkannt sein, die sie als einen Bereich der Kommunalpolitik behandeln. Im letzteren Fall würden die lokalen Behörden die politische Verantwortung für die Umsetzung dieser Politik übernehmen und wären gegenüber der Kommune für ihre Ergebnisse Rechenschaft schuldig.

### **Verbreitung**

Die Informationen über eine kommunale Jugendpolitik sollten in der Gemeinde oder Region verbreitet werden, damit sich Interessierte daran beteiligen können. Dabei sollte der Unterrichtung der Jugendlichen über eine solche Politik besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da sie schließlich die Hauptnutznießer sein sollen.

### **Partizipatorische Überwachung der Politikumsetzung**

Es sollte eine systematische Kontrolle oder Überprüfung der unterschiedlichen Aspekte der Politikumsetzung geben (Monitoring), um den Fortschritt in bezug auf bestimmte Zielsetzungen zu beurteilen. Das Monitoring hilft nicht nur bei der Überprüfung, wie effizient die Ressourcen eingesetzt werden, sondern auch bei der frühzeitigen Identifizierung von Erfolgen und Problemen, bevor es für Gegenmaßnahmen zu spät ist. Dank des Monitoring können notwendige Korrekturen durchgeführt werden, damit die Politik möglichen Veränderungen einer Situation in der Gemeinde oder der gesamten Gesellschaft Rechnung tragen kann. Wenn man von partizipatorischem Monitoring spricht, bedeutet dies, dass unterschiedliche kommunale Akteur/innen und insbesondere Jugendliche daran mitwirken.

#### **Denkanstöße**

1. *Wie würden Sie die kommunale Jugendpolitik Ihrer Gemeinde oder Region beschreiben? Welche Prioritäten hat sie?*
2. *In welchem Umfang reflektiert sie die nationale Jugendpolitik Ihres Landes?*
3. *Wer war an der Formulierung der kommunalen Jugendpolitik beteiligt?*
4. *Wer ist an ihrer Umsetzung beteiligt?*
5. *Wie sieht das Monitoring der kommunalen Jugendpolitik aus?*

## -----> **7.4. Interessenvertretung – Netzwerk für einen politischen Wandel**

Obwohl auf kommunaler Ebene die Jugendpolitik allgemein zu einem wichtigen Thema geworden ist, liegen die Prioritäten in einigen Gemeinden in anderen Bereichen. Aus diesem Grund setzen sich verschiedene Organisationen, Einrichtungen und Einzelpersonen dafür ein, dass Jugendfragen die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Sie machen sich als Interessenvertreter/innen stark (dies kann man als gezielte Aktionen zu einem bestimmten politischen Thema gegenüber den Entscheidungsträgern definieren<sup>52</sup>) und gründen Interessennetzwerke. Die Interessenvertretung zielt darauf ab, verschiedene Aspekte im politischen Bereich zu beeinflussen, z. B. die öffentliche Wahrnehmung von Themen, Haltungen gegenüber den Entscheidungsträgern, Unterstützung bestimmter Lösungen oder Maßnahmen gegen konkrete Vorschläge. Sie kann auch auf unterschiedlichen Ebenen eingesetzt werden – institutionell, kommunal, regional, national und international.

52. Networking for Policy Change. An Advocacy Training Manual, The Policy Project 1999, S. 1-1.







den politischen Entscheidungsträgern unerlässlich, sondern auch, um gute Arbeitsbeziehungen innerhalb des Netzwerks aufrecht zu erhalten. Wenn man über Kommunikationsfähigkeit spricht, muss betont werden, dass diese aus einer Reihe von Fähigkeiten in bezug auf die Formulierung von Meinungen, Ausdruck von Gedanken und Gefühlen, der Übermittlung von Meldungen auf unterschiedlichen Kommunikationsebenen, der Präsentation hochwertiger Fakten, dem Verstehen nonverbaler Signale sowie dem aktiven Zuhören und der Ermutigung anderer Redner bedarf.

Des Weiteren ist es für den Erfolg der Interessenvertretung wichtig, die Abläufe der politischen Prozesse auf lokaler Ebene zu kennen. Die Mitglieder müssen wissen, wie Politik gemacht wird (Verfahren, formelle Regeln und Bedingungen), wer beteiligt ist und in welcher Eigenschaft, welche Macht einzelne Akteur/innen haben, etc. Sobald alle diese Informationen zusammengetragen wurden, ist es möglich, realistische Zielsetzungen und die effizienteste Herangehensweise an die politischen Entscheidungsträger zu identifizieren, um diese Zielsetzungen zu erreichen. Netzwerkmitglieder sollten in der Lage sein, diese Kenntnisse zu belegen, da viele Entscheidungsträger glauben, dass z. B. Nichtregierungsorganisationen nicht über die Kenntnisse und die Erfahrung verfügen, die für eine Mitwirkung im politischen Prozess erforderlich sind, was zu einer Blockierung der Interessenvertretung und zur Ablehnung der Kooperation führt.

#### **Denkanstöße**

1. *Wie würden Sie Ihre Kommunikationsfähigkeit einschätzen? Welche Schwächen und Stärken haben Sie?*
2. *Wie wird in Ihrem Land Politik gemacht?*
3. *Wie entsteht Politik in Ihrer Region oder Ihrer Gemeinde?*
4. *Haben Sie jemals an einem Formulierungs- oder Umsetzungsprozess im politischen Bereich mitgewirkt? In welcher Weise?*

### **Die einzelnen Schritte im Prozess der Interessenvertretung<sup>54</sup>**

#### **Schritt 1 – Definieren des Themas**

Das Netzwerk muss sich auf ein Thema einigen, das es unterstützen will, um einen politischen Wandel zu fördern. Das Thema sollte mit der Mission und den zuvor vereinbarten Kriterien des Netzwerks vereinbar sein.

#### **Schritt 2 – Festlegen des Endziels und der Zielsetzungen**

Das Netzwerk muss in Kürze festlegen, was es langfristig erreichen will (Endziel) und dann konkrete, messbare und kurzfristige Zielsetzungen planen, die zu diesem Endziel beitragen.

#### **Schritt 3 – Identifizieren der Zielgruppe**

Die primäre Zielgruppe sind die politischen Entscheidungsträger/innen, die über die Entscheidungsgewalt zur Einführung eines politischen Wandels verfügen (oder einer neuen Politik). Die sekundäre Zielgruppe sind alle anderen Personen, die Zugang zur oder Einfluss auf die primäre Zielgruppe haben, z. B. andere politische Entscheidungsträger/innen, Politiker/innen, lokale Behördenvertreter/innen, Medien, lokale Führungskräfte, etc. Das Netzwerk muss festlegen, wer diese Personen oder Gruppen sind, welche Macht sie haben und welche Haltung sie im Hinblick auf die vorgeschlagene politische Veränderung vertreten (sind sie dagegen, dafür oder neutral).

54. Das Modell wird vorgestellt in: *Networking for Policy Change. An Advocacy Training Manual*, The Policy Project 1999, S. III-7-III-9.





#### **Schritt 4 – Unterstützung aufbauen**

Die Netzwerkmitglieder müssen verschiedene Organisationen, Einrichtungen, Netzwerke, Bürgergruppen, Koalitionen, Aktivisten und Einzelpersonen suchen, die ihr Thema unterstützen und die bereit sind, ihnen beim Erreichen dieses Ziels zu helfen. Der Erfolg der Initiative hängt zu einem großen Teil von der Unterstützungsgrundlage ab, daher sollten für diese Aufgabe ausreichend Zeit und Ressourcen eingeplant werden.

#### **Schritt 5 – Formulieren der Botschaft**

Die Botschaften von Interessengruppen müssen so formuliert werden, dass sie die Zielgruppe überzeugt und ihre Unterstützung für den Vorschlag des Netzwerks zusagt. Zu diesem Zweck sollte die Botschaft auf das Profil Ihrer Zielgruppe zugeschnitten sein und klar ausdrücken, welche Handlungen man von ihr erwartet.

#### **Schritt 6 – Einrichten von Kommunikationskanälen**

Die Wahl der Kommunikationskanäle wird von der Zielgruppe bestimmt, die Sie erreichen wollen. Es werden unterschiedliche Mittel zur Weitergabe der Botschaft eingesetzt, abhängig davon, ob man Entscheidungsträger erreichen will, die Gemeinde informieren oder nach Unterstützung gleichgesinnter Gruppen oder Personen sucht. Auf lokaler Ebene können diese Kanäle Pressemitteilungen in der lokalen Presse, kommunale Debatten, Treffen mit politischen Entscheidungsträgern, Informationsblätter, etc. einschließen.

#### **Schritt 7 – Mittelbeschaffung**

Aktionen von Interessengruppen brauchen finanzielle Unterstützung, um die Kosten für das Verfassen und die Verteilung von Materialien, die Reisen zu politischen Entscheidungsträger/innen, das Organisieren von Treffen (z. B. Anmieten eines Tagungsraums), die Kommunikationskosten der Netzwerkmitglieder, etc. zu decken. Es ist möglich, einen Teil der finanziellen Unterstützung extern zu beschaffen (um nicht von Spenden der Netzwerkmitglieder abhängig zu sein) und daher müssen Interessensnetzwerke so schnell wie möglich eine Strategie für die Mittelbeschaffung erstellen.

#### **Schritt 8 – Entwickeln eines Umsetzungsplans**

Das Netzwerk muss einen Plan erstellen, wie die gesamte Kampagne ablaufen soll. Dieser Plan sollte alle Aktivitäten und Aufgaben, die Personen / Gruppen und deren Zuständigkeiten, den Zeitrahmen, in dem alle diese Aktivitäten ausgeführt werden sollen, und schließlich die benötigten Ressourcen auflisten sowie eine Erklärung enthalten, wie diese Ressourcen gesichert werden können.

#### ***Laufende Aktivitäten***

- das Sammeln von Daten ist in verschiedenen Phasen der gesamten Kampagne wichtig. Es hilft, die wichtigsten Themen zu benennen, um die man sich kümmern muss, die geeigneten Zielsetzungen zu entwickeln, die Botschaft der Interessenvertretung zu formulieren, Unterstützung zu suchen und die politischen Entscheidungsträger zu beeinflussen;
- es muss auch über die gesamte Dauer der Kampagne eine Überwachung und Evaluierung stattfinden. Beide Maßnahmen sollten im Vorfeld geplant werden, damit der Fortschritt und die Ergebnisse bewertet werden können.

Die Interessenvertretung ist eine effektive Methode, um in verschiedenen Kontexten und auf unterschiedlichen Ebenen eine politische Veränderung zu erreichen oder die Entwicklung neuer politischer Maßnahmen zu initiieren. Ihr Potenzial wird jedoch auf lokaler Ebene bisher nicht ausreichend eingesetzt (besonders in bezug auf Jugendfragen), trotz der Tatsache, dass es sehr viel einfacher ist, persönlich mit kommunalen Entscheidungsträgern in Kontakt zu treten und direkte Beziehungen mit den betroffenen Akteur/innen aufzubauen. Zu einem großen Teil geschieht dies, weil die Personen, die für und mit Jugendliche/n arbeiten,



sich selbst als Vertreter/innen sehen und überzeugt sind, dass diese Vertretungsarbeit spezielle Fähigkeiten und Kompetenzen verlangt. Und sie vergessen dabei, dass Vertretungsarbeit hauptsächlich auf dem Engagement und der Motivation der interessierten Parteien basiert.

#### **Denkanstöße**

1. *Für welche politischen Veränderungen (im Jugendbereich oder in einem anderen Bereich) könnte man sich in Ihrer Gemeinde oder Region einsetzen?*
2. *Wer hätte Interesse, diese politische Veränderung zu unterstützen?*
3. *Welche Zielgruppe sollte man aussuchen?*
4. *Welche Kommunikationskanäle wären am effizientesten?*






# Kapitel 8

## Pädagogische Übungen

Die Durchführung einer partizipatorischen Arbeit und der Einsatz der revidierten Charta als praktische Hilfe erfordern einen gewissen Grad an Kenntnissen, Fähigkeiten und die richtige Einstellung in Bezug auf die Mitwirkung von Jugendlichen. Aus diesem Grund benötigen alle Akteur/innen, die auf lokaler Ebene an der Jugendpartizipation interessiert sind, eine gewisse Befähigung und spezielle Kompetenzen. Dieser Bedarf kann auf vielerlei Weisen befriedigt werden, z. B. indem man eine Reihe von Workshops anbietet, in denen verschiedene Dimensionen der Jugendpartizipation untersucht werden oder die den Teilnehmer/innen helfen, Nutzungsmöglichkeiten der revidierten Charta in ihrem eigenen Kontext zu identifizieren. Es gibt eine ganze Bandbreite an Methoden, die man zur Vorbereitung einer solchen Workshopreihe nutzen kann und die entweder im Internet oder direkt von den Organisationen bezogen werden können, die im Bereich der Partizipationsförderung tätig sind.

In diesem Kapitel werden einige pädagogische Übungen vorgestellt, die man bei den Trainingsveranstaltungen in Bezug auf die Jugendpartizipation allgemein oder auf die Charta im Besonderen einsetzen kann. Diese Übungen wurden entweder unterschiedlichen pädagogischen Quellen entnommen oder speziell für dieses Handbuch entwickelt.

Die Liste der vorgestellten Übungen:

**Politische Raute**

**Messer und Gabeln**

**Partizipationsleiter**

**Partizipationsgitter**

**Partizipationsschneeball**

**Partizipationszeitstrahl**

**Rechte und Partizipation**

**Charta-Scharade**

**Charta-Rollenspiel**

**Entschie dich!**

**Wahr oder falsch?**

**Besuch bei Jeunessia**

**Was können Sie für mich tun?**

**Was geschieht, wenn nichts geschieht?**

**„Jugend in Aktion“ – Simulationsspiel**



<b>Politische Raute</b>	
<b>Titel</b>	<b>Politische Raute</b>
<b>Thema</b>	Lokalpolitik zur Stärkung der Jugendpartizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Was ist am wichtigsten?
<b>Gruppengröße</b>	Beliebig
<b>Dauer</b>	90 Min.
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorstellen des Inhalts der revidierten Charta;</li> <li>– Untersuchen der Lokalpolitik zur Stärkung der Jugendpartizipation;</li> <li>– Anregen einer Diskussion über die Lokalpolitik im Kontext der Teilnehmer/innen;</li> <li>– Trainieren von Verhandlungsfähigkeiten.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Kopieren Sie für jede Kleingruppe den Satz Karten für die Übung „Politische Raute“.
<b>Materialien</b>	Ein Satz Karten der Übung „Politische Raute“ für jede Kleingruppe.
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Teilnehmer/innen werden gefragt, was sie unter ‚Lokalpolitik‘ verstehen.</li> <li>2. Stellen Sie kurz die unterschiedlichen Politikbereiche vor, die in der revidierten Charta behandelt werden.</li> <li>3. Teilen Sie die Teilnehmer/innen in kleine Gruppen von 4 Personen aus derselben Region auf (Region Europas oder Regionen innerhalb eines Landes) und geben Sie jeder Gruppe einen Satz Karten.</li> <li>4. Erklären Sie das Verfahren. Jede Gruppe diskutiert kurz die Bedeutung der Politikbereiche, die auf den Karten aufgeführt sind, für ihre eigenen Lebensumstände. Anschließend verhandeln sie, welche Politikbereiche für Jugendliche in ihren Regionen am relevantesten, welche weniger relevant sind. Die Karten mit den Politikbereichen werden dann in Form einer Raute arrangiert. An der oberen Spitze liegt die Karte mit dem relevantesten Politikbereich. Darunter werden zwei weitere Karten (nebeneinander auf gleicher Höhe) mit den zweitrelevantesten Politikbereichen gelegt. Darunter kommen drei Karten, die weniger relevante Politikbereiche darstellen. Darunter zwei Karten mit noch weniger relevanten Politikbereichen und ganz unten der am wenigsten relevante Bereich im Kontext der Teilnehmer/innen.</li> <li>5. Bitten Sie die Gruppen, ihre Kartenbilder den anderen vorzustellen und ihre Entscheidung zu begründen.</li> </ol>



<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Was bedeutet „relevant“ für Sie? Wie haben Sie dieses Wort für die Zwecke dieser Übung definiert?</li> <li>2. Welche politischen Bereiche waren für alle Gruppen am relevantesten? Warum?</li> <li>3. Welche Unterschiede gibt es in den einzelnen Kartenbildern?</li> <li>4. In welcher Weise beeinflussen kommunale politische Maßnahmen die Jugendpartizipation?</li> <li>5. Sind Sie mit dem Ergebnis Ihrer Arbeit zufrieden? Warum?</li> <li>6. Welchen Einfluss haben Sie auf den gesamten Verhandlungsprozess genommen?</li> <li>7. Was haben Sie aus dieser Übung gelernt?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Anstatt die einzelnen Politikbereiche der Charta vorzustellen, kann der Moderator die Teilnehmer/innen nach kommunalen politischen Maßnahmen fragen, die in ihren Kommunen oder Regionen in bezug auf die Jugendpartizipation bestehen.</li> <li>2. Falls die Teilnehmer/innen die Charta kennen, kann der Moderator prüfen, was sie über die dort behandelten einzelnen Politikbereiche wissen / woran sie sich erinnern (anstatt diese vorzustellen).</li> </ol>
<b>Angehängte Dokumente</b>	Politische Raute – Musterbeispiel für den Satz Karten

### POLITISCHE RAUTE – Musterbeispiel für den Satz Karten

Sport, Freizeit und Vereinswesen	Förderung der Jugendbeschäftigung
Besondere Berücksichtigung des ländlichen Raums	Bildungsmaßnahme zur Förderung der Jugendpartizipation
Politik für eine nachhaltige Entwicklung und die Umwelt	Antidiskriminierungspolitik
Öffentliche Transportmittel	Gesundheitsversorgung
Mobilität und Austausch	





<b>Messer und Gabeln</b>	
<b>Titel</b>	<b>Messer und Gabeln</b> Quelle: PLA Notes (2001), Ausgabe 42, S.66-68, IIED London, Josh Levene.
<b>Thema</b>	Grundsätze der Partizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Partizipieren oder nicht partizipieren?
<b>Gruppengröße</b>	6-20
<b>Dauer</b>	60 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorstellen einiger Grundsätze der Partizipation;</li> <li>– Untersuchen, inwieweit eine Befähigung von Transparenz und gegenseitigem Teilen abhängt;</li> <li>– eine Situation erleben, in der eine Partizipation schwierig ist.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Nehmen Sie eine Person aus der Gruppe der Teilnehmer/innen, der Sie die geheime Regel der Aktivität mitteilen.
<b>Materialien</b>	Ein Messer und eine Gabel, Flipchartpapier, Stifte



<p><b>Anleitung</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Teilnehmer/innen sitzen im Kreis</li> <li>2. Sagen Sie den Teilnehmer/innen, dass die Regeln der Aktivität nur einmal erklärt werden und alle sorgfältig zuhören sollen.</li> <li>3. Erklären Sie, dass sich während der Aktivität jeder auf seine Gefühle konzentrieren soll.</li> <li>4. Die Teilnehmer/innen müssen das Messer und die Gabel entweder überkreuz oder nicht überkreuz an die neben ihnen sitzende Person weiterreichen. Während sie das tun, sollen sie der ganzen Gruppe mitteilen, ob das Messer und die Gabel ‚überkreuz‘ sind oder nicht. Der/die Moderator/in sagt ihnen dann, ob das stimmt oder nicht.</li> <li>5. Geben Sie keine weiteren Anweisungen, selbst wenn es Fragen oder Unklarheiten gibt.</li> <li>6. Der/die Moderator/in beginnt die Übung. Die geheime Regel lautet: Die Erklärung ‚gekreuzt‘ oder ‚nicht gekreuzt‘ hängt nicht von der Position von Messer und Gabel ab, sondern von der Position der Beine – ob diese gekreuzt sind oder nicht. Tatsächlich können Messer und Gabel beliebig gehalten werden, aber richtig sind sie nur, wenn die Erklärung mit der Position der Beine übereinstimmt.</li> <li>7. Stoppen Sie die Aktivität nach 10 Minuten, dies ist in der Regel ausreichend lang, damit die Teilnehmer/innen die gesamte Bandbreite an Emotionen erleben.</li> <li>8. Fragen Sie jene, die die geheime Regel nicht herausgefunden haben, wie sie sich fühlen. Schreiben Sie dies auf die Flipchart.</li> <li>9. Fragen Sie jene, die die geheime Regel herausgefunden haben, wie sie sich fühlen. Schreiben Sie dies ebenfalls auf.</li> <li>10. Bitten Sie einen aus der Gruppe, die geheime Regel den anderen zu erklären.</li> <li>11. Fragen Sie die Teilnehmer/innen, die die geheime Regel herausgefunden haben, warum sie diese nicht den anderen mitgeteilt haben (was sehr selten geschieht).</li> </ol>
-------------------------	---





<p><b>Nachbesprechung und Auswertung</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fragen Sie die Teilnehmer/innen, welche Verbindung sie zwischen dieser Übung (und dem, was sie während dieser Übung erlebten) und Partizipation sehen. Welche Aspekte der Partizipation wurden in dieser Übung behandelt?</li> <li>2. Teilen Sie die Teilnehmer/innen auf, um in kleinen Diskussionsgruppen zu arbeiten (2-4 pro Gruppe). Jede Gruppe befasst sich mit einem der folgenden Fragesets:  Set A             <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Wenn ich keinen Einfluss ausüben kann, fühle ich...</li> <li>b. Gegenüber jenen, die mich einschränken, fühle ich...</li> <li>c. Beispiele dafür sind...</li> <li>d. Wir können nicht partizipieren, wenn...</li> </ol> Set B             <ol style="list-style-type: none"> <li>e. Wenn ich handeln kann, fühle ich...</li> <li>f. Gegenüber jenen, die mich ermächtigen, fühle ich...</li> <li>g. Beispiele dafür sind...</li> <li>h. Wir können partizipieren, wenn...</li> </ol> </li> <li>3. Wenn es mehr als 2 Gruppen gibt, bitten Sie die Gruppen, die am Satz A arbeiten bzw. die Gruppen, die am Satz B arbeiten, sich zusammenschließen. Sie sollen ihre Ideen sammeln und auf der Flipchart notieren</li> <li>4. Bitten Sie die Gruppen, ihre Ergebnisse vorzustellen</li> <li>5. Regen Sie eine Diskussion der gesamten Gruppe über die Vorteile der Partizipation bzw. die Nachteile einer Nichtpartizipation an.</li> </ol>
<p><b>Tipps für den/die Moderator/in</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- die Person, der Sie vor Beginn der Aktivität die geheime Regel mitgeteilt haben, sollte Ihnen im Kreis gegenüber sitzen, damit Sie beide prüfen können, ob die Beine der Teilnehmer/innen gekreuzt sind oder nicht.</li> <li>- Setzen Sie diese Übung mit Bedacht ein, da manche Menschen sehr defensiv und emotional reagieren können.</li> </ul>
<p><b>Variationen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Nachbesprechung kann sich mehr auf die Rolle des Austauschs von Informationen, Fakten, Regeln in bezug auf die Partizipation von Menschen konzentrieren.</li> <li>- Diese Übung kann zur Vorstellung des Charta-Ansatzes zur Jugendpartizipation auf der Grundlage von Rechten, Mitteln, Freiraum, Möglichkeit und Unterstützung benutzt werden<sup>55</sup>.</li> </ul>

55. Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und Region, verabschiedet im Mai 2003 vom Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarats.

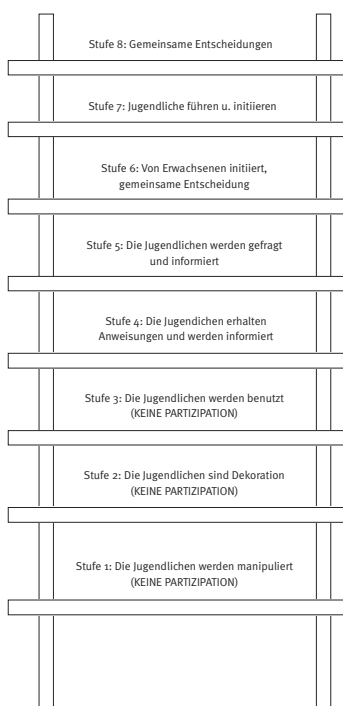


<b>Partizipationsleiter</b>	
<b>Titel</b>	<b>Partizipationsleiter</b> Quelle: Trainingskurs zur Entwicklung und Umsetzung von Partizipationsprojekten auf lokaler und regionaler Ebene, Europäisches Jugendzentrum, Straßburg 2005.
<b>Thema</b>	Umsetzung von Partizipationsprojekten
<b>Ausgangspunkt</b>	Wie ‚partizipatorisch‘ ist Ihr Projekt??
<b>Gruppengröße</b>	beliebig
<b>Dauer</b>	90 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Prüfen des möglichen Umfangs der Jugendpartizipation im Rahmen eines Projektes;</li> <li>– Vorstellen des Konzepts der Partizipationsleiter;</li> <li>– Angebot eines Rahmens zur Bewertung des Umfangs der Jugendpartizipation bei Projekten;</li> <li>– Sammeln von Kriterien für partizipative Projekte.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Die Partizipationsleiter von Roger Hart wird auf ein Blatt Papier gezeichnet (oder mit Klebeband auf den Boden geklebt).
<b>Materialien</b>	Klebeband, Papiere mit den einzelnen Stufen der Partizipationsleiter.
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Stellen Sie das Konzept des Umfangs / der Stufen der Jugendpartizipation und das Partizipationsleitermodell vor</li> <li>2. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, darüber nachzudenken, welche Stufe der Partizipationsleiter am besten den Grad der Partizipation der Jugendlichen in ihrem eigenen Projekt oder ihrer eigenen Gemeinde wiedergibt.</li> <li>3. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, sich neben diese Stufe zu stellen.</li> <li>4. Befragen Sie die Teilnehmer/innen: Auf welcher Stufe der Partizipationsleiter ist Ihr Projekt angesiedelt? Warum denken Sie das?</li> <li>5. Fordern Sie die Teilnehmer/innen zu einem Brainstorming zu den möglichen Wegen auf, die sicherstellen, dass Jugendliche stärker an dem Projekt mitwirken können.</li> <li>6. Individuelle Reflexion: Welche dieser gesammelten Ideen kann ich in meinem Projekt verwenden? Warum und wie?</li> </ol>



<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen: 1. Wie nützlich erscheint Ihnen dieses Partizipationsleitermodell für Ihre eigene Arbeit, Ihren eigenen Kontext? 2. Welche Grenzen hat dieses Modell?
<b>Tipps für den/die Moderator/in</b>	Stellen Sie klar, dass es nicht das Ziel dieser Übung ist, die höchste Stufe auf der Leiter zu erreichen und dass die höchsten Stufen nicht immer die besten Stufen sind! Sie können die Stufen auch ohne Zahlen verwenden und in einer anderen Darstellung (z. B. als Blume, siehe Anhang).
<b>Variationen</b>	Diese Übung kann man nicht nur auf Jugendprojekte beziehen, sondern auch auf die Mitwirkung von Jugendlichen in verschiedenen Einrichtungen oder Organisationen.
<b>Angehängte Dokumente</b>	Eine Beschreibung des Konzepts der Partizipationsleiter (Quelle: Kapitel 1 dieses Handbuchs).

-----> **PARTIZIPATIONSLEITER – Erklärung**



Adaptiert von: R.Hart, *Children's participation from tokenism to citizenship*, UNICEF Innocenti Research Centre, Florenz 1992.

**Stufe 8: Gemeinsame Entscheidungen**

Die Projekte oder Ideen stammen von den Jugendlichen, welche die Erwachsenen einladen, sich als Partner am Entscheidungsprozess zu beteiligen.

**Stufe 7: Jugendliche führen und initiieren**

Die Projekte und Ideen stammen von den Jugendlichen und werden von ihnen geleitet, die Erwachsenen werden ggf. eingeladen, um eine notwendige Unterstützung zu erhalten, aber das Projekt kann ohne deren Intervention durchgeführt werden.

**Stufe 6: Von Erwachsenen initiiert, aber gemeinsame Entscheidung mit den Jugendlichen**

Die Projekte werden von den Erwachsenen initiiert, aber die Jugendlichen werden aufgefordert, sich an der Entscheidungsgewalt und der Verantwortung als gleichberechtigte Partner zu beteiligen.

**Stufe 5: Die Jugendlichen werden gefragt und informiert**

Die Projekte werden von Erwachsenen initiiert und durchgeführt, aber die Jugendlichen geben Ratschläge und machen Vorschläge und werden informiert, wie diese Vorschläge in die endgültigen Entscheidungen oder Ergebnisse einfließen.



Stufe 4: Die Jugendlichen erhalten Anweisungen und werden informiert

Die Projekte werden von Erwachsenen initiiert und durchgeführt, die Jugendlichen werden gebeten, bestimmte Rollen oder Aufgaben im Projekt zu übernehmen, aber sie wissen, welchen Einfluss sie in Wirklichkeit haben.

Stufe 3: Die Jugendlichen werden benutzt

Die Jugendlichen erhalten einige Aufgaben im Projekt, aber sie haben keinen echten Einfluss auf die Entscheidungen. Es wird der falsche Anschein erweckt (beabsichtigt oder nicht), dass die Jugendlichen partizipieren, aber in der Realität haben sie keine Wahl, was sie machen oder wie sie etwas machen.

Stufe 2: Die Jugendlichen sind Dekoration

Es werden Jugendliche für das Projekt gebraucht, um Jugendliche als unterprivilegierte Gruppe zu präsentieren. Sie haben keine sinnvolle Aufgabe (außer präsent zu sein) und wie es mit jeder Dekoration passiert – sie werden gut sichtbar im Projekt oder der Organisation positioniert, damit sie von Außenstehenden leicht entdeckt werden können.

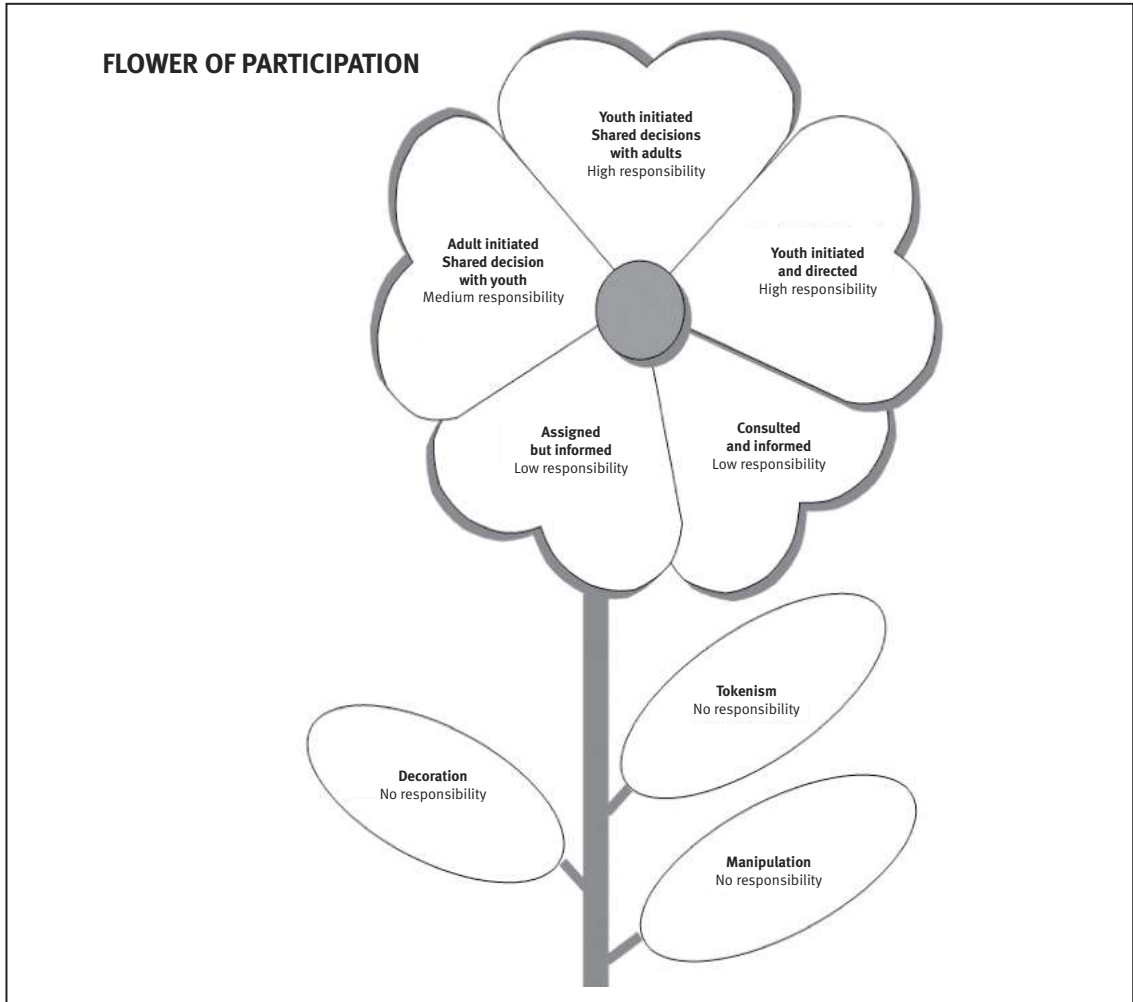
Stufe 1: Die Jugendlichen werden manipuliert

Die Jugendlichen werden eingeladen, an einem Projekt teilzunehmen, aber sie haben keinen Einfluss auf die Entscheidungen oder die Ergebnisse. Tatsächlich wird ihre Präsenz benutzt, um andere Ziele, z. B. Sieg in einer Kommunalwahl, ein besseres Erscheinungsbild der Einrichtung oder die Sicherung zusätzlicher Gelder von Institutionen zu bekommen, welche die Jugendpartizipation fördern.



-----> **BLUME DER PARTIZIPATION – Erklärung**

Quelle: CHOICE for youth and sexuality Foundation, Niederlande, angeregt durch die Partizipationsleiter von Roger Hart



<b>Partizipationsgitter</b>	
<b>Titel</b>	<b>Partizipationsgitter</b> Quelle: Clare Lardner, Clarity company, www.clarity-scotland.pwp.blueyonder.co.uk
<b>Thema</b>	Macht versus Partizipation in einem Projekt
<b>Ausgangspunkt</b>	Wer hat die Macht?
<b>Gruppengröße</b>	Beliebig
<b>Dauer</b>	60 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verstehen der komplexen Dimensionen der Partizipation;</li> <li>– Beurteilung des Grads der Befähigung, die verschiedene Partizipationsformen oder bestimmte Projekte bieten;</li> <li>– Anbieten eines konkreten Instruments zum Vergleichen verschiedener Partizipationsformen.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Die Kurzdarstellung des Clarity-Partizipationsmodells sollte anhand ausgeteilter Zeichnungen erklärt werden.
<b>Materialien</b>	Kopien des Clarity-Partizipationsmodells zum Verteilen
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fordern Sie die Teilnehmer/innen auf, über konkrete Jugendprojekte nachzudenken, an denen sie beteiligt sind. Anhand des Clarity-Partizipationsmodells sollen sie den Umfang an Macht bewerten, die Erwachsene und Jugendliche in diesem Projekt haben.</li> <li>2. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, die Ergebnisse ihrer Arbeit in 4er-Gruppen zu besprechen</li> <li>3. Geben Sie in der Gesamtgruppe die Gelegenheit für Kommentare, Bemerkungen, Fragen</li> <li>4. Regen Sie eine Diskussion an über: Wie beeinflussen die Machtverhältnisse innerhalb des Projektes die Partizipation der Jugendlichen?</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sind Sie über die Ergebnisse Ihrer Bewertung erstaunt? Warum?</li> <li>2. Haben Sie etwas Neues über Ihr Projekt gelernt? Was?</li> <li>3. Wie nützlich finden Sie dieses Modell für Ihre Jugendarbeit?</li> <li>4. Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um eine „ideale“ Machtverteilung zwischen den Akteur/innen zu erreichen?</li> </ol>
<b>Angehängte Dokumente</b>	Kopien des Clarity-Partizipationsmodells





-----> **CLARITY-PARTIZIPATIONSMODELL**

Quelle: Clare Lardner, Clarity company, [www.clarity-scotland.pwp.blueyonder.co.uk](http://www.clarity-scotland.pwp.blueyonder.co.uk)

Erwachsene haben die Idee zu diesem Projekt	←————→	Jugendliche haben die Idee zu diesem Projekt
Erwachsene legen die Agenda fest (was diskutiert wird)	←————→	Jugendliche legen die Agenda fest (was diskutiert wird)
Erwachsene treffen die Entscheidungen	←————→	Jugendliche treffen die Entscheidungen
Die Erwachsenen haben die meisten Informationen für die Entscheidungsfindung	←————→	Die Jugendlichen haben die meisten Informationen für die Entscheidungsfindung
Die Erwachsenen ergreifen die Schritte zur Umsetzung der Entscheidungen	←————→	Die Jugendlichen ergreifen die Schritte zur Umsetzung der Entscheidungen
Der Aufbau der Partizipation spiegelt die Vorgehensweisen der Erwachsenen wider (eher formell)	←————→	Der Aufbau der Partizipation spiegelt die Vorgehensweisen der Erwachsenen wider (eher formell)
<b>Erwachsene haben Macht</b>	<b>Macht wird geteilt</b>	<b>Jugendliche haben Macht</b>

<b>Partizipationsschneeball</b>	
<b>Titel</b>	<b>Partizipationsschneeball</b>
<b>Thema</b>	Definition von Partizipation Partizipation im Entscheidungsprozess
<b>Ausgangspunkt</b>	Bedeutet , Jugendpartizipation' für Dich dasselbe wie für mich?
<b>Gruppengröße</b>	8 oder 16 oder 24 Teilnehmer/innen
<b>Dauer</b>	60 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Formulierung unterschiedlicher Auslegungen von Jugendpartizipation;</li> <li>– Reflexion über unterschiedliche Auslegungen, Konzepte und Dimensionen von ‚Jugendpartizipation‘;</li> <li>– Reflexion über die Mitwirkung der Teilnehmer/innen am Entscheidungsprozess.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	keine



<b>Materialien</b>	Flipcharts, Filzstifte
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, ihre Definition von Jugendpartizipation auf ein Stück Papier zu schreiben (Einzelarbeit).</li> <li>2. Die Teilnehmer/innen suchen sich einen Partner und arbeiten zu zweit. Sie müssen zuerst ihre eigene Definition vorstellen und sich dann auf eine gemeinsame Definition einigen.</li> <li>3. Die Paare bilden dann Gruppen zu je 4 Personen. Jedes Paar stellt seine Definition vor und muss sich dann mit den anderen auf eine Definition einigen, mit der alle Mitglieder der Minigruppe einverstanden sind.</li> <li>4. Die 4-Gruppen bilden nun 8-Gruppen. Alle Definitionen werden vorgestellt und es wird eine endgültige Definition verfasst, die für alle Mitglieder der Gruppe akzeptabel ist.</li> <li>5. In der Gesamtgruppe stellt jede Gruppe ihre Definition vor, es gibt Zeit für Kommentare und Erläuterungen.</li> <li>6. Danach werden einige „offizielle Definitionen“ zum Vergleich vorgestellt.</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Diskussion über die Ergebnisse (Definitionen):</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Inwieweit ähneln sich die Definitionen der (zwei) Gruppen?</li> <li>2. Was sind die größten Unterschiede?</li> <li>3. Auf welche Dimensionen oder Aspekte der Jugendpartizipation beziehen sich diese Definitionen?</li> <li>4. Wie schwierig war es, eine gemeinsame Definition zu finden? Warum?</li> <li>5. Inwieweit waren Teilnehmer/innen bereit, Kompromisse zu machen / Teile ihrer Definition zugunsten einer Übereinkunft aufzugeben?</li> </ol> <p>Nachbesprechung des Entscheidungsprozesses:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Rolle spielten Sie bei der Formulierung der Definition in den verschiedenen Phasen (Paar, 4-Gruppe, etc)? Wie fühlten Sie sich dabei?</li> <li>2. Hatten Sie soviel Freiraum für eine Partizipation wie Sie sich wünschten? Wenn nicht, warum?</li> <li>3. Was half Ihnen zu partizipieren?</li> <li>4. Was behinderte Ihre Partizipation?</li> <li>5. Wie verhält sich die Definition von Partizipation, die in der Gesamtgruppe vorgestellt wurde, zu Ihren Partizipationserfahrungen bei dieser Übung?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	Es kann interessant sein, einige Beobachter/innen zu ernennen, die sich den Prozess anschauen und dann ein Feedback geben, wie die verschiedenen Gruppen vorankamen und welche Strategien benutzt wurden. Menschen sind sich ihrer Rolle oder wie sie agieren nicht immer bewusst.





<b>Partizipationszeitstrahl</b>	
<b>Titel</b>	<b>Partizipationszeitstrahl</b> Quelle: unbekannt
<b>Thema</b>	Darstellung der eigenen Erfahrungen in der Jugendpartizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Was ist Ihre Erfahrung?
<b>Gruppengröße</b>	4-25
<b>Dauer</b>	30-60 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erfahrungsaustausch der Teilnehmer/innen im Bereich Partizipation;</li> <li>– Prüfen unterschiedlicher Wege, wie Personen an der Arbeit einer Organisation oder einer Gemeinde mitwirken können;</li> <li>– Schaffen einer Planungsgrundlage für weiteres Engagement im Bereich der Jugendpartizipation.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Keine
<b>Materialien</b>	Ein sehr großes Stück Papier, so dass jede/r Teilnehmer/in ausreichend Fläche hat, seinen Zeitstrahl aufzuzeichnen. Jede Menge Buntstifte, Filzstifte, farbiges Papier, Scheren, Klebstoff, Tesafilm, alte Zeitschriftenbilder, etc.
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Mittels der vorhandenen Materialien sollen die Teilnehmer/innen einen Zeitstrahl mit einigen Meilensteinen erstellen, die jeweils für ihre wichtigsten Erfahrungen im Bereich der Jugendpartizipation stehen. Beispiel::             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie und wann haben Sie an der Arbeit von Organisationen, Gruppen oder Gemeinden mitgewirkt.</li> <li>– Wie und wann haben Sie an der Stärkung oder Förderung der Jugendpartizipation mitgewirkt..</li> </ul> </li> <li>2. Die Teilnehmer/innen stellen ihre Zeichnungen vor und erzählen mehr über ihre Erfahrungen im Bereich der Jugendpartizipation.</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Partizipationserfahrung ist in der Gruppe die häufigste?</li> <li>2. Welche Faktoren ermutigen Jugendliche / Sie zur Partizipation?</li> <li>3. Nun, da Sie die Zeitstrahle der anderen gesehen haben, gibt es Elemente in Ihrer Zeichnung, die Sie vergessen haben, die Sie aber hätten einfügen können?</li> <li>4. Erscheinen Ihnen alle aufgeführten Elemente als partizipatorisch? In welcher Weise?</li> </ol>
<b>Tipps für den/die Moderator/in</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bitten Sie die Teilnehmer/innen, ihre Zeitstrahle so zu zeichnen, dass die Enden sich an einem zentralen Punkt des Papiers berühren (wie Sonnenstrahlen einer Sonne): Dieser Mittelpunkt stellt dann Ihre Trainingsveranstaltung dar.</li> <li>– Hat die Gruppe mehr als 16 Personen, können die Zeichnungen und Vorstellungen auch in kleineren Gruppen durchgeführt werden.</li> </ul>



<b>Variationen</b>	Der Partizipations-Zeitstrahl kann sich auch auf mehrere spezifische Fragen der Partizipation beziehen, u.a. bestimmte Formen oder Ebenen der Partizipation (europäisch, national, lokal), etc.
--------------------	---

<b>Rechte und partizipation</b>	
<b>Titel</b>	<b>Rechte und partizipation</b>
<b>Thema</b>	Rechte in bezug auf Jugendpartizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Welche Rechte habe ich?
<b>Gruppengröße</b>	mind. 8 Personen
<b>Dauer</b>	90 Min.
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Besprechen verschiedener Rechte, die Jugendliche brauchen, um partizipieren zu können;</li> <li>– Untersuchung der Beziehung zwischen den Rechten Jugendlicher und Partizipation;</li> <li>– Diskussion wie die Rechte Jugendlicher in verschiedenen kommunalen Kontexten respektiert werden.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Keine
<b>Materialien</b>	Flipchart und Marker
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einteilen der Teilnehmer/innen in Gruppen à 4-6 Personen.</li> <li>2. Bitten Sie jede Gruppe, in 5 Minuten so viele Beispiele von Partizipationsrechten aufzuschreiben, wie ihnen einfallen (die Rechte, die notwendig sind, damit Jugendliche sich in das Leben ihrer Gemeinde oder Region einbringen können).</li> <li>3. Sammeln Sie die Antworten mit der gesamten Gruppe.</li> <li>4. Bitten Sie jede Gruppe, 10 Rechte aus der erstellten Liste auszusuchen, die ihrer Meinung nach die wichtigsten sind, um eine sinnvolle Jugendpartizipation im lokalen Kontext sicherzustellen.</li> <li>5. Lassen Sie die Gruppen ihre Listen vorstellen.</li> <li>6. Bitten Sie die Teilnehmer/innen zu einer Nachbesprechung in der Gesamtgruppe.</li> </ol>



<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Fragen in bezug auf die Ergebnisse der Gruppenarbeit:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Welche Ähnlichkeiten gibt es bei den Listen? (Welche Rechte wurden von der Mehrheit der Gruppen aufgeführt?)</li> <li>2. Welche Rechte erscheinen nicht auf jeder Liste? Warum nicht?</li> <li>3. Welche Kriterien haben Sie der Entscheidung zugrunde gelegt, ob ein Recht „wichtig“ für die Partizipation ist oder nicht?</li> <li>4. Wie haben Sie sich innerhalb der Gruppe auf diese Kriterien geeinigt?</li> </ol> <p>Fragen in bezug auf die Rechte allgemein:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>5. Wie werden die Rechte in bezug auf Jugendpartizipation von den Teilnehmer/innen aufgelistet?</li> <li>6. Können diese Rechte als Menschenrechte betrachtet werden? Warum?</li> </ol> <p>Fragen in bezug auf die lokalen Gegebenheiten der Teilnehmer/innen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>7. Welche Rechte werden in Ihrem lokalen Umfeld nicht respektiert? Warum nicht?</li> <li>8. Wie können Jugendliche diese Rechte geltend machen?</li> </ol>
---------------------------------------	--

<b>Charta-Scharade</b>	
<b>Titel</b>	<b>Charta-Scharade</b> Quelle: Trainingskurs zur Entwicklung und Umsetzung von Partizipationsprojekten auf lokaler und regionaler Ebene, Europäisches Jugendzentrum, Straßburg 2005.
<b>Thema</b>	Einen ersten Eindruck im Hinblick auf die Charta gewinnen
<b>Ausgangspunkt</b>	Was ist der Charta-Ansatz?
<b>Gruppengröße</b>	15-30
<b>Dauer</b>	40 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Unterschiedliche Auslegungen, Konzepte und Dimensionen von ‚Jugendpartizipation‘;</li> <li>– Bedeutung unterschiedlicher Konzepte der Partizipation für die Arbeit und das Alltagsleben der Teilnehmer/innen;</li> <li>– Debatte über Einstellungen der Jugendlichen zur Partizipation.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Die Charta sollte vereinfacht dargestellt werden. Was ist sie, wofür wurde sie verfasst, wie betrifft sie mich?
<b>Materialien</b>	Charta und die leicht verständliche Jugendversion der Charta. Flipchart.



<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Stellen Sie die 5 Elemente des Charta-Ansatzes vor: <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Rechte</li> <li>b. Mittel</li> <li>c. Freiraum</li> <li>d. Möglichkeiten</li> <li>e. Unterstützung</li> </ol> </li> <li>2. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, Gruppen von 3-6 Personen zu bilden. Jede Gruppe soll eines dieser Konzepte diskutieren: <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Wie verstehen Sie die Bedeutung dieses Konzepts?</li> <li>b. Was folgt aus diesem Konzept für die Partizipation in der Praxis?</li> </ol> </li> <li>3. Bitten Sie die Gruppen, eine kreative Vorführung vorzubereiten (ein Lied, ein Gedicht, einen Sketch, ein Drama, eine Pantomime, ein Ballet, etc.), die die wichtigsten Schlussfolgerungen ihrer Diskussionen wiedergibt.</li> <li>4. Bitten Sie die Gruppen, ihre Vorführungen zu zeigen.</li> <li>5. Bitten Sie die restlichen Teilnehmer/innen, herauszufinden, welche Elemente dargestellt wurden und wie sie die Szene, das Gedicht, das Lied, etc. interpretieren.</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>In der Gesamtgruppe könnte man vorschlagen, jedes Konzept zu besprechen und zu versuchen, eine gemeinsame Auslegung dessen zu verfassen, was sie in bezug auf die Charta und die Jugendpartizipation bedeuten.</p> <p>Sie können den Teilnehmer/innen auch die folgenden Fragen stellen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Was haben Sie aus dieser Übung gelernt?</li> <li>2. Wie relevant ist der Charta-Ansatz für Ihre Realität?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	<p>Um es spannender zu machen, können die Teilnehmer/innen auch raten, welches Konzept die andere Gruppe darstellt. Dies würde auch verdeutlichen, inwieweit sie alle die Konzepte ähnlich interpretieren.</p>



<b>Charta-Rollenspiel</b>	
<b>Titel</b>	<b>Charta-Rollenspiel</b> Quelle: Trainingskurs zur Entwicklung und Umsetzung von Partizipationsprojekten auf lokaler und regionaler Ebene, Europäisches Jugendzentrum, Straßburg 2005
<b>Thema</b>	Die Charta im echten Leben
<b>Ausgangspunkt</b>	Umsetzen der Charta im Alltag
<b>Gruppengröße</b>	10+
<b>Dauer</b>	40 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Zeigen, wie Situationen durch den Einsatz der Charta verändert werden können;</li> <li>– Die unterschiedlichen Aspekte der Anwendung der Charta im Leben von Jugendlichen erleben.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	keine
<b>Materialien</b>	Zettel mit den einzelnen Rollen Abhängig von der Fantasie der Teilnehmer/innen werden unterschiedliche Materialien benötigt.
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Bilden Sie Gruppen à 4-5 Personen. Erklären Sie, dass eine bestimmte Situation gespielt werden soll.</li> <li>2. Verteilen Sie die Rollen an die einzelnen Gruppen.</li> <li>3. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, in der Charta nach Stellen zu suchen, die für diese bestimmte Situation relevant sind.</li> <li>4. Geben Sie den Gruppen einige Minuten Zeit, ihre Rollen vorzubereiten.</li> <li>5. Bitten Sie die Gruppen, die Situation vor den anderen darzustellen und unter Rückgriff auf die revidierte Charta eine Lösung zu finden.</li> <li>6. Bitten Sie die Teilnehmer/innen um ihre Kommentare zu den dargestellten Situationen und Lösungen.</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Was war Ziel dieser Übung?</li> <li>2. Wie kann man die Charta in diesen Situationen als Instrument einsetzen?</li> <li>3. Wie kann man diese Sketche in den Alltag übertragen?</li> <li>4. War diese Übung hilfreich? Wieso?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	Um die Rollen lebendiger zu gestalten, können Comiczeichnungen eingesetzt werden, um die Situation darzustellen (siehe Comiczeichnungen im Anhang).



## **Charta-Rollenspiel - Handzettel**

### *Wohnen*

Die Wohnsituation in Utopia ist nicht sehr gut. Den Jugendlichen stehen nicht genügend bezahlbare Wohnungen zur Verfügung. Die Kommunalverwaltung gibt keine Informationen zum Wohnungsmarkt heraus und ist aufgrund leerer Kassen sehr zögerlich, überhaupt einen Service in bezug auf Unterbringungen anzubieten. Das Team spielt eine Gruppe Jugendlicher, die eine Demonstration zur schlechten Wohnungslage in Utopia abhalten, nachdem sie in der leicht verständlichen Fassung der Charta einen Artikel zum Wohnen gelesen haben. Ein/e Vertreter/in der Kommunalbehörden kommt und fragt, was das Ganze soll. Der/die Jugendvertreter/in verweist auf die relevante Passage in der Charta.

### *Bildung*

Jugendliche in Utopia haben Zugang zur Bildung und werden nach ihrer Meinung zu Klassenausflügen gefragt, aber nicht zu Fragen der Schulverwaltung (Alibifunktion). Die Lehrer/innen und die Schulbehörden wollen keine Macht abgeben und argumentieren, dass Jugendliche nicht verantwortungsvoll genug agieren, um in dieser Hinsicht ernst genommen zu werden. Darüber hinaus wird ihre demokratische Legitimität in Frage gestellt. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen einem/r Schüler/in und einem /r Lehrer/in. Der/die Schüler/in fordert mehr Rechte für die Schülervertretung. Der/die Lehrer/in will keine Rechte abtreten und besteht darauf, dass die Jugendlichen nicht in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen. Ein/e Vertreter/in der Kommune tritt hinzu und verweist auf die betreffende Stelle in der Charta und unterstützt die Meinung des/der Schülers/Schülerin.

### *Medien*

Jugendliche in Utopia haben einen begrenzten Zugang zu den Medien, insbesondere den Printmedien, aber sie haben keinerlei Zugang zu Fernsehen und Radio. Obwohl der lokale Fernsehsender von der Kommunalverwaltung betrieben wird und dessen Eigentum ist, behauptet man, die Jugendlichen seien nicht professionell genug und man könne ihnen die teure Ausrüstung nicht anvertrauen. Die Teammitglieder sitzen in der Mitte des Raumes, schauen auf ein fiktives Fernsehgerät und sagen Dinge wie „Warum können wir keinen Einfluss auf diesen Mist nehmen...“. Ein/e Vertreter/in der Jugendorganisation sagt, seine Organisation werde diese Frage mit den Kommunalbehörden besprechen. Die Kommunalbehörde entgegnet, die Medien seien da, um Pluralismus zu fördern und allen Generationen zu dienen, etc. , dass Jugendliche aber nicht über genügend Erfahrung und Zuverlässigkeit verfügen, um Zugang zu einer solchen Ausrüstung zu erhalten. Die Jugendorganisation verweist auf die relevanten Passagen der Charta und auf die Wichtigkeit, dass die lokalen Behörden für ein entsprechendes Training, etc. sorgen.

### *Jugendparlament*

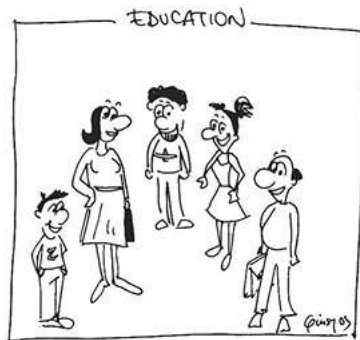
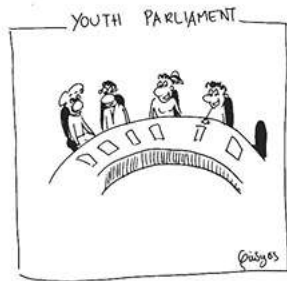
Utopia hat seit zwei Jahren ein Jugendparlament und dieses hat das Recht, Anträge einzureichen, die vom Stadtrat angenommen und beantwortet werden müssen. Der Stadtrat betrachtet das Jugendparlament als Instrument, um aus erster Hand Informationen über die Anliegen und Wünsche der Jugendlichen vor Ort zu erfahren. Die Teams bilden ein Jugendparlament und sitzen im Innenkreis des Raums und diskutieren die Antidiskriminierungsrichtlinien der Charta. Ein/e Vertreter/in legt die Diskussionsergebnisse dem Bürgermeister vor, der wiederum einige der in der Charta vorgeschlagenen Lösungen anbietet

Bemerkung: Obengenannte Beispiele können der Gruppe angepasst werden, z.B. können die Bereiche und / oder die Beispiele abgeändert werden.





Charta-Rollenspiel – Comiczeichnungen (Giuseppina Rossi, 2005)

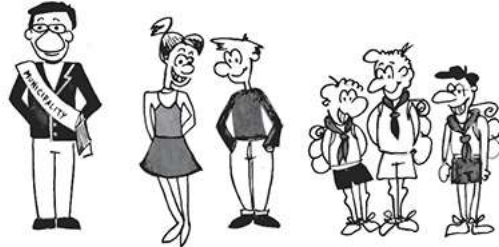


THE ACTORS

LOCAL AUTHORITIES

YOUNG PEOPLE

YOUTH ORGANISATIONS



<b>Entscheide Dich!</b>	
<b>Titel</b>	<b>Entscheide Dich!</b>
<b>Thema</b>	Partizipation, Dilemmas, Rollen und Verantwortungen
<b>Ausgangspunkt</b>	Entscheidungen treffen, diskutieren, seine Meinung ändern?
<b>Gruppengröße</b>	10+
<b>Dauer</b>	60 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewusstwerdung der Einstellungen und der Grenzen der Teilnehmer/innen bei der Arbeit im Bereich Jugendpartizipation;</li> <li>– Ausweitung der Perspektiven und Ansätze der Teilnehmer/innen im Umgang mit der Jugendpartizipation;</li> <li>– Einsetzen und Entwickeln von Diskussions- und Argumentationsfähigkeiten.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	In der Mitte des Raums wird eine Linie gezogen, um zwischen „Ich stimme zu“ und „Ich stimme nicht zu“ zu unterscheiden; die Aussagen werden auf eine Flipchart geschrieben.
<b>Materialien</b>	Aussagen auf Flipchart (eine pro Seite), Marker
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Beginnen Sie mit einer kurzen Einführung zum Thema Jugendpartizipation, die Bedeutung der Zusammenarbeit verschiedener Akteur/innen und den Herausforderungen für die Partizipation in der Praxis.</li> <li>2. Erklären Sie, dass Sie nun einige Aussagen vorlesen werden, denen die Anwesenden entweder zustimmen können oder nicht.</li> <li>3. Zeigen Sie die beiden Extrempositionen „Ich stimme zu“ und „Ich stimme nicht zu“. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, sich auf eine Seite der Linie zu stellen. Es gibt keine Abstufungen, es ist entweder die eine oder die andere Seite. Personen, die sich nicht entscheiden können, können sich in die Mitte stellen.</li> <li>4. Lesen Sie die Aussagen nacheinander vor. Geben Sie den Teilnehmer/innen nach jeder Aussage Zeit, sich zu positionieren.</li> <li>5. Bitten Sie die Teilnehmer/innen zu erklären, warum sie ihre Position gewählt haben, was ihre Meinung zu diesem Punkt ist. Erklären Sie, dass es den Teilnehmer/innen gestattet ist, ihre Position während der Diskussion zu wechseln. Geben Sie ausreichend Freiraum, damit sich jeder an der Diskussion beteiligen kann.</li> <li>6. Lesen Sie nach ein paar Minuten die nächste Aussage vor.</li> <li>7. Wenn Sie alle Aussagen vorgelesen haben, bitten Sie die Gruppe zur Nachbesprechung.</li> </ol>





<p><b>Nachbesprechung und Auswertung</b></p>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie haben Sie sich während der Übung gefühlt?</li> <li>2. Fiel es Ihnen schwer zu entscheiden, wo Sie sich hinstellen sollten? Wieso?</li> <li>3. Welche Argumente gab es? Basierten diese auf Fakten oder Gefühlen?</li> <li>4. Welche waren effektiver?</li> <li>5. Gibt es Vergleiche zwischen dem, was die Personen während der Übung taten und sagten und der Realität?</li> <li>6. Sind die Aussagen zutreffend?</li> <li>7. War diese Übung hilfreich? Wieso?</li> </ol>
<p><b>Tipps für den/die Moderator/in</b></p>	<p>Der Moderator kann ein besonderes Augenmerk auf die folgenden Fragen richten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wie sehr hören wir wirklich auf die Argumente anderer Menschen?</li> <li>– Wie sehr machen wir unseren Standpunkt deutlich? Wie beständig sind wir in unseren Meinungen und Ideen?</li> </ul>
<p><b>Variationen</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. In einigen Fällen kann man die Übung auch durchführen, ohne den Teilnehmer/innen das Sprechen zu gestatten. Die Aussagen könnten absichtlich sehr provokant formuliert sein, und die Teilnehmer/innen müssen ohne Diskussion entscheiden, wo sie sich hinstellen. In diesem Fall muss in der Nachbesprechung ein besonderes Augenmerk auf die Frustration der ausgebliebenen Kommunikation bei der Entscheidung gerichtet werden.</li> <li>2. Die Teilnehmer/innen dürfen nicht in der Mitte stehen bleiben, so dass sie gezwungen sind eine klaren Meinung einzunehmen.</li> </ol>
<p><b>Vorschläge für Aussagen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Jugendliche haben kein Interesse an Partizipation;</li> <li>– Jugendliche partizipieren nur, wenn sie Probleme haben;</li> <li>– Die kommunalen Stellen unterstützen die Jugendpartizipation nur dann, wenn sie sich politischen Nutzen versprechen;</li> <li>– Einige Jugendliche partizipieren wegen ihrer kulturellen Abstammung nicht;</li> <li>– Alle Jugendlichen haben das Recht auf Partizipation;</li> <li>– Die staatlichen Behörden müssten für die Finanzierung und Umsetzung von politischen Maßnahmen zur Förderung der Jugendpartizipation verantwortlich sein;</li> <li>– Nichtpartizipation ist auch eine Form der Partizipation.</li> </ul> <p>Die Aussagen können gemäß den Zielsetzungen des Workshops und dem Kontext des Trainings ausgewählt werden.</p>



<b>Wahr oder falsch?</b>	
<b>Titel</b>	<b>Wahr oder falsch?</b>
<b>Thema</b>	Einführung zum Inhalt der Charta
<b>Ausgangspunkt</b>	Wahr oder falsch?
<b>Gruppengröße</b>	beliebig
<b>Dauer</b>	50 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Feststellen, was die Teilnehmer/innen über die Charta wissen;</li> <li>– Motivieren der Teilnehmer/innen, die Charta zu lesen;</li> <li>– Hervorheben unterschiedlicher Themenbereiche der Charta.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Die Charta sollte vereinfacht dargestellt werden. Was ist sie, wofür wurde sie verfasst, wie betrifft sie mich?
<b>Materialien</b>	Text der Charta Kopien der Wahr/Falsch-Aussagen
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Bitten Sie die Teilnehmer/innen herauszufinden, ob die Aussagen auf den Zetteln wahr oder falsch sind (den Teilnehmer/innen ist es erlaubt, den Text der Charta heranzuziehen)</li> <li>2. Nach Ablauf der Zeit bilden die Teilnehmer/innen Gruppen à 3 Personen, sie vergleichen ihre Antworten und einigen sich gemeinsam darauf, welche Aussagen wahr sind und welche nicht.</li> <li>3. Die Antworten der Gruppen werden in der Gesamtgruppe diskutiert.</li> </ol>
<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Was haben Sie über die Charta gelernt?</li> <li>2. Welche Fragen waren für Sie die wichtigsten?</li> <li>3. Wie sah der Entscheidungsprozess in Ihren Minigruppen aus? Welche Rolle hatten Sie?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	Eine ähnliche Übung kann man auf der Grundlage der leicht verständlichen Fassung der Charta durchführen.
<b>Angehängte Dokumente</b>	Zettel mit Aussagen.



**Wahr-/Falsch-Aussagen zur revidierten Charta**

Aussage	Wahr?	Falsch?
Die Charta richtet sich vor allem an die lokalen Behörden		
Die Charta hat den Status einer Konvention		
Die Charta wurde vom Direktorat für Jugend und Sport des Europarats überarbeitet		
Die Charta legt fest, wer Jugendlicher ist		
Die Charta ist ohne Unterschied für alle Jugendlichen gedacht		
Laut Charta bedeutet Jugendpartizipation, wählen zu gehen und sich zur Wahl zu stellen		
Im Bereich Gesundheitspolitik wird den kommunalen Behörden empfohlen, Beratungsstellen für Jugendliche mit Tabak-, Alkohol- und Drogenproblemen einzurichten		
Die Charta enthält Empfehlungen für 15 verschiedene politische Bereiche auf lokaler und regionaler Ebene		
Im Bereich Sport und Freizeit empfiehlt die Charta den kommunalen Stellen, jährliche Sportveranstaltungen für Jugendliche zu organisieren		
Die Charta schlägt vor, lokale Beschäftigungsprogramme für arbeitslose Jugendliche einzurichten		
Die Charta verpflichtet die lokalen Stellen dazu, allen Jugendlichen kostenlose Wohnungen zur Verfügung zu stellen		
Die Charta stellt fest, dass die lokalen Stellen Jugendorganisationen in ländlichen Gebieten unterstützen sollen		
Die Charta empfiehlt, im politischen Bereich jungen Frauen den Vorzug vor jungen Männern zu geben		
Die Charta erkennt Umweltprojekte nicht als Teil der Jugendpartizipation an		
Die Charta empfiehlt den lokalen Stellen, das Training in Jugendpartizipation auf lokaler Ebene zu unterstützen		
Die Charta schlägt den lokalen Stellen vor, den Jugendlichen kostenlos Computer zur Verfügung zu stellen, um ihre Partizipation auszuweiten		
Die Charta fordert von den lokalen Stellen, die Kosten für lokale Jugendprojekte zu tragen		
Die Charta empfiehlt, dass Jugendräte aus Jugendlichen bestehen sollen, die Mitglieder bei Organisationen sind		
Die Charta schlägt vor, eine/n Garanten/Garantin auf lokaler Ebene zu ernennen, der die Rechte Jugendlicher vertritt		



<b>Was können sie für mich tun?</b>	
<b>Titel</b>	<b>Was können sie für mich tun?</b>
<b>Thema</b>	Die Charta kennen lernen Kooperation zwischen lokalen Behörden und Jugendorganisationen
<b>Ausgangspunkt</b>	Wie können lokale Behörden meine Arbeit unterstützen?
<b>Gruppengröße</b>	mind. 12 Personen
<b>Dauer</b>	40 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– den Inhalt der Charta kennen lernen;</li> <li>– Suche nach möglichen Wegen, wie man die Charta im lokalen Kontext einsetzen kann;</li> <li>– Untersuchen, wie unterschiedliche Interessengruppen die Charta benutzen können;</li> <li>– Identifizieren möglicher Ansätze lokaler Behörden im Umgang mit dem Thema Jugendpartizipation.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Die Teilnehmer/innen müssen über Grundkenntnisse der Charta verfügen.
<b>Materialien</b>	Text der Charta Flipcharts, Stifte
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erklären Sie, dass alle Teilnehmer/innen in einer Gemeinde leben und arbeiten, in der die Charta eben erst eingeführt wurde, und dass sie unterschiedliche, im Bereich Jugendpartizipation tätige Gruppen vertreten.</li> <li>2. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, sich eine Interessengruppe auszusuchen:             <ol style="list-style-type: none"> <li>a. mitglieder der Jugendmannschaft des lokalen Volleyballvereins;</li> <li>b. lehrer/innen des örtlichen Gymnasiums;</li> <li>c. mitglieder des lokalen Jugendrats;</li> <li>d. jugendliche, die auf dem Lande leben;</li> <li>e. frauengruppe einer ethnischen Minderheit;</li> <li>f. gruppe Gleichaltriger, die am Thema Sexualkunde arbeiten.</li> </ol> </li> <li>3. Erklären Sie, dass jede Interessengruppe die Charta benutzen möchte, um einige Empfehlungen für die lokalen Stellen zu formulieren, damit die Jugendpartizipation in ihrem eigenen Bereich gestärkt werden kann.</li> <li>4. Geben Sie den kleinen Gruppen 45 Minuten Zeit, um die Charta zu lesen und Empfehlungen an die lokalen Stellen zu formulieren (max. 7).</li> <li>5. Bitten Sie die Gruppen, ihre Empfehlungen vorzustellen.</li> <li>6. Geben Sie der Gesamtgruppe Gelegenheit für Kommentare und Bemerkungen.</li> <li>7. Eröffnen Sie die Diskussion in der Gesamtgruppe: Wie können diese Empfehlungen den kommunalen Behörden am effizientesten mitgeteilt werden? Die Ergebnisse werden auf einer Flipchart gesammelt.</li> </ol>



<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. War es einfach, die Charta aus dem Blickwinkel der Interessengruppe, zu der Sie gehörten, zu benutzen? Warum?</li> <li>2. Welche neuen Aspekte haben Sie über die Charta gelernt?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	<p>Um das Ganze etwas offizieller zu gestalten, kann der/die Moderator/in 2-3 Teilnehmer/innen bitten (oder Teammitglieder), eine Rolle der lokalen Behördenvertreter/innen zu übernehmen, die den Empfehlungen wirklich zuhören und Kommentare, Kritikpunkte oder Bemerkungen äußern. Auf diese Weise können die Teilnehmer/innen sich stärker mit der Gruppe, die sie vertreten, identifizieren.</p> <p>Die Reaktionen der Kommunalvertreter/innen können diskutiert werden und anschließend können die Teilnehmer/innen Strategien für eine bessere Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden vorschlagen.</p>

<b>Besuch bei Jeunessia</b>	
<b>Titel</b>	<b>Besuch bei Jeunessia</b>
<b>Thema</b>	Bedingungen für eine sinnvolle Partizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Besuch bei der perfekten Gemeinschaft Jeunessia
<b>Gruppengröße</b>	10-30
<b>Dauer</b>	150 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Grundsätze der Partizipation;</li> <li>– Schaffung eines Freiraums, der einer sinnvollen Jugendpartizipation auf lokaler Ebene zuträglich ist;</li> <li>– Wie können diese Maßnahmen im Alltag der Teilnehmer/innen eingesetzt werden;</li> <li>– Trainieren von Präsentationskompetenzen.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Teilnehmer/innen in Gruppen à 5 Personen aufteilen
<b>Materialien</b>	Flipcharts, Stifte, farbiges Papier, Kleber, etc.
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erklären Sie, dass jede Gruppe eine Delegation ist, die gerade die Gemeinschaft von Jeunessia besucht hat, wo sie perfekte Bedingungen für eine Jugendpartizipation gesehen haben. Nun soll jede Gruppe mit den anderen austauschen, was sie gesehen hat.</li> <li>2. Geben Sie den Gruppen 45 Minuten Zeit, um eine visuelle Darstellung der Maßnahmen, Handlungen, Vorschriften und anderen Gedanken zu erstellen, die erfolgreich in Jeunessia eingeführt wurden.</li> <li>3. Bitten Sie die Delegationen, einen Bericht über ihren Besuch abzugeben.</li> <li>4. Sammeln Sie auf der Flipchart alle Maßnahmen, die eine Jugendpartizipation auf lokaler Ebene unterstützen.</li> <li>5. Geben Sie in der Gesamtgruppe die Gelegenheit für Kommentare, Bemerkungen, Fragen</li> <li>6. Bitten Sie die Teilnehmer/innen, einzeln darüber nachzudenken, welche dieser Maßnahmen in ihrer eigenen Gemeinde umgesetzt werden könnten.</li> </ol>



<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie haben Sie sich bei Ihrem imaginären Besuch in Jeunessia gefühlt, der perfekten Gemeinschaft für Jugendpartizipation?</li> <li>2. Wie realistisch waren die dort umgesetzten Maßnahmen? (wie realistisch sind die von den kleinen Gruppen vorgeschlagenen und vorgestellten Maßnahmen?)</li> <li>3. Wie fanden Sie die Qualität der Präsentationen der Delegationen? Würde sich eine solche Präsentation für den/die Bürgermeister/in oder die Kommunalvertreter/innen eignen oder müsste man es verbessern?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	Die Aktivität konzentriert sich stärker auf die Qualität der von den Delegationen vorgetragenen Präsentationen, da eine Präsentation ein wichtiges Instrument sein kann, Gleichgesinnte zu finden und Partnerschaften auf lokaler Ebene aufzubauen.

<b>Was geschieht, wenn nichts geschieht?</b>	
<b>Titel</b>	<b>Was geschieht, wenn nichts geschieht?</b>
<b>Thema</b>	Hindernisse für die Jugendpartizipation
<b>Ausgangspunkt</b>	Was geschieht, wenn nichts geschieht?
<b>Gruppengröße</b>	beliebig
<b>Dauer</b>	90 Minuten
<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Hindernisse für die Partizipation;</li> <li>– Folgen einer fehlenden Partizipation;</li> <li>– Entwickeln der Kreativität.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Einteilen der Teilnehmer/innen in Gruppen à 4-6 Personen
<b>Materialien</b>	Flipchart und Marker
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Kleingruppen sammeln mögliche Folgen einer Nichtpartizipation von Jugendlichen auf lokaler Ebene (was geschieht, wenn die Partizipation nicht stattfindet?)</li> <li>2. Die Gruppen bereiten eine kurze Aufführung vor (ein kurzes Theaterstück), um eine der möglichen Folgen darzustellen.</li> <li>3. Jede Gruppe stellt den anderen die Szene vor, diese versuchen herauszufinden, um was es genau geht.</li> </ol>





<b>Nachbesprechung und Auswertung</b>	<p>Stellen Sie den Teilnehmer/innen die folgenden Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. erinnert Sie eine der Szenen, die Sie gerade gesehen haben, an eigene Erfahrungen oder an Ihre Gemeinde? Welche? Mit welchen Ergebnissen?</li> <li>2. Welche Faktoren blockieren die Jugendpartizipation (Hindernisse)?</li> <li>3. Wie kann man diese auf lokaler Ebene behandeln?</li> </ol>
<b>Variationen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Die Aufführung der Teilnehmer/innen kann ohne Sprache geschehen (pantomimisch), so dass sich die Aktivität z. B. mehr auf die Verhaltensweisen konzentrieren.</li> <li>– Die Aufführungen der Teilnehmer/innen können in einem Theaterforum stattfinden. In diesem Fall müssen alle Beteiligten die Szene nachspielen, damit die anderen Teilnehmer/innen interagieren und eine der Rolle spielen können, um die Situation zu ändern. Auf diese Weise wären alle Aufführungen interaktiv und würden Ideen für mögliche Lösungen einschließen.</li> <li>– Dieselbe Aktivität kann zur Untersuchung der Vorteile der Jugendpartizipation eingesetzt werden.</li> </ul>

<b>„Jugend in aktion“ Simulationsübung</b>	
<b>Titel</b>	<p><b>„Jugend in aktion“ Simulationsübung</b>                      Quelle: Trainingskurs zur Entwicklung und Umsetzung von Partizipationsprojekten auf lokaler und regionaler Ebene, Europäisches Jugendzentrum, Straßburg 2005.</p>
<b>Thema</b>	<p>Simulation der Gründung einer lokalen Kooperationsstruktur zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Sektoren im Bereich Jugend. Es geht um die Entwicklung eines lokalen Jugendparlamentes, das sich u.a. mit den Themen Partizipation, zivile Gesellschaft, Kooperation, Entscheidungsprozesse, Interessenvertretung, Konsensfindung, aber auch den Dynamiken von Konferenzen, Vorsitz und Leitung einer Konferenz und dem Sprechen in der Öffentlichkeit befasst.</p>
<b>Ausgangspunkt</b>	<p>Einrichten eines Jugendrats in unserer Stadt!</p>
<b>Gruppengröße</b>	<p>15-30</p>
<b>Dauer</b>	<p>20 minutes – Einführung in die Übung                      120 minutes – Vorbereitung und Durchführung der Simulation                      60 minutes – Diskussion und Nachbesprechung</p>



<b>Zielsetzungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ansätze zur Partizipation, dargestellt von verschiedenen Akteur/innen auf lokaler Ebene;</li> <li>– Identifizieren der Interessen der lokalen Beteiligten, die eine Jugendpartizipation unterstützen;</li> <li>– Suche nach praktischen Wegen zur Gründung einer partizipatorischen Struktur für Jugendliche auf lokaler Ebene;</li> <li>– Trainieren der Teilnehmer/innen in Entscheidungs- und Konsensbildung;</li> <li>– Simulation eines offiziellen Treffens, um die eigenen Interessen vorzustellen und um Meinungen auszutauschen.</li> </ul>
<b>Vorbereitung</b>	Handzettel kopieren
<b>Materialien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– 1 Kopie des Szenarios für jede/n Teilnehmer/in;</li> <li>– 1 persönliche Rolle für jede/n Teilnehmer/in, im Vorfeld mit den Namen der Teilnehmer/innen vorbereitet;</li> <li>– 1 Blatt mit der Rollenbeschreibung und Fragen für jede/n Beobachter/in (falls zutreffend);</li> <li>– ein Konferenzraum, Tische im Kreis oder im Quadrat sowie Stühle, mehrere kleinere Sitzungsräume oder Flächen;</li> <li>– Papier und Stifte;</li> <li>– 1 Kopie aller Rollenbeschreibungen für jede/n Teilnehmer/in am Ende der Simulation.</li> </ul>
<b>Anleitung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erklären Sie der Gruppe, dass sie alle Gäste in einer Stadt sind, in dem der Bürgermeister ein Programm „Jugend in Aktion“ initiieren will, um ein Jugendparlament zu gründen.</li> <li>2. Nennen Sie den zeitlichen Rahmen für die Simulation und die Nachbesprechung.</li> <li>3. Verteilen Sie die Kopien des Szenarios an die Teilnehmer/innen und geben Sie ausreichend Zeit, damit diese alles sorgfältig lesen können.</li> <li>4. Verteilen Sie nun die persönlichen Rollen und instruieren Sie die Teilnehmer/innen, diese keinem anderen zu zeigen. Geben Sie den Teilnehmer/innen einige Minuten, um sich in die Person hinzuversetzen, die sie während der Simulation spielen sollen.</li> <li>5. Verteilen Sie, falls es Beobachter/innen gibt, die Blätter mit den Fragen an die Beobachter/innen und geben Sie detaillierte Anweisungen, wenn erforderlich. Bitten Sie die Beobachter/innen, sich hinten in den Raum zu setzen.</li> </ol>



<p><b>Nachbesprechung und Auswertung</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie hat Ihnen die Simulation gefallen?</li> <li>2. Was war Ihre eigene Rolle und wie haben Sie diese ausgefüllt?</li> <li>3. Zu diesem Zeitpunkt der Besprechung können die Zettel mit allen Rollen ausgeteilt werden. Alternativ, falls die Zeit dies zulässt, können die Teilnehmer/innen auch ihre Rolle vorlesen, die sie für die Simulation übernommen haben.</li> <li>4. Wie wurden die Entscheidungen getroffen?</li> <li>5. Welche Argumente führten zur Entscheidung?</li> <li>6. War die Entscheidung demokratisch? War das Verfahren partizipatorisch?</li> <li>7. Welchen Eindruck hatten die Beobachter?</li> <li>8. Was würden Sie anders machen, wenn Sie die Sitzung noch einmal abhalten könnten?</li> </ol> <p>Aus der Rolle lösen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. War die Sitzung realistisch? Hätte sie so in der Realität stattfinden können?</li> <li>2. War der Ausgang der Sitzung zufriedenstellend in bezug auf das Ziel, die Partizipation und Kooperation zu stärken?</li> <li>3. Was haben Sie während der Übung gelernt / entdeckt?</li> <li>4. Für Trainer/innen und Gruppenleiter/innen: Wann und zu welchem Zweck würden Sie diese Übung in einem Ihrer Programme einsetzen?</li> </ol>
<p><b>Angehängte Dokumente</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das simulationsspiel;</li> <li>- Die rollen.</li> </ul>



## Simulationsübung „Jugend in Aktion“

### **Szenario**

Oldtown ist eine Stadt im Staat Seniorland, einem demokratischen Staat ohne Jugendpolitik. Obwohl recht viele Jugendliche in Oldtown leben und es mehr als 20 Jugendorganisationen gibt, haben die Jugendlichen noch nie eine aktive Rolle im Entscheidungsprozess der Gemeinde gespielt. Nach der Wahl vor 15 Monaten hat die Bürgermeisterin, Frau Young, entschieden, sich stärker für die Mitwirkung der Jugendlichen einzusetzen. Sie hat das brandneue Programm „Jugend in Aktion“ ins Leben gerufen, das darauf abzielt, die Jugendpartizipation und die Kooperation zwischen den Jugendlichen und den lokalen Behörden zu stärken. Als Teil dieses Programms will sie die Gründung eines lokalen Jugendparlamentes initiieren.

In Vorbereitung zur Einrichtung dieses lokalen Jugendparlamentes hat die Bürgermeisterin eine Sitzung mit Vertreter/innen der verschiedenen Interessengruppen und Partner/innen einberufen, um über das Format und die Ausrichtung ihrer Initiative zu entscheiden.

Die folgenden Personen nehmen an der Sitzung teil:

- die Bürgermeisterin (die gleichzeitig stellv. Vorsitzende des Ausschusses der Gemeinden und Regionen von Seniorland ist) und die den Vorsitz der heutigen Sitzung führt;
- der Anführer der politischen Opposition in Oldtown;
- der Vizepräsident des Stadtparlamentes, der auch Leiter des Haushaltsausschusses ist;
- der Direktor des örtlichen Gymnasiums;
- der Vizepräsident der Elternvertretung der lokalen Schule;
- der Sprecher der Gruppe „Freiwillige Helfer für Kinder“;
- der Priester der lokalen katholischen Kirche;
- der Trainer der erfolgreichen Jugendfußballmannschaft von Oldtown;
- ein Forscher des Soziologischen Forschungsinstituts der Universität von Oldtown;
- ein Vorstandsmitglied der internationalen Nichtregierungsjugendorganisation;
- der Präsident des Jugendrats von Oldtown;
- der Generalsekretär einer Minderheitenjugendorganisation;
- ein Mitglied einer der Jugendorganisationen von Oldtown;
- der/die Jugendarbeiter/in der Kommunalverwaltung;
- ein/e Vertreter/in für Gemeinwesenarbeit;
- der Geschäftsführer eines lokalen Unternehmens und 4 Jugendliche.

### **Die heutige Sitzung befasst sich mit den folgenden Fragen:**

- Ist die Gründung eines lokalen Jugendparlamentes gewünscht und erforderlich?
- Wenn ja: Welches Format sollte dieses Jugendparlament haben?
- Welches Mandat sollte dieses Jugendparlament haben?





## **Simulationsübung „Jugend in Aktion“**

### ***Rollenbeschreibungen***

Ihre persönliche Rollenbeschreibung.

Bitte lesen Sie diese sorgfältig durch und zeigen Sie diese keinem Dritten.

Versuchen Sie sich vorzustellen, wie diese Person handeln würde.

### ***Sie sind Bürgermeisterin von Oldtown***

Sie haben die Wahlen im letzten Jahr überlegen gewonnen und die lang regierende SP (Seniorenpartei) und den alten Bürgermeister abgelöst. Ein Grund warum Sie die Wahl gewonnen haben, war Ihr Wahlkampfsschwerpunkt Jugend und Jugendpolitik. Sie sind entschlossen, etwas für die Lage der Jugend, ihre Mitwirkung an der Gesellschaft und die Kooperation zwischen der Verwaltung und den Jugendlichen zu tun. Vor einigen Wochen haben Sie das brandneue Programm „Jugend in Aktion“ ins Leben gerufen, das darauf abzielt, die Jugendpartizipation und die Kooperation zwischen den Jugendlichen und den lokalen Behörden zu stärken. Als Teil dieses Programms wollen Sie die Gründung eines lokalen Jugendparlamentes initiieren. In Vorbereitung der Gründung eines Jugendparlamentes haben Sie ein Konsultationstreffen mit den unterschiedlichen Interessengruppen und Partnern einberufen. Sie hoffen, dass dieses Treffen positiv und konstruktiv verlaufen wird, weil, obwohl Sie die Idee eines Jugendparlamentes mögen, Sie nicht viele Informationen darüber haben, wie es funktioniert und wie man es einrichtet. Sie sind sehr enthusiastisch und wollen dies auch zeigen.

### ***Sie sind ein 55-jähriges Mitglied der Oppositionspartei***

Sie haben Ihr gesamtes Leben in der Stadt gelebt, sind seit 25 Jahren Mitglied der Partei und Sie sind der ehemalige Bürgermeister. Sie sind der Meinung, die Jugendlichen sollten einer politischen Partei beitreten, wenn sie partizipieren wollen, und sehen keine Notwendigkeit für eine Jugendvertretung. Daher sind Sie gegen die Idee der Bürgermeisterin und Sie versuchen, die Idee zu unterminieren.

### ***Sie sind der Vizepräsident des Stadtparlaments***

und auch der Leiter des Haushaltsausschusses der Kommunalverwaltung. Sie arbeiten seit Jahren daran, einen ausgeglichenen Haushalt aufzustellen und haben dies im letzten Jahr tatsächlich vollbracht. Sie wollen auf jeden Fall einen Haushaltsüberschuss aufrechterhalten. Trotzdem verstehen Sie sich mit der Bürgermeisterin sehr gut. Sie unterstützen Ihre Initiative aber eher widerstrebend. Sie hätten nichts dagegen, wenn diese Initiative nicht zustande käme.

### ***Sie sind der Direktor der örtlichen Schule***

Die meisten Jugendlichen, die vom geplanten Jugendparlament betroffen wären, besuchen Ihre Schule. Die Schüler/innen haben bereits die Möglichkeit, über Klassenvertreter/innen an der demokratischen Leitung und Verwaltung der Schule mitzuwirken. Sie sind besorgt, dass dieses Jugendparlament Aufmerksamkeit und insbesondere finanzielle Zuwendungen von außerschulischen und Freizeitaktivitäten abziehen wird, die in der Schule angeboten werden. Generell denken Sie, dass das Geld besser in die Renovierung der Schulsportanlagen investiert werden sollte und erkennen nicht den Wert dieser Initiative. Sie sind auch besorgt, dass die Bürgermeisterin diesen Vorschlag nur macht, um die Zustimmung der internationalen Jugendorganisation zu gewinnen, die im lokalen Bereich tätig ist und dass es sich tatsächlich um einen werbewirksamen Gag handelt. Sie glauben nicht, dass es der Bürgermeisterin ernst ist mit der Förderung der Jugendpartizipation. Sie sind gegen diese Initiative und vertreten Ihre Meinung vehement.



***Sie sind ein besorgtes Elternteil eines der Schulkinder***

Sie sind aktives Mitglied und Vizepräsidentin der Elternvertretung der örtlichen Schule. Sie haben viel Zeit und Energie in die Unterstützung der Klassenvertreter/innen und des Schulaufsichtsrats gesteckt. Sie glauben an das etablierte System und die Mitwirkung der Klassenvertreter/innen am Entscheidungsprozess der Schule. Die meisten Jugendlichen besuchen diese Schule und daher betrachten Sie die Initiative als Zeitverschwendung und überflüssig. Sie machen sich Sorgen, dass das Jugendparlament eine unnötige Konkurrenz zur Schuldemokratie sein wird, für die Sie sich einsetzen. Sie sind gegen diese Initiative.

***Sie sind ein Elternteil einer der Jugendlichen,***

das an den außerschulischen Aktivitäten der Schule teilnimmt. Sie sind auch der Sprecher einer Initiative namens „Freiwillige Hilfe für Kinder“. Von Zeit zu Zeit bittet Sie der Direktor der Schule, in der Schule auszuhelfen und außerschulische Aktivitäten zu überwachen. Sie sind gern dazu bereit, aber Sie finden es schwierig, einfach nur die Aktivitäten zu überwachen, da Sie sich zur Mitwirkung gezwungen fühlen und die Jugendlichen sich häufig schlecht benehmen und nicht in der Lage sind, ihre Aufgaben selbst auszuführen. Sie haben Bedenken, dass die außerschulischen Aktivitäten, an denen Sie beteiligt sind, gegenüber dem geplanten Jugendparlament den kürzeren ziehen werden (in Zahlen). Sie bezweifeln auch, ob überhaupt eine Initiative, die Jugendlichen so viel Verantwortung überträgt, funktionieren kann. Sie sind gegenüber dieser Initiative skeptisch eingestellt.

***Sie sind der örtliche Gemeindepriester***

Sie machen sich immer mehr Sorgen über die Tatsache, dass die Jugendlichen kein Interesse daran haben, in die Kirche zu kommen oder an Gemeindeaktivitäten teilzunehmen. Sie freuen sich, zu diesem Treffen eingeladen worden zu sein, da mehrere Jugendliche und die Vertreter/innen von Jugendorganisationen anwesend sein werden und es Sie interessiert, von ihnen zu erfahren, woran Jugendliche Interesse haben. Grundsätzlich unterstützen Sie diese Initiative, da sich Jugendliche immer stärker von Gott abwenden und alles, was dazu beiträgt, dass Jugendliche sich stärker am Gemeindeleben beteiligen, wird auch Ihren Gemeindeaktivitäten zugute kommen.

***Sie sind der Trainer der Fußballmannschaft der Schule***

Sie sind eine sehr engagierte und dynamische Person, die es mag, wenn Jugendliche mitwirken und Initiative und Verantwortung für Dinge übernehmen, an denen sie interessiert sind und die sie betreffen. Aber Ihre Fußballmannschaft leidet an mangelnder finanzieller Unterstützung und Sie stimmen mit dem Direktor überein, dass das Geld vielleicht besser in die Sportanlagen der Schule investiert werden sollte, da sportliche Aktivitäten bei den Jugendlichen am beliebtesten sind. Sie befinden sich in einem Dilemma. Sie unterstützen jede Initiative zur Förderung der Jugendpartizipation, aber Sie sind besorgt über die Konkurrenzsituation, die ein Jugendparlament im Hinblick auf finanzielle Zuwendungen schafft.

***Sie sind Forscher an der in der Stadt ansässigen Universität,***

am Seminar für Soziologie. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt momentan auf Bürgerrechtsstudien, aber Ihr Hauptinteresse liegt bei der Jugendpartizipation. Diese Initiative hat Sie überrascht und Sie sind hochmotiviert, da eines Ihrer Hauptinteressen die Partizipationsformen Jugendlicher am kommunalen Entscheidungs- und politischen Gestaltungsprozess ist. Sie können bei diesem Treffen jede Menge Ratschläge in bezug auf „partizipatorische“ Ansätze bei Konsultationen und politischen Entscheidungsprozessen geben, da Sie erst vor kurzem an einer internationalen Konferenz zu diesem Thema teilgenommen haben, die vom Europarat in Straßburg organisiert wurde. Bei dieser Konferenz begrüßte man Jugendparlamente als Beispiele guter Partizipationspraxis, besonders dann, wenn Jugendliche selbst von Beginn an in die Einrichtung desselben einbezogen werden. Sie sind für diese Initiative und benutzen „begründete“ Argumente aus Ihrer eigenen Forschung, um Ihre Sache vehement zu vertreten.



***Sie vertreten eine internationale Studenten-Organisation,***

die sich mit Bildungspolitik, Förderung von Studentenrechten und der Durchführung eines internationalen Jugendaustauschs beschäftigt. Sie glauben an die Idee der Bürgermeisterin, da sie einen echten positiven Wandel in der Kommune zur Folge haben wird. Sie sind überzeugt, dass die Initiative erfolgreich sein wird, weil alle anderen demokratischen Staaten bereits über kommunale Strukturen verfügen, um die Meinung Jugendlicher zu vertreten und wichtige Fragen zusammen mit den kommunalen Behörden zu lösen. Oldtown verfügte bisher über keine derartige funktionierende Einrichtung (es gibt zwar einen Jugendrat, aber dieser vereinigt lediglich einige kleine Organisationen und die Mitglieder sind Dilettanten bei der Förderung von Jugendlichen).

***Sie sind Präsident des örtlichen Jugendrats***

Ihr Jugendrat wurde vor Jahren eingerichtet und funktioniert effektiv. Alle Jugendorganisationen sind mit Ihren Aktivitäten und Ihrer Arbeit zufrieden. Sie denken, dass die Idee der Bürgermeisterin für Oldtown irrelevant ist, weil alles, was das Jugendparlament tun könnte, bereits vom Jugendrat gemacht wird, den Sie vertreten. Sie sind vehement gegen die Idee und glauben, dass die Jugendorganisationen und die Jugend allgemein keine Jugendparlamente brauchen. Sie sind der Überzeugung, sie sind elitär und nicht repräsentativ und haben daher keine Legitimität. Als Schattenorganisation verfügen sie über keine reale Entscheidungsgewalt und sie werden ständig von Politiker/innen dazu missbraucht, deren unpopuläre Entscheidungen zu rechtfertigen. Sie glauben auch aus eigener Erfahrung, dass ein Jugendparlament viel zu groß ist, um effektiv und effizient zu sein, und daher argumentieren Sie vehement gegen diese Initiative.

***Sie vertreten die lokale Minderheitenjugendorganisation,***

in der drei nationale Minderheiten der Stadt vertreten sind. Die Aktivitäten Ihrer Organisation sind äußerst wichtig, weil sie dazu beitragen, Kulturen und Traditionen zu erhalten. Ihre Organisation vertritt Jugendliche aus Minderheiten gegenüber den lokalen Behörden sowie gegenüber anderen Organisationen und Einrichtungen. Sie haben gute Beziehungen zur Stadtverwaltung aufgebaut und Ihre Organisation hat bereits in mehreren gemeinsamen Projekten zusammen gearbeitet. Sie haben nichts gegen die Idee der Bürgermeisterin, aber Sie wollen auf jeden Fall sicherstellen, dass das Jugendparlament auch wirklich die Jugendlichen von Oldtown repräsentiert, einschließlich der Minderheiten. Daher versuchen Sie, die Bürgermeisterin zu überzeugen, dass es eine Quotenregelung geben soll, die eine Partizipation der Minderheitenjugendlichen sicherstellt.

***Sie sind ein Mitglied des örtlichen Jugendclubs***

und Ihr Club hat Sie zu diesem Treffen geschickt, um Näheres zu der Idee der Bürgermeisterin zu erfahren. Generell mögen Sie die Idee eines Jugendparlaments, aber Sie wollen sicherstellen, dass Ihr Club eine wichtige Rolle bei der Gründung und der Leitung des Parlaments spielen, da Sie der größte Jugendclub der Stadt sind.

***Sie haben Ihr Studium im letzten Jahr mit einem Abschluss in Jugendarbeit***

beendet und sind enthusiastisch und hochmotiviert, Jugendliche in jeder erdenklichen Weise zu unterstützen. Sie unterstützen die Initiative der Bürgermeisterin, aber sie befürchten, dass die Bürgermeisterin die Initiative für ihre eigenen politischen Ziele benutzt. Natürlich können Sie dies bei dem Treffen nicht offen sagen, aber Sie wollen sicherstellen, dass die Initiative zu einer nachhaltigen Einrichtung der Jugendpartizipation führen wird. Wann immer Sie es können, stellen Sie Fragen in dieser Richtung und stellen sicher, dass die gesamte Angelegenheit mehr ist als nur ein werbewirksamer Gag.



***Sie arbeiten seit ca. sieben Jahren mit unterschiedlichen Gemeinden der Stadt zusammen***

Sie arbeiten generell gut mit den Jugendarbeiter/innen, aber Sie sind besorgt, dass die Initiative der Bürgermeisterin den Schwerpunkt von Ihrer Arbeit mehr auf die Arbeit Ihres Kollegen verschiebt. Sie unterstützen offiziell die Initiative der Bürgermeisterin, aber insgeheim hoffen Sie, dass sie nicht zustande kommt. Beim Treffen versuchen Sie, auf den Mehrwert und den Einfluss der Arbeit zwischen den Generationen für die Entwicklung der Gemeinschaft hinzuweisen.

***Sie sind Eigentümer eines Unternehmens vor Ort***

Sie halten beständig Ausschau nach neuen Geschäftsmöglichkeiten. Sie möchten sich gern mit der Bürgermeisterin anfreunden, weil Sie glauben, dies könne zu neuen Geschäften für Sie führen. Daher unterstützen Sie die Initiative der Bürgermeisterin zu 100%. Sie wären bereit, die Initiative unter bestimmten Bedingungen finanziell zu unterstützen.

***Sie sind die beste Schülerin Ihrer Schule***

und Sie wurden von einem Ihrer Lehrer/innen zu diesem Treffen geschickt. Sie verstehen nicht, was im Verlauf des Treffens vor sich geht, aber Sie bemühen sich sehr, alles zu verstehen. In Folge bitten Sie die Anwesenden andauernd um Erklärungen, was sie genau meinen und was Dinge bedeuten, die Sie nicht verstanden haben. Je mehr Fragen Sie stellen, desto besser!

***Sie sind 17 Jahre alt und an Kommunalpolitik interessiert***

Sie wissen, dass viele Initiativen, die zum Wohle der Jugendlichen in der Kommune durchgeführt wurden, nicht erfolgreich waren (aufgrund eines zu geringen oder gar keinen Interesses seitens der lokalen Behörden und der Jugendlichen). Die neue Initiative der Bürgermeisterin ist Ihrer Meinung nach lediglich noch eine Maßnahme, die mit einem Misserfolg enden wird. Sie würden dies gern verhindern, weil Sie es sinnlos finden. Diese Überzeugung vertreten Sie während des Treffens sehr deutlich.

***Sie haben genug von Ihrer Familie,***

der Schule und besonders den Behörden (allen Behörden: kommunalen, aber auch der Regierung und dem ganzen Pack). Sie sind der Überzeugung, dass sie einfach die Jugendlichen in Ruhe lassen und ihnen Freiheiten geben sollten. Sie denken, dass dieses Jugendparlament mal wieder eine dieser „genialen“ Ideen lokaler Behörden ist, um Jugendliche zu kontrollieren. Alles was Sie wollen, ist Freiheit! Sie wollen sich an gar nichts beteiligen, was in irgendeiner Weise mit den lokalen Behörden verbunden ist, aber Sie nehmen trotzdem an dem Treffen teil, um die Gelegenheit zu erhalten, dieser verrückten Bürgermeisterin zu sagen, was Sie denken: Dass Jugendliche Freiräume für Partizipation brauchen, ohne dass man sie in Kontrollmechanismen und Strukturen presst.

***Sie sind 16 Jahre alt***

und Ihr Freund aus Youngtown hat Ihnen erzählt, wie wunderbar das dortige Jugendparlament funktioniert. Als Sie über die Idee der Bürgermeisterin in der Zeitung lesen, sind Sie ganz begeistert. Sie finden die Idee fantastisch und Sie möchten die Initiative und die Bürgermeisterin unterstützen, wo Sie können. Sie würden sich natürlich auch gerne selbst engagieren.







# Bibliographie

*Advocacy kit*, Advocates for Youth, Washington, DC, n.d.

Boukobza, E., *Keys to participation. A practitioners' guide*, Council of Europe, 1998.

*Co-management. A practical guide. Seeking excellence in youth participation at a local level*, Peace Child International, 2006.

*Discussing global issues: what is participation?* UNICEF, United Kingdom, 2004.

Doorley, J., "Synthesis report on the work of the Council of Europe's Directorate of Youth and Sport in the field of youth participation and democratic citizenship between 2003 and 2005 and an analysis of current trends in youth participation and recommendations for future action", CDEJ(2006)4, Strasbourg, 2006.

Dussap, A. and Merry, P., (eds), "Project management T-kit", Council of Europe and European Commission, 2000.

Forbrig, J. (ed.), *Revisiting youth political participation*, Council of Europe, 2005.

Golombek, S. (ed.), *What works in youth participation: case studies from around the world*, International Youth Foundation, 2002.

Hart, R. A., *Children's participation from tokenism to citizenship*, UNICEF Innocenti Research Centre, Florence, 1992.

Jans, M. and De Backer, K., *Youth(work) and social participation. Elements for a practical theory*, Flemish Youth Council JePI, Brussels, 2002.

Kirby, P. and Bryson, S., *Measuring the magic? Evaluating and researching young people's participation in public decision-making*, Carnegie Young People Initiative, London, 2002.

Kovacheva, S., *Keys to youth participation in eastern Europe*, Council of Europe, 2000.

Lauritzen, P., "Essentials of a youth policy in the Council of Europe", unpublished paper, 2006.

Marx, M., Finger, W. and Mahler, H. (eds), *Youth participation guide: assessment, planning, and implementation*, Family Health International, 2005.

McAuley, K. and Brattman, M., *Hearing young voices. Executive summary*, Open Your Eyes to Child Poverty Initiative, Ireland, 2002.

McGachie, C. and Smith, K., *Youth participation case studies*, Ministry of Youth Affairs, New Zealand, 2003.

*Networking for policy change. An advocacy training manual*, The Policy Project, 1999.

*People & participation. How to put citizens at the heart of decision-making*, Involve, 2005.

Torjman, S., *What is policy?*, Caledon Institute of Social Policy, 2005.

Weafer, J., (prep.) and Woods, M. (ed.), "Jigsaw of advocacy", COMHAIRLE, 2003.

*Young voices. Guidelines on how to involve children and young people in your work*, The National Children's Office, Ireland, 2005.

*Youth participation handbook for organisations. A guide for organisations seeking to involve young people on boards and committees*, Government of South Australia Office for Youth, 2003.

*Youth policy formulation manual*, United Nations, New York, 1999.





# Kontakt

## **Direktorat für Jugend und Sport**

### **Europäisches Jugendzentrum Straßburg**

30, rue Pierre de Coubertin - F - 67000 Straßburg  
Tel: + 33 (0)3 88 41 23 00, Fax: + 33 (0)3 88 41 27 77/78,  
E-Mail: youth@coe.int  
www.coe.int/youth

## **Europäisches Jugendwerk**

30, rue Pierre de Coubertin - F - 67000 Straßburg  
Tel: + 33 (0)3 88 41 20 19, Fax: + 33 (0)3 90 21 49 64,  
E-Mail: eyf@coe.int

## **Europäisches Jugendzentrum Budapest**

Zivatar utca 1-3  
H - 1024 Budapest  
Tel: + 36 1 438 10 60, Fax: + 36 1 213.4076  
E-Mail: eycb.secretariat@coe.int  
www.eycb.coe.int

## **Kongress der Gemeinden und Regionen Europarat**

F-67075 Straßburg Cedex  
Tel: +33 3 88 41 21 10  
Fax: +33 3 88 41 27 51  
E-Mail: congress.web@coe.int



# Sales agents for publications of the Council of Europe Agents de vente des publications du Conseil de l'Europe

## **BELGIUM/BELGIQUE**

La Librairie Européenne -  
The European Bookshop  
Rue de l'Orme, 1  
BE-1040 BRUXELLES  
Tel.: +32 (0)2 231 04 35  
Fax: +32 (0)2 735 08 60  
E-mail: info@libeurop.eu  
<http://www.libeurop.be>

Jean De Lannoy/DL Services  
Avenue du Roi 202 Koningslaan  
BE-1190 BRUXELLES  
Tel.: +32 (0)2 538 43 08  
Fax: +32 (0)2 538 08 41  
E-mail: jean.de.lannoy@dl-servi.com  
<http://www.jean-de-lannoy.be>

## **BOSNIA AND HERZEGOVINA/ BOSNIE-HERZÉGOVINE**

Robert's Plus d.o.o.  
Marka Marulića 2/V  
BA-71000 SARAJEVO  
Tel.: + 387 33 640 818  
Fax: + 387 33 640 818  
E-mail: robertsplus@bih.net.ba

## **CANADA**

Renouf Publishing Co. Ltd.  
22-1010 Polytek Street  
CDN-OTTAWA, ONT K1J 9J1  
Tel.: +1 613 745 2665  
Fax: +1 613 745 7660  
Toll-Free Tel.: (866) 767-6766  
E-mail: order.dept@renoufbooks.com  
<http://www.renoufbooks.com>

## **CROATIA/CROATIE**

Robert's Plus d.o.o.  
Marasovičeva 67  
HR-21000 SPLIT  
Tel.: + 385 21 315 800, 801, 802, 803  
Fax: + 385 21 315 804  
E-mail: robertsplus@robertsplus.hr

## **CZECH REPUBLIC/ RÉPUBLIQUE TCHÈQUE**

Suweco CZ, s.r.o.  
Klecakova 347  
CZ-180 21 PRAHA 9  
Tel.: +420 2 424 59 204  
Fax: +420 2 848 21 646  
E-mail: import@suweco.cz  
<http://www.suweco.cz>

## **DENMARK/DANEMARK**

GAD  
Vimmelskaftet 32  
DK-1161 KØBENHAVN K  
Tel.: +45 77 66 60 00  
Fax: +45 77 66 60 01  
E-mail: reception@gad.dk  
<http://www.gad.dk>

## **FINLAND/FINLANDE**

Akateeminen Kirjakauppa  
PO Box 128  
Keskuskatu 1  
FI-00100 HELSINKI  
Tel.: +358 (0)9 121 4430  
Fax: +358 (0)9 121 4242  
E-mail: akatilaus@akateeminen.com  
<http://www.akateeminen.com>

## **FRANCE**

Please contact directly /  
Merci de contacter directement  
Council of Europe Publishing  
Editions du Conseil de l'Europe  
FR-67075 STRASBOURG cedex  
Tel.: +33 (0)3 88 41 25 81  
Fax: +33 (0)3 88 41 39 10  
E-mail: publishing@coe.int  
<http://book.coe.int>

## **Librairie Kléber**

1 rue des Francs-Bourgeois  
FR-67000 STRASBOURG  
Tel.: +33 (0)3 88 15 78 88  
Fax: +33 (0)3 88 15 78 80  
E-mail: librairie-kleber@coe.int  
<http://www.librairie-kleber.com>

## **GREECE/GRÈCE**

Librairie Kauffmann s.a.  
Stadiou 28  
GR-105 64 ATHINA  
Tel.: +30 210 32 55 321  
Fax.: +30 210 32 30 320  
E-mail: ord@otenet.gr  
<http://www.kauffmann.gr>

## **HUNGARY/HONGRIE**

Euro Info Service  
Pannónia u. 58.  
PF. 1039  
HU-1136 BUDAPEST  
Tel.: +36 1 329 2170  
Fax: +36 1 349 2053  
E-mail: euroinfo@euroinfo.hu  
<http://www.euroinfo.hu>

## **ITALY/ITALIE**

Licosa SpA  
Via Duca di Calabria, 1/1  
IT-50125 FIRENZE  
Tel.: +39 0556 483215  
Fax: +39 0556 41257  
E-mail: licosa@licosa.com  
<http://www.licosa.com>

## **NORWAY/NORVÈGE**

Akademika  
Postboks 84 Blindern  
NO-0314 OSLO  
Tel.: +47 2 218 8100  
Fax: +47 2 218 8103  
E-mail: support@akademika.no  
<http://www.akademika.no>

## **POLAND/POLOGNE**

Ars Polona JSC  
25 Obrocnow Street  
PL-03-933 WARSZAWA  
Tel.: +48 (0)22 509 86 00  
Fax: +48 (0)22 509 86 10  
E-mail: arspolona@arspolona.com.pl  
<http://www.arspolona.com.pl>

## **PORTUGAL**

Marka Lda  
Rua dos Correios 61-3  
PT-1100-162 LISBOA  
Tel: 351 21 3224040  
Fax: 351 21 3224044  
Web: www.marka.pt  
E mail: apoio.clientes@marka.pt

## **RUSSIAN FEDERATION/ FÉDÉRATION DE RUSSIE**

Ves Mir  
17b, Butlerova ul. - Office 338  
RU-117342 MOSCOW  
Tel.: +7 495 739 0971  
Fax: +7 495 739 0971  
E-mail: orders@vesmirbooks.ru  
<http://www.vesmirbooks.ru>

## **SWITZERLAND/SUISSE**

Planetis Sàrl  
Planetsis Sàrl  
16 chemin des Pins  
CH-1273 ARZIER  
Tel.: +41 22 366 51 77  
Fax: +41 22 366 51 78  
E-mail: info@planetis.ch

## **TAIWAN**

Tycoon Information Inc.  
5th Floor, No. 500, Chang-Chun Road  
Taipei, Taiwan  
Tel.: 886-2-8712 8886  
Fax: 886-2-8712 4747, 8712 4777  
E-mail: info@tycoon-info.com.tw  
orders@tycoon-info.com.tw

## **UNITED KINGDOM/ROYAUME-UNI**

The Stationery Office Ltd  
PO Box 29  
GB-NORWICH NR3 1GN  
Tel.: +44 (0)870 600 5522  
Fax: +44 (0)870 600 5533  
E-mail: book.enquiries@tso.co.uk  
<http://www.tsohop.co.uk>

## **UNITED STATES and CANADA/ ÉTATS-UNIS et CANADA**

Manhattan Publishing Co  
670 White Plains Road  
USA-10583 SCARSDALE, NY  
Tel: + 1 914 472 4650  
Fax: +1 914 472 4316  
E-mail: coe@manhattanpublishing.com  
<http://www.manhattanpublishing.com>

**Council of Europe Publishing/Editions du Conseil de l'Europe**  
FR-67075 STRASBOURG Cedex

Tel.: +33 (0)3 88 41 25 81 – Fax: +33 (0)3 88 41 39 10 – E-mail: publishing@coe.int – Website: <http://book.coe.int>

Die Partizipation ist ein grundlegendes Menschenrecht, das u.a. in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und in der Konvention über die Rechte des Kindes anerkannt ist. Die Partizipation ist außerdem ein Grundprinzip der Menschenrechte und eine Bedingung für eine wirksame demokratische Bürgerschaft aller Menschen.

Die Jugendpartizipation ist kein Endzweck, sondern ein Mittel zur Erreichung positiver Veränderungen im Leben junger Menschen und für den Aufbau besserer demokratischer Gesellschaften.

Es ist das Ziel der Jugendpolitik des Europarats, jungen Menschen die gleichen Chancen und Erfahrungen zu ermöglichen, um sie in die Lage zu versetzen, das Wissen, die Kompetenzen und Fähigkeiten zu erwerben, um eine vollumfängliche Rolle bei allen Aspekten der Gesellschaften zu spielen. Die Jugendpartizipation ist das Herzstück der Jugendpolitik des Europarats, die das Co-Management als Form der Beteiligung junger Vertreter an der Macht einschließt.

Die Jugendpartizipation wird in zahlreichen Bereichen des Europarats gefördert. Die revidierte Europäische Charta der Mitwirkung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region, die im Mai 2003 vom Kongress der Gemeinden und Regionen in Europa angenommen wurde, ist ein Instrument, das Standards für die Jugendpartizipation festlegt. Sie unterstützt junge Menschen, Jugendarbeiter, Jugendorganisationen und Gemeinden in ganz Europa bei der Förderung und dem Ausbau einer bedeutsamen Jugendpartizipation auf lokaler und regionaler Ebene.

Laut Charta meint Partizipation das Recht, die Mittel, den Raum und die Gelegenheit und, sofern erforderlich, die Unterstützung, sich an Entscheidungen zu beteiligen und diese zu beeinflussen und sich an Handlungen und Aktivitäten zu beteiligen, um zum Aufbau einer besseren Gesellschaft beizutragen. Das Handbuch „Have your say!“ (Bringe dich ein!) ist ein pädagogisches und praktisches Instrument zur Unterstützung all jener, die sich dafür einsetzen, dieses Recht für mehr junge Menschen in den Mitgliedstaaten des Europarats Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Europarat ist Europas führende Organisation für Menschenrechte. Er hat 47 Mitgliedsstaaten, von denen 28 auch Mitglied der Europäischen Union sind. Alle Mitgliedsstaaten des Europarates haben die Europäische Menschenrechtskonvention gezeichnet, ein Vertrag zum Schutz der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte überwacht die Umsetzung der Konvention in den Mitgliedsstaaten.

[www.coe.int](http://www.coe.int)



<http://book.coe.int>  
ISBN 978-92-871-8114-5  
€19/US\$38

